Sport-Vorschau

Um die Grenzmarkenmeisterschaft im Hand- und Fußball

Heute vormittag, 11 Uhr, empfängt die Danziger Schutzpolizei auf eigenem Platz Viktoria Stolp zum zweiten Spiel in den Vorentscheidungen um die Grenzmarkmeisterschaft. Die Danziger haben am verflossenen Sonntag 8:3 gewonnen und werden sich auch sicher diesmal den Sieg kaum streitig machen lassen. Andererseits sollte das Danziger Publikum doch an diesem Spiel lebhaften Anteil nehmen, denn die Stolper stellen zum mindesten eine sehr eifrige Mannschaft, die für ein interessantes Spiel garantiert. Sollte der Schutzpolizei heute der Sieg gelingen, hat die Schutzpolizei in der Entscheidung um die Meisterschaft der Grenzmark mit Graf Schwerin Dt. Krone zu kämpfen.

1919 Neufahrwasser und Gedania auswärts

1919 Neufahrwasser und Gedania greifen heute erstmalig in die Runden um die Grenzmarkmeisterschaft ein, nachdem ein Spiel der Runde der Ersten bereits von der Polizei Elbing gegen Sturm Lauenburg mit 3:1 gewonnen wurde. 1919 Neufahrwasser hat heute in der Runde der Ersten den Polizei-Sport-Verein Elbing als Gegner. Man darf annehmen, daß die Danziger stark zu kämpfen haben werden, doch müssen wir unter regulären Umständen einen Sieg der Danziger erwarten. Ganz glatt müßte in der Runde der Zweiten Gedania den Vertreter des Kreises Köslin, Graf Schwerin Dt. Krone, schlagen. Gedania hat das technische Rüstzeug, um den Gegner nicht aufkommen zu lassen.

Staffellauf Danzig—Heubude

Heute nachmittag gehen fast alle Danziger Sport- und Turnvereine bei dem Großstaffellauf Danzig—Heubude an den Start. Leider ist es diesmal noch nicht gelungen — teils aus Terminschwierigkeiten — auch andere Verbände zur Teilnahme an dieser großen Werbeveranstaltung zu bewegen, doch wird das hoffentlich in den nächsten Jahren mehr und mehr nötig sein. Der Lauf, der mit vielen Wanderpreisen ausgestaltet ist, ist im Danziger Sportleben als Werbeveranstaltung außerordentlich wichtig — neue Mitglieder zu werben, muß immer wieder das Ziel sein.

Es starten:

14 Uhr 35: Hauptklasse (Heumarkt).
14 Uhr 40: 1. Klasse (Heumarkt).
14 Uhr 50: 2. Klasse (Breitenbachbrücke).
14 Uhr 55: Sonderklasse (Breitenbachbrücke).
15 Uhr: Landklasse (Breitenbachbrücke).
15 Uhr 05: Jugendklasse (Breitenbachbrücke).
15 Uhr 20: Frauenklasse (Kreuzung Nehrungsbahn).

Den Beschluß der Veranstaltung bilden ein

Hand- und Fußballspiel.

Die Gegner im Handball sind die Turngemeinde und der Ballspiel- und Eislauf-Verein, während es im Fußball eine sehr interessante Begegnung zwischen den Ligamannschaften des S.V. Schutzpolizei und des Danziger Sportklubs gibt.

Kritische Blicke

V.f.B.-Königsberg—Prussia-Samland.

Königsberg hat heute sein Großereignis mit dem Fußballkampf Verein f. Bewegungsspiele—Prussia-Samland. Bekanntlich konnte Prussia-Samland den Altmeister im letzten Spiel 5 : 1 schlagen. Die Frage nach dem Ausgang ist deshalb von besonderer Bedeutung.

Aber etwas anderes interessiert darüber hinaus den Danziger Fußballsport. Noch im verflossenen Jahr war man allgemein der Ansicht, daß der Königsberger Fußballsport dem heimischen stark überlegen war. Diese Situation hat sich inzwischen wohl doch verschoben. Nur zwei Beispiele der letzten Zeit allerdings können angeführt werden: Neufahrwasser, der Danziger Meister, spielte kurz nach dem überzeugenden Prussia-Samland-Sieg über den Altmeister gegen die gleiche Elf von Samland in Königsberg (!) 2 : 2 und jetzt erreichte eine Danziger Mannschaft gegen Südostdeutschland ein überzeugenderes Resultat als die nominierte Baltenelf.

Wohlverstanden, das kann die Frage über den endgültigen Angleich der Leistungen (wobei ununtersucht bleiben soll, ob Danzig stärker oder Königsberg schwächer geworden ist) nicht beantworten. Sollten sich aber die Danziger Mannschaften in der Grenzmarkrunde durchsetzen, darf man heute schon auf Ueberraschungen in den kommenden Baltenkämpfen tippen. Die Tradition des V.f.B.-Königsberg scheint zerbrochen.

*

Der leichtathletische Zweifrontenkampf gegen Frankreich und die Schweiz hat den deutschen Farben überraschend gute Erfolge gebracht. Allgemein hat man die deutschen Erfolge erfreut auf der Habenseite verbucht — andererseits hat es nicht an warnenden Stimmen gefehlt, die vor einer Ueberschätzung warnen. Die Leistungen der Spitzenathleten in den an der Spitze marschierenden Nationen Europas sind heute so gleichmäßig, daß Sieg oder Niederlage bei Länderkämpfen oft eine reine Formsache der aufgestellten Athleten sind. Und da hatten unsere stärksten Gegner in Hannover, die Franzosen, wirklich etwas Pech. Im 400-Meter-Lauf und auch im Hürdenlauf, in der 4 mal 100 Meter-Staffel, Uebungen, in denen sie unbedingt Anwartschaft auf die ersten Plätze hatten, mußten sie mit Ersatz antreten. Andererseits wollen wir aber unser Licht nicht unter den Scheffel stellen und den Sieg oder die Siege als das fixieren, was sie sind: Erfolge der Breitenarbeit, die in unserer Leichtathletik immer mehr Platz greift. Ero—.

2:2 gegen Südostdeutschland

Der Fußballkampf Danzig — Südostdeutschland, der mit dem Ergebnis von 2:2 schloß — einem dem Spielverlauf und den Chancen nach schmeichelhaften Resultat für die Schlesier — war der Achtungserfolg, den wir im Fußballsport seit langer Zeit nötig gehabt haben. Es gab wieder einmal 2000 begeisterte Zuschauer, die restlos hinter ihrer Mannschaft standen, und das dürfte sich bei den kommenden Rundenspielen für den allgemeinen Besuch sehr günstig auswirken. Gewiß traten die Gäste nicht in stärkster Aufstellung an, aber ihr 4:2-Sieg über die Baltenelf beweist doch, daß die Königsberger und Danziger Leistungen zur Zeit zum mindesten als gleichwertig anzusprechen sind.

Der Danziger Fußballausschuß hatte mit der Aufstellung der Elf eine recht glückliche Hand gehabt. Schwach war zwar die Verteidigung, dafür war aber Pieper im Tor ausgezeichnet. Ein Fehler war es, Matthis nach seinem Königsberger Spiel wiederum den Mittelläuferposten anzuvertrauen. Er hatte in Königsberg recht gut gefallen . . . und war hier nun der schwächste Spieler der Läuferreihe. Die beiden anderen Läufer waren mit Pieper die besten der Danziger Mannschaft. Im Sturm war die rechte Seite gut, die linke kam nicht ganz mit. Insgesamt war die Leistung aber erfreulich, denn die herausgearbeiteten Chancen hätten bei etwas mehr Glück zum Sieg gereicht.

Die Gäste waren einheitlich, erreichten aber die Spielstärke der letzten südostdeutschen Vertretung, die in Danzig weilte, bei weitem nicht. Ihr Spiel war systemvoller, der Mittelläufer und die rechte Seite des Sturms gut. Die Verteidigung zeigte kräftige Abschläge, mit dem Störungsspiel haperte es aber und oft ersetzte robustes Eingreifen das Können.

Das Resultat stand schon bei Halbzeit fest. 2:2 ging es in die letzten 45 Minuten, beide Mannschaften versuchten mit energischem Spurt Resultatverbesserung. Danzig hatte etwas bessere Chancen, aber keiner Partei gelang ein Erfolg. Nach Schluß zollte das Danziger Publikum starken Beifall, der wohl besonders der heimischen Leistung galt. E.R.

Deutschland—Dänemark

Der Deutsche Fußball-Bund steht heute vor seiner zweiten Kraftprobe. Das Länderspiel gegen die Schweiz war mehr ein Probegalopp, diesmal aber ist die Frage nach dem Siege doch durchaus offener. Gerade gegen Dänemark hat unsere Fußballbilanz einen argen Knacks und man hat die langen deutschen Vorbereitungen auf diesen Kampf verstehen können. Leider hat die Mannschaft, die nach diesen Probespielen aufgestellt wurde und die nun heute gegen Dänemark antritt, ein wenig einheitliches Gesicht: Tor: Wenz-Fürth; Verteidiger: Brunke-Berlin, Burkhardt-Brötzingen; Läufer: Hergert-Pirmasens, Münzenberg-Aachen, Mantel-Frankfurt;; Stürmer: Straßburger-Duisburg, Sobek-Berlin, Hohmann-Düsseldorf, Hofmann-Dresden und Kund-Nürnberg. Ersatz: Kauer-Berlin, Kreß-Frankfurt und Sackenheim-Dresden.

Gegen Oesterreich.

Endlich hat sich der Deutsche Fußball-Bund etwas einsichtiger gezeigt und gegen das bisher boykottierte Oesterreich gleichfalls ein Fußballländerspiel abgeschlossen, das noch in dieser Saison, und zwar am 19. November, zur Durchführung gelangt. Als Austragungsort wurde Wien gewählt. Dieses Fußballländerspiel, das immer von vielen Seiten erstrebt wurde, ist neben dem Spiel gegen Ungarn das wichtigste Ereignis des deutschen Fußballsports seit Jahren.

Hamburg—Berlin.

In Berlin geht heute der traditionelle Fußballkampf Hamburg—Berlin vor sich. Leider hat dieser Kampf mit den Jahren viel von seiner Bedeutung verloren, da beide Städte niemals ihre stärksten Aufstellungen herausbrachten. Auch in diesem Jahre findet man in beiden Mannschaften eine Menge neuer Namen. Man muß endlich an den Nachwuchs denken — und da ist für Berlin noch kein „Sobek" und für Hamburg noch kein „Harder" dabei.

Reichsjugendwettkämpfe im Kreise Danzig Niederung

Am Donnerstag, dem 28. August, fanden auf dem Sportplatz in Prinzlaff die diesjährigen Reichsjugendwettkämpfe des Bezirks Schönbaum statt. Es beteiligten sich daran die Schulen Fürstenwerder, evangelisch und katholisch, Schönbaum und Letzkauerweide. Um 13 Uhr versammelten sich die Beteiligten auf dem Schulhof Schönbaum. Von hier aus ging es mit Gesang zum Sportplatz. Der Zug, der von ungefähr 170 Schülern gebildet wurde, bot einen imposanten Anblick. Die Kinder trugen Fahnen und Wimpel. Die Mädchen hatten Kränze im Haar. Auf dem Platz hatte sich eine stattliche Zuschauermenge versammelt. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Bezirksobmann wurden die Kämpfe durch Freiübungen eingeleitet, die Lehrer Jester-Fürstenwerder mit den Knaben der beteiligten Schulen ausführte. Hieran schlossen sich die eigentlichen Kämpfe, bestehend aus Dreikampf (Lauf, Sprung, Wurf) und Mannschaftskämpfen (Staffellauf, Tauziehen, Kugelstoßen und Völkerball). Es wurden gute Durchschnittsleistungen erzielt, so daß jede Schule bei den demnächst stattfindenden Reichsjugendwettkämpfen des Kreises vertreten sein wird. Den Schluß bildeten Volkstänze. Nach Verkündigung der Sieger sprach der Bezirksobmann allen Mitarbeitern seinen Dank aus. In froher Stimmung über die so wohlgelungene Veranstaltung trat nun jung und alt den Rückmarsch nach Schönbaum an. F. M.

Erstmalig deutsche Luftspiele

Danziger Großflugtag

In Tempelhof (Berlin) werden heute zum erstenmal Deutsche Luftspiele durchgeführt, die mit 34 Teilnehmern — darunter vier Damen — ein ausgezeichnetes Meldeergebnis zu verzeichnen haben. Gemeldet wurden 20 Kleinflugzeuge, 9 B.F.W.-Flugzeuge, 3 Junkers-Junioren, 1 „Grosheim" und 1 „Müller-Griesheim". Von den zehn Wettbewerben, unter denen sich auch eine Hindenburgstaffette um den Ehrenpreis des Reichspräsidenten befindet, hat die Hindernis-Ziellandung mit 33 Nennungen das stärkste Interesse der Teilnehmer gefunden.

Ein großer Teil der Flieger war bereits am Freitag und Sonnabend in Berlin beim eifrigen Training; die „B. Z. am Mittag" hat für einen neuartigen Wettbewerb, ein Kurzstreckenrennen, dessen Bahn nur 200 Meter lang ist, einen Ehrenpreis gestiftet.

Udet kommt!

Den Veranstaltern des 3. Danziger Großflugtages am 14. September, nachmittags 3 Uhr, Flughafen Langfuhr, ist es gelungen, den weltbekannten Pour le merite-Flieger Ernst Udet, den Altmeister der Flugkunst, vor seiner bevorstehenden Afrika-Expedition für Danzig zu gewinnen. Udet ist unzweifelhaft der volkstümlichste Kunstflieger und in seinem eigenartigen Programm unübertroffen.

Es nehmen an dem Großflugtag fünf weitere Flugeuge teil, unter anderem starten auch die Kunstflieger Mathies und Schütte. Ferner findet ein Fallschirmabsprung statt, wofür Chefpilot May startet. Rundflüge zu ermäßigten Flugpreisen finden mit einem Verkehrsflugzeug der Deutschen Lufthansa statt.

Die Startleitung hat Flugleiter Heym von der Deutschen Lufthansa übernommen, die Organisation und Gesamtleitung Herr K. Kannenberg, wie schon bei dem ersten und zweiten Großflugtag 1924 und 1926.

Die Eintrittspreise sind volkstümlich gehalten, Hauptzugang und Autoauffahrt: Langfuhr, Kurve. Zugang nur Klein-Hammer-Weg und Heeresanger. Näheres siehe Anzeige.

Titania fehlen 100 000 Rm

Der Stettiner S.C. Titania hat jetzt Konkurs anmelden müssen . . . da der Verein eine Schuldenlast von 100 000 Mark hat. Im ersten Augenblick werden wohl alle Danziger Vereine vor dieser gewaltigen Zahl fassungslos dastehen . . . und es schließlich auch dann nicht begreifen. Die Unterhaltung des eigenen Platzes ist zweifellos ein Grund für die 100 000 Mark, es muß aber noch eine Menge andere geben.

Deutsche bei der „Holland Beker"-Regatta

Am 13. und 14. September wird in Amsterdam die „Holland-Beker"-Regatta mit internationaler Besetzung ausgefahren. Von deutschen Ruderern gehen an den Start:

Einer: Boetzelen und Paul-Frankfurt.

Doppelzweier: Boetzelen—W. Meyer.

Großer Achter: Mainz—Kastellener Rudergesellschaft.

Ein Gegner für Carnera entdeckt.

Die Pariser Boxsaison, die durch eine gut besuchte Veranstaltung im Wagramsaal eröffnet wurde, brachte als Hauptkampf eine Federgewichtsbegegnung zwischen den beiden Franzosen Tassin und Bonamgure, in der letzterer knapp nach Punkten unterlag.

Mit Interesse hatte man das erste Auftreten des baskischen Riesen Bardos erwartet, der nach Ansicht zahlreicher Boxsportfreunde die Sensation der kommenden Monate sein soll. Bardos, der in seinem ganzen Körperbau an Carnera erinnert, machte keinen ungünstigen Eindruck, wenn man mit einem Urteil auch noch zurückhalten muß. Jedenfalls fertigte er seinen Gegner Thomas, der als besseres „Versuchspferd" gilt, bereits nach wenigen Augenblicken in der ersten Runde ab. Thomas bekam einen schweren Uppercut und stand nicht mehr auf.

Ein internationaler Frauenstädtekampf findet am 13. September in Berlin zwischen den Vertretungen von London, Tokio und Berlin statt.

Schönrath, Deutschlands Schwergewichtsmeister im Boxen, verteidigt am 12. Oktober in Dortmund seinen Titel gegen den anerkannten Herausforderer Rudi Wagener.

Frauen-Handball-Werbeturnier

Die bittere 8:0-Niederlage, die die Frauenhandballmannschaft des S.C. Preußen Danzig am letzten Sonntag im Baltenspiel gegen Asco Königsberg einstecken mußte, hat gezeigt, daß wir im Frauenhandballsport noch sehr viel zu lernen haben. Mit besonderer Freude darf vermerkt werden, daß bereits am nächsten Sonntag der erste Schritt getan wird, neues Leben in die Danziger Frauen-Handballbewegung zu bringen. Der S.C. Gedania veranstaltet ein Handballwerbeturnier, an dem Turner und Sportler gemeinsam teilnehmen.

Die Vorrunde, die wie erwähnt, am nächsten Sonntag beginnt, sieht folgende Vereine im Wettbewerb: T.V. Ohra (zwei Mannschaften), T.V. Neufahrwasser, S.C. Preußen, S.C. Gedania und V.f.V. Tiegenhof je eine Mannschaft. Die Zwischenrunden und Endspiele finden dann in nächster Zeit statt. Aus den vorher gekennzeichneten Gründen ist die Veranstaltung dieses Turniers sehr zu begrüßen — auch das Danziger Publikum sollte Gelegenheit nehmen, die Bestrebungen durch guten Besuch finanziell zu unterstützen.

Geschicklichkeitsfahren

Vom prächtigsten Wetter begünstigt fand am vergangenen Sonntag ein Motorrad-Geschicklichkeitsfahren auf dem Manzenplatz in Zoppot statt. Vor einer nach Hunderten zählenden Zuschauermenge zeigten die Harley-Fahrer ihre im Straßenverkehr erworbene Geschicklichkeit in der Führung von Krafträdern mit und ohne Beiwagen. In richtiger Erkenntnis, daß eine Solomaschine andere Anforderungen an die Fertigkeit des Fahrers stellt als eine immerhin sicher „stehende" Beiwagenmaschine, hatte die Sportleitung getrennte Uebungen und Wertungen für beide Maschinengattungen ausgeschrieben. Daß dabei auch das humoristische Element zu seinem Recht kam und von dem Publikum besonders begrüßt wurde, war ein besonderes Verdienst der Sportleitung. Die 10 Uebungen, die jeder Teilnehmer abzuleisten hatte, nahmen jedenfalls das gespannteste Interesse der Zuschauer in Anspruch.

So einfach war es aber selbst auf einer Beiwagenmaschine nicht, mit einem vollen Wasserglas in der Hand durch einen engen Flaschenkreis zu fahren, ohne einen Tropfen Wasser zu verschütten und ohne eine Flasche umzufahren. Ebenso schwierig war es für einen Solofahrer, einen Regenschirm während des Vorbeifahrens aus einem Behälter zu nehmen und aufzuspannen, zumal das Requisit aus Großvaters Zeiten stammte und nicht mehr prompt funktionierte. Um so erfreulicher war es, daß eine größere Anzahl Fahrer sämtliche Uebungen mit einer geringen Strafpunktzahl absolvierte und damit ein öffentliches Zeugnis von ihrer Fahrfertigkeit ablegte.

Es muß weiter hervorgehoben werden, daß die Organisation des Harley-Klubs vortrefflich funktionierte, daß alle Vorbereitungen bis ins kleinste getroffen waren und der ganzen Veranstaltung so ein gutes Gelingen sicherte.

Medenpokal-Entscheidungen.

Die Spiele um den Meden-Pokal des Deutschen Tennis-Bundes, die sogenannte Mannschaftsmeisterschaft, finden im Laufe des Monats September ihren Abschluß. Am 13. und 14. September treffen Bezirk 8 (Rheinland) und Bezirk 3 (Rotweiß-Berlin) zusammen, eine Woche später folgt in Mannheim die Begegnung zwischen Bezirk 12 (Baden) und Bezirk 4 (Berliner Tennisverband). Die Gewinner der beiden Treffen bestreiten dann die Entscheidung.

Querschnitt der Woche

Die Bromberger Städtemannschaft, die der Boxabteilung des SC. Gedania gegenübertrat, erwies sich als reichlich schwach. Andererseits haben die Boxer Gedanias sehr gute Fortschritte gemacht und so gab es einen 11 : 1-Sieg für die Danziger. Im Fliegengewicht boxten Jaskolkowski (Danzig) und Borowicz unentschieden. Der Bantamgewichtskampf sah Engler (Danzig) als Sieger über Lewandowski durch technischen k. o. in der zweiten Runde. Im Federgewicht gab es das gleiche Resultat für Bianga (Danzig) über Sawacki in der dritten Runde. Radtke (Danzig) schlug Dojaz in der zweiten Runde k. o. Antowski (Danzig) kämpfte eine Klasse höher im Mittelgewicht und schlug trotzdem Optnski sicher. Bindzius (Dzg.) errang dann im Halbschwergewicht einen Punktsieg über Pietryga.

Wieder 4 : 2.

Ein Gesellschaftsspiel im Fußball zwischen den beiden Mannschaften 1919 Neufahrwasser und Gedania ergab wiederum einen 4 : 2-Sieg für Neufahrwasser. Wie schon im letzten Rundenspiel war das Resultat für den Sieger etwas schmeichelhaft — ein Tor Unterschied hätte die tatsächliche Leistung besser wiedergegeben. Andererseits muß man heute der energischen Stürmerreihe Neufahrwassers, die mit dem Torschuß nicht lange fackelt — nur Heckendorf wollte am Sonntag nicht so wie sonst — den Vorzug geben. Etke war seiner Mannschaft ein sehr wesentliches Rückgrat, aber auch Jorke und Socha bewiesen, daß Neufahrwasser wieder einmal seine Läuferreihe hat! Der Gedania-Sturm ist noch immer ein ungelöstes Problem.

Resultate der anderen Rundenspiele: Wacker—Ostmark 5 : 1, Hansa—Zoppoter Sportverein 4 : 2, SC. Zoppot—Lauental 5 : 5; B-Klasse: Schutzpolizei—Weichselmünde 6 : 1, Oliva—Reichskolonie 7 : 0; C-Klasse: Troyl—Ostmark 7 : 1, Gedania—Guttempler 3 : 0. 1. Klasse: 1919 Neufahrwasser—Preußen 2 : 1; Jugend A 1: 1919 Neufahrwasser—Schutzpolizei 5 : 1.

Interne Regatta.

Bei der internen Segelregatta der Schutzpolizei siegte in der ersten Klasse „Carmen", in der zweiten Klasse schlug „Rutland" alle Gegner außerordentlich leicht.

Handballsieg der Schutzpolizei.

Das erste Spiel um die Grenzmarkmeisterschaft im Handballspiel sah die Danziger Mannschaft der Schutzpolizei erwartungsgemäß über Viktoria Stolp erfolgreich. Die Danziger siegten sehr leicht 8 : 3.

*

Dagegen gab es im Spiel der Frauen in Elbing um die Baltenmeisterschaft zwischen Preußen Danzig und Asco Königsberg eine sehr bittere 8 : 0-Niederlage. Das Resultat zeigt klar und eindringlich, wie weit wir im Frauenhandballsport noch zurück sind.

Erfolge Danziger Jugendruderer.

Bei der Königsberger Ruderregatta der Jugend gelangen dem Danziger Ruderverein schöne Erfolge. Er gewann den Gig-Riemenzweier, den Leichtgewicht-Gigvierer und den Herbstjungmanneiner. Außerdem belegten die Danziger im ersten Gigvierer den dritten Platz.

TV. Neufahrw. ostdeutscher Zehnkampfmeister.

Dank sehr guter Durchschnittsleistungen gelang es dem TV. Neufahrwasser die ostdeutsche Zehnkampfmeisterschaft mit 766 Punkten vor dem Königsberger Männer-Turnverein (758 Pkt.) und dem Polizeiverein für Leibesübungen Sensburg (706 Pkt.) siegreich zu beenden.

Danziger Ereignisse u. Interessen

Die Eröffnung des Scala-Theaters

Die Wiedereröffnung des früheren Wilhelm-theaters als Scala-Theater unter der Direktion von Herrn Saklikower nach vollständigem, modernen Innenumbau verdient in der Chronik der Danziger Theatergeschichte aufmerksamster Beachtung, zumal die Absicht besteht, die schöne Bühne gelegentlich zur Aufführung von Bühnenstücken heiterer, musikalischer Art zu benutzen. Daß man sich auch damit ein dankbares Publikum heranzuziehen vermag, ist gewiß. Vorläufig aber dienen die schönen Räume der heiteren und abwechslungsreichen Kunst der Spezialitätenbühne. Der durch den Danziger Architekten Henry Brettschneider vorgenommene Umbau hat aus dem früheren düsteren Wilhelmtheater-Saal einen hellen, vornehmen, hallenähnlichen Raum geschaffen, dessen Farbentöne im Verein mit der reichen Beleuchtung den großen Zuschauerraum glanzvoller und intimer erscheinen lassen. Auch die Räume des Restaurants unter dem großen Saal haben eine eigenartige und freundliche Verbrämung erhalten.

Die vor einem geladenen Publikum stattgefundene Eröffnung und das dabei gezeigte Programm gehören zu dem Bedeutendsten, was wir in Danzig je an Kleinkunstbühnen gesehen haben. Nach dem Prolog, den der ausgezeichnete Humorist alter Schule, Hermann Strebel, vortrug, begann die Reihe der Darbietungen mit Fredy Moreno als Vogelstimmenimitator. In den fünf Carras wurde man mit hervorragenden Equilibristen bekannt, die Erstaunliches leisteten. Der Untermann trägt, man soll's kaum glauben, seine vier Kollegen auf den ausgestreckten Armen hinaus, ein Bravourstück erster Klasse. De Carlos und Granada sind ein Tänzerpaar von Format. Ihre Tanzkultur steht auf selten erreichter Höhe — der Beifall bewies auch hier das große Gefallen. In ganz eigenartiger Weise nehmen einen die Leistungen der Plaßkoff-Liliputanertruppe gefangen. Diese kleinen Menschen sind in ihrem Können einfach fabelhaft. Schon der äußere Rahmen, in den die Darbietungen gestellt sind, verraten Geschmack und feines Empfinden. Was machen die Liliputaner aus der Zinnsoldaten-Parodie, wie gelingt ihnen der Step, wie nett ist ihre „Huldigung der Frauen". Der besondere Liebling des Publikums wurde am ersten Abend der Kleinste dieser Truppe, ein Tänzer und Springer, der manch einen Erwachsenen mit seiner Kunst übertrifft. Die Leistungen der Georg-Karow-Truppe auf ihren Hochrädern, auf denen sie sich auch als Jongleure, die Sicherheit mit Eleganz in ihren kühnen Experimenten verbinden, zeigen, ist vielleicht das Glanzvollste, das dieses Programm bietet. Technik wird hier zur Kunst, Beifall zur ehrlichen Begeisterung. In Läpp und Habel finden wir zwei Parodisten, die durch die Komik ihrer Darbietungen die Lacher auf ihrer Seite haben. Und dann der Humorist! Müßig, zu sagen, daß er die rechten Worte zu den Herzen des Publikums fand. Er ist der rechte Koch für die Stimmung, für die Lustigkeit, für das Frohsein mit seinem Schlager: Ich blaub', bei mir da stimmt was nicht! brach er den Bann und bereitete den Boden für die erste und für all die Vorstellungen, die ihr folgen werden. Er brachte den Auftakt, der verheißungsvoll genannt werden muß.

Eine schöne Bereicherung des Programms bildet die geheimnisvolle Al-Ba-Ta-So-Gruppe, der auf dem Programm dreizehn Fragezeichen beigegeben sind. Die Fragezeichen sind berechtigt: hinter ihnen steht eine schöne Ueberraschung. Die Begleitmusik zu den einzelnen Programmnummern wird durch das Scala-Orchester unter Leitung von Karl Blum und Paul Morschek ausgeführt.

Welcher Mann gefällt den Frauen?

Die Zeiten, in denen jeder Offizier, auch wenn es des Königs jüngster Leutnant war, bei den Frauen alle anderen aus dem Felde schlug, und jede Köchin ihren Unteroffizier hatte, sind längst vorüber. Heute ist der Sportsmann in Mode, der Boxer, der seinen Gegner k. o. schlägt, der Flieger, der Weltmeere und Erdteile bezwingt, erobert auch die Frauen- und Mädchenherzen im Fluge.

Doch diese Begeisterung und Verehrung, die den Helden der Gegenwart entgegengebracht wird, ist nicht immer gleichbedeutend mit Liebe.

Frauen lieben zwar immer das, was ihnen als Vollkommenheit erscheint, diese Vollkommenheit kann aber entsprechend ihrem Charakter, ihrem Bildungsgrad, ihrer Erfahrung, ihrem Alter ganz verschieden sein. Ob es der Typ des modernen Sportsmannes, oder der Mann mit der unvermeidlichen Hornbrille ist, ob es der wohlbeleibte und mit würdiger Eleganz gekleidete Bankier oder der die neueste Mode propagierende Gigolo ist, er ist immer der für sie Vollkommene.

Wenn sich die Tochter eines Dollarmillionärs in den Staatsanwalt, oder die Frau des kleinen Kaufmanns in den Studenten, der Backfisch in den Heldentenor, die Tänzerin in den Großindustriellen verliebt, immer ist es das Staunen über eine bisher noch nicht beachtete Verwirklichung, die meistens außerhalb des Rahmens liegt, den die Männer der gewohnten Umgebung bilden. Diese Verwirklichung des erträumten Idealbildes, die ein Mann durch seine äußere Erscheinung, durch seinen Beruf darstellt, muß für die Frau bis zu einem gewissen Grad übersehbar oder wenigstens fühlbar sein, sonst reizt sie auch die an sich noch so vollkommene Vollkommenheit und Ueberlegenheit nicht.

Frauen, die den wohlhabendsten Kreisen angehören, schwärmen manchmal für Künstler, weil sie wissen, daß der Weg zu ihrem Ruhme oft reich an Entbehrungen ist. Da sie selbst sich keinen Luxus zu versagen brauchen, sind sie enttäuscht, einen Künstler kennenzulernen, der noch nicht gehungert hat. Nicht nur in der Größe des Ruhmes, auch in dem dornenvollen Werdegang eines Künstlers sieht die Frau eine Ueberlegenheit, eine Höherentwicklung. Diese mag manchmal nicht der Rede wert sein, vielleicht gar nicht als solche zu erkennen sein, für die liebende Frau ist sie aber vorhanden. Deshalb ist die Liebe der Frau auch nie blind, sondern viel sehender als die Liebe des Mannes. Den absoluten Wert, den die von den Frauen erkannte Vollkommenheit in der Gesamtheit menschlicher Erscheinungen besitzt, sehen sie allerdings nicht.

Nicht selten findet man, daß Frauen den noch nicht entwickelten Künstler, den noch unbekannten Gelehrten, den jungen Studenten beschützen. Es macht ihnen Freude, an dem Werden einer solchen Entwicklung mitzuwirken. Sie tun es in der Erwartung künftiger Erfolge. Sie glauben in einem Manne zu erkennen, was noch niemand erkannt hat, nämlich die Eigenschaften, die ihn befähigen, die von ihnen ersehnte Vollkommenheit zu erreichen. Gar zu oft werden diese Frauen aber enttäuscht; sie erkennen, daß sie ihre Liebe nicht an einen Helden, sondern an einen Feigling verschwendet haben, daß sie sich nicht für ein Genie, sondern für einen eitlen Schwätzer aufgeopfert haben, und ihr Haß ist dann nicht geringer als ihre Liebe es war, weil sie das Mittelmäßige und Erfolglose verachten.

Ein Mann, der zahlreiche mittelmäßige Tugenden hat, an dem eine Frau aber nichts zu bewundern findet, wird ihr selten gefallen, selbst wenn sie ihn heiratet.

Man glaubt in neuester Zeit vielfach zu erkennen, daß für das Interesse der Frau nicht lediglich die äußere Erscheinung, sondern vor allem die Intelligenz des Mannes ausschlaggebend ist. Sie schätzt mehr die geistige Ueberlegenheit als äußerliche Vorzüge, weil sie wohl zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß die Klugheit eines Mannes äußere Mängel unbedeutend erscheinen läßt.

Andererseits darf man nicht verkennen, daß es selten die ganz klugen Männer sind, die Glück bei Frauen haben. Die Frau sieht eben die von ihr bewunderte Vollkommenheit mit der ihr eigenen Art, sie kann das Höchste und das Tiefste, das Edelste und das Gemeinste, das Seltenste und das Alltäglichste erfassen, wenn es sich aus irgend einem Grunde in einer ihrer Bewunderung verständlichen Form verwirklicht.

Rex.

Vortrag über Psychoanalyse.

Wie wir erfahren, wird Sonnabend, den 13. September 1930, abends 8 Uhr, im Schwurgerichtssaal des Gerichtsgebäudes Neugarten der Prof. der Universität München, Herr Dr. Oswald Bumke, einen Vortrag halten über „Psychoanalyse". Veranstalter des Vortrages sind: Verein Höherer Justizbeamten (Richterverein), Danziger Anwaltsverein, Berufsvereinigung der Aerzte und Vereinigung für Polizei- und Kriminalwissenschaft.

Der Reichshof-Palast.

eröffnet seine Pforten für die Wintersaison. Wie in den früheren Jahren, wird die beliebte Kleinkunstbühne auch diesmal mit erstklassigen Darbietungen aufwarten. Ueber das Eröffnungsprogramm werden wir in unserer nächsten Nummer berichten.

Aus unserem Inserentenkreise

Detektei Otto Abraham.

Nach mehrjähriger Abwesenheit von Danzig und Auslandsaufenthalt nimmt der bekannte Detektiv Otto Abraham wieder seine Tätigkeit in Danzig auf.

Herr Otto Abraham ist hier im Osten kein Unbekannter; er hat in der Bearbeitung von kriminellen Angelegenheiten große Erfolge zu verzeichnen. Erinnert sei nur an die schnelle Aufklärung des seinerzeitigen großen Einbruchs bei der hiesigen Gasanstalt am Thornschen Weg, der vielen Einbrüche in der Danziger Niederung, sowie an die gewandte Bearbeitung der umfangreichen Unterschlagungen und Scheckfälschungen bei hiesigen Großbanken. Auch in privaten Ermittlungen, Beobachtungen usw. war Herr Otto Abraham stets mit gutem Erfolge tätig. Wir verweisen auf die heutige Anzeige.

*

Café zum Glockentor.

Durch die Anzeige in unserer heutigen Ausgabe gibt Herr Ernst Boehm, der Inhaber des Theater-Restaurants, bekannt, daß er diesem ein Café unter dem Namen **Café zum Glockentor** angegliedert hat. Die Eröffnung fand gestern statt. Außerordentlich gefallen die durch den Kunstmaler Paul Kreisel geschmackvoll ausgestatteten Räume, die in ihrer Behaglichkeit sehr stimmungsvoll wirken. Herr Ernst Boehm, der alter Fachmann ist, wird stets bemüht sein, seinen Gästen durch Verabfolgung erster frischer Konditorware und gutem Kaffee den Aufenthalt angenehm zu gestalten. Beachten Sie bitte die heutige Anzeige.

Wir haben die bisherige **Privatklinik Dr. Vorderbrügge, Hansaplatz 14 II**, übernommen und führen sie als

weiter. **TELEFON 243 70.**

Dr. Sieber **Dr. Dowig**
Frauenärzte.
Sprechstunden Jopengasse 11, 9—11 und 4—5
Sprechstunden Stadtgraben 10, 9—11 und 3—4, täglich
Außer Mittwoch u. Sonnabend nachmittag

Moderner, tiefer **Kinderwagen** und eleganter **Babykorb** mit Matratze zu vkf. May, Gewehrfabrik, Haus H.

Bankgeschäft für Grundstücke und Hypotheken
Hierdurch beehre ich mich bekanntzugeben, daß ich meine bis dahin geführte Güteragentur jetzt in das Bankgeschäft für Grundstücke und Hypotheken in meinem Hause **Danzig, Töpfergasse 26** umgewandelt habe.
Außer Grundstücks- und Hypothekenvermittlung vergibt das Bankgeschäft selbst Hypotheken und zahlt für Bankeinlagen 4—8 Prozent p. a.
Ich bitte das mir bisher geschenkte Vertrauen auch weiterhin zu bewahren.
Tel. 263 23 **J. Zulewski.**

Hiermit erlaube ich mir bekannt zu geben, daß ich meinem **Theater-Restaurant, Heil.-Geist-Gasse 6** ein Café unter dem Namen
Café zum Glockentor
angegliedert und eröffnet habe.
Durch Verabfolgung von stets erstklassiger frischer Konditorware und vorzüglichem Kaffee (Tasse 30 P einschl. Bedienung) werde ich stets bemüht sein, meinen werten Gästen, insbesondere auch den sehr geehrten Damen, einen angenehmen Aufenthalt zu bieten. Bestellungen zur Lieferung von Torten und bunten Schüsseln usw. außer dem Hause werden prompt und billigst ausgeführt.
Mein Restaurations-Betrieb bleibt unverändert weiter bestehen
Großes Glas Original Pilsener Urquell 60 P, stets frisch!
Um gütigen Zuspruch bittet **Ernst Boehm**

ZURÜCKGEKEHRT
Dr. PANECKI
FRAUENARZT
GR. WOLLWEBERGASSE 3

Zurückgekehrt!
Dr. Brauer
Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Röntgen- und Lichtbehandlung
10—1½ und 5—7
Stadtgraben 8 **Telephon 243 23**

einfacher u. künstlerischer Art für den Aushang, Säulenanschlag od. für besondere Reklame auf Karton, liefert in guter Ausführung prompt
Großdruckerei A. W. Kafemann, G. m. b. H., Ketterhagergasse 8. Tel. 275 51.

Gut erh. Trichtergrammophon m. 40 Pl. f. 40 G zu verk. H. Hildebrandt, Danzig-Langfuhr, Wolfsweg 16b.

Gesucht
geg. gute Sicherheit u. Zinsen zu leihen 1000 Gulden von älterem Beamten. Off. u. D 323 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Umzüge u. Transporte
in und außerhalb Danzigs führt günstig aus „Blitz", Autotransporte,
Kl. Knüppelgasse 1 Telephon 226 02

Langfuhrer Haushaltshilfe
Hochschulweg 9 Telephon 417 69
schickt zuverlässige Mädchen zum
Waschen u. Reinemachen
auch mit Staubsauger.

Zurückgekehrt
San.-Rat Dr. Schustehrus
Augenarzt
Kohlenmarkt 22. (10—11, 3—5)

erz-Sanatorium Bad Kudowa
Ganzjähriger Betrieb / Fernruf 5
Kohlens.Mineralbäder des Bades im Hause
2 Häuser. Besondere Abteilung für Mittelstandskuren
Bes. und leitender Arzt: San.-Rat Dr. Herrmann
Zweiter Arzt: Dr. Georg Herrmann

1100 Briefm. von Altdeut., Dt. Kol. u. and. Ländern nur Mark 2.70 + Porto. Debriehag, Berlin W. 9. Postsch. Berlin 18102

Detektiv Otto Abraham
Danzig, Hundegasse 64, 2 Tr.
Telefon 256 84
arbeitet, wie bekannt, auch in den schwierigsten Fällen mit Erfolg!

Kontor
mit oder ohne Einrichtung
mit größerem Lagerraum u. Pferdestall (jetzt Lagerraum) mit Hof und Einfahrt am 1. Oktober 1930 zu vermieten.
Eugen Krippendorff Nachflg.
Hopfengasse 87 Telephon 213 15

Limousine
Ford, Mod. 1929, 4-5sitzig, 6fach bereift, guter Reisewagen, wenig gefahren, preiswert zu verkaufen. Offerten unter D 326 a. d. Geschäftsst. d. Zeitung.

Ia Honig
Garant. reinen Blüten-Schleuder-Honig aus eigener Ernte gibt ab Pfund mit 1.50 Gulden franko. Gefäße von 10, 30, 50 und 100 Pfund.
Zuehlsdorff
Parlin pocz. Dąbrowa pow. Mogilno.

Prima
vollfetten Werder-Gras-Käse
delikate marinierte Neunaugen
diesj. Fang, empfiehlt Georg Rosansky, Langgarten 70. Telephon 266 75.

13/45 Chrysler—Plymouth (Roadster)
25 000 km, fast neu, umständehalber besonders günstig zu verkaufen.
Kurt Kuckuck, Good Year Service Station Hundegasse 5.

Die anerkannt soliden, transportablen
Kachel- u. eisernen Öfen
liefert billig
Danziger Maschinenwerke
Schleßstange 7 Telephon 269 60

DER NEUZEITLICHE TEPPICH

Brücken, Läufer, Bettvorleger
in der bewährten
Haargarn-Qualität
in aparten Farbtönungen,
in reicher Auswahl eingetroffen

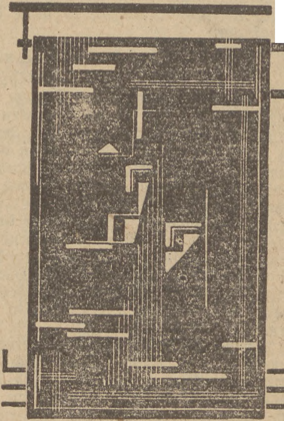
Ein Angebot von besonderer Preiswürdigkeit
Teppich ca. 200×300 G **142.-**
Teppich ca. 250×350 G **206.-**
Teppich ca. 300×400 G **290.-**
Für Barzahlung vergüten wir 5 Prozent + Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster
Tiefdekoration am Sonntag, den 7. September

Gute Pension finden Schüler(innen) m. sorgfält. Beaufsichtigung d. Schularbeit bei Neumann, Holzgasse 7 I.

2 Vordz. an allst. Ehepaar od. 2 Pers. bei allst. Dame zu verm. Offerten u. D 322 a. d. Geschäftsst. d. Zeitung.

Drucksachen A. W. Kafemann G. m. b. H.

Haben Sie etwas zu verkaufen?
Im Laufe der Zeit hat sich bei Ihnen sicher manches Ueberflüssige angesammelt. Es nimmt Platz weg — ist totes Kapital. Eine Anzeige in der „Danziger Sonntags-Zeitung" bringt Ihnen Geld, weil dieses Blatt in Danzig, im ganzen Freistaat und stark in Pommerellen verbreitet ist.



August Momber
G M B H

Danziger Ereignisse u. Interessen

Auf dem Fischmarkt war nicht viel los

Einzelne Stände waren gar nicht beschickt worden und was an Ware am Sonnabend angeboten wurde, war nicht besonders billig. Kleine Schleie 1,40 bis 1,60 G, größere Schleie 1,80 G, Aale 1,30 bis 2,50 G, Bressen 1 G, Barse 90 P bis 1,10 G, Aalquappen 70 P, Flundern 40 bis 60 P, Schollen drei Pfund 1 G, Stinte 25 P, Steinbutten 70 P bis 1,60 G, Zärten 1 G, tote Hechte 1,10 G, lebende Hechte 1,40 bis 1,60 G, tote Barse 70 P, Krebse Mandel 1 G, 1,50 G, 3 G, Stück zu 30 P, Neunaugen 1,60 G. Räucherware: Große Flundern 2,60 G, kleine Flundern 1,20 G, Bücklinge 1,40 G, Aale Bündchen 1,10 G, größere Aale ausgewogen bis 3 Gulden.

Gemüse: Schoten 40 P, Mohrrüben 15 und 20 P, grüne Bohnen 30 P, Wachsbohnen 35 P, Steinpilze 45 P, Pfifferlinge 40 P, Blutreizker 45 und 50 P, Spinat 40 und 50 P, Kohlrabi Bund 50 und 60 P, Wirsing 25 P, Weißkohl 8 P, Rotkohl 15 P, Blumenkohl etwas gelblich drei große Köpfe 50 P, weißer Blumenkohl, großer Kopf 50 P, Saubohnen 30 P, Kürbis 20 P, blaue Pflaumen 25 und 30 P, rote Pflaumen 35 P, gelbe Spillen 25 und 30 P, Preiselbeeren 30 P, Birnen zum kochen 15 und 20 P, Eßbirnen 30 und 40 P, Kochäpfel vier Pfund 1 G, Eßäpfel 30 bis 50 P, Weintrauben 80 P, Tomaten 15 P, Blaubeeren 35 P, Brombeeren 30 P.

Butter 1,60 bis 1,80 G, Eier 1,40 bis 1,60 G.

Junge Gänse 5 G, Enten 4 bis 4,50 G, junge Suppenhühnchen 3,50 bis 4 G, Brathühnchen 2,25 bis 3,50 G, Täubchen 90 P.

Blumen überall, billig und schön, so daß es Freude bereitet sie einzukaufen.

Geschicklichkeitsfahren

im Automobilclub Danzig E. V.

An dem Geschicklichkeitsfahren des Automobilclubs Danzig E. V. auf dem Rennplatz bei Zoppot beteiligten sich 15 Wagen. Im Zusammenhang damit hatte eine Auto-Schönheitskonkurrenz stattgefunden. Außerdem hatten sich noch eine große Menge anderer Automobilisten, auch von außerhalb, mit ihren zum Teil prächtigen Wagen zu der Veranstaltung eingefunden, was ihr einen schönen Rahmen verlieh. Den ersten Preis in der Schönheitskonkurrenz erhielt Dr. F. Meineckes großer eleganter Stutzwagen, den zweiten Dr. Bantlins-München entzückendes Mercedes-Benz-Cabriolet, daß schon im Sommer bei der Schönheitskonkurrenz in Zoppot allgemein auffiel; den dritten Preis erhielt Herrn Reimanns Achtzylinder-Nash-Limousine. Die drei weiteren Preise fielen an Frau Erna Fischer (Sechszylinder-Nash-Cabr.), Frau Dr. Meinecke (Dodge-Cabr.) und Frl. Edith Fuchs-Danzig (Achtzylinder-Stöwer-Cabr.). Bei den Geschicklichkeitsfahren mußten zehn zum Teil außerordentlich schwere Bedingungen erfüllt werden. Im Seniorenfahren wurde Dr. Meinecke Erster, Koschnik Zweiter, Reimann Dritter, H. Fischer Vierter. Im Juniorenfahren wurde Heise jr. Erster, Dr. Grundmann Zweiter, Alberti Dritter und Fleischer Vierter. Den Schluß bildete ein Wettrennen zwischen zwei Pferden und sechs Autos, das manchen heiteren Moment zeitigte. Erster wurde mit Kühlerlänge Herr Reimann vor Herrn Montûs Fiatwagen, der fast bis zum letzten Augenblick die Führung gehabt hatte. Abends fand im Kasinohotel in Zoppot ein Festessen statt, bei dem auch die Preise zur Verteilung gelangten.

Danziger Mosaik der Woche

Tot aufgefunden.

Auf der Holmbahn nach Groß-Walddorf zu fand man auf den Schienen die Leiche des Danziger Apothekers Johannes K. Der Körper war von dem Zug mitten durchgeschnitten. Allem Anschein nach liegt Selbstmord vor, da K. geisteskrank war.

Ein eigenartiger Vorfall

ereignete sich dieser Tage vor dem Tor des Polizeigefängnisses. Gegen 7.30 Uhr abends wurde dort der polnische Staatsangehörige Markus Plutzer aus der Hundegasse aufgefunden, der sich vor Schmerzen krümmte. In der Hand hielt er einen Umschlag, auf dem geschrieben war: Verfolgt meine Mörder! Gift! Die Polizei ist bemüht, Licht in diese dunkle Sache zu bringen.

Eine lebende Feuersäule

Beim Reinigen einer Zentrifuge mit Benzin explodierten Benzingase und setzten die Kleider des Arbeiters Alfred Patzke in Ohra in Brand. Ein Schupobeamter stellte dem fliehenden Arbeiter ein Bein und wälzte ihn im Straßensand, wodurch die Flammen abgelöscht wurden. Der Bedauernswerte hat schwere Verbrennungen an Händen und Brust erlitten.

Ueberfall auf ein junges Mädchen.

Im Heubuder Wald wurde zu Beginn der Woche ein junges Mädchen, das sich in Begleitung seines 11jährigen Bruders befand, von einem Radfahrer überfallen, festgehalten und mit einem Revolver bedroht. Das Mädchen konnte sich aber losreißen und mit dem Bruder den Schutz eines Spaziergängers finden. Der Frechling konnte auf seinem Fahrrad entkommen.

Unsinniges Werk.

In einer Nacht sind die Hoheitszeichen an einem Briefkasten der polnischen Post an dem Hause 1. Damm 22/23, Ecke Breitgasse, offenbar durch eine eiserne Stockspitze beschädigt worden. Man kann nur annehmen, daß die Beschädigung durch einen Betrunkenen erfolgt ist.

Die Danziger Regierung hat der diplomatischen Vertretung der Republik Polen ihr Bedauern ausgesprochen. Nach dem Täter wird gefahndet.

Welthilfskonferenz.

In Danzig tagte die mennonitische Welthilfskonferenz, die sich in der Hauptsache mit der Mennonitennot in Rußland beschäftigte.

Die Spielmarkenfälscher sind geständig.

In der Spielmarken-Fälschungsangelegenheit des Zoppoter Spielklubs wird uns mitgeteilt, daß die in Plauen i. V. festgenommenen Täter geständig sind, sowohl 20iger als auch 100er Spielmarken für etwa 21 000 Mark in den Spielbetrieb eingeschmuggelt zu haben. Die Beschuldigten befinden sich in Plauen in Untersuchungshaft und werden auch dort abgeurteilt werden, da sie sächsische Staatsangehörige sind.

Kapitalerhöhung der Danziger Werft.

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 22. Juli 1930 ist das Grundkapital der Danziger Werft und Eisenbahnwerkstätten A.-G. Danzig auf 301 000 Pfund Sterling erhöht worden.

Der Messerstecher Lewandowski,

der vor einigen Wochen den Ueberfall auf drei englische Matrosen ausführte, stand dieser Tage wegen einer anderen Rohheit vor Gericht. Er hatte sich mit einem „Kollegen“ Teschner in einen Messerkampf eingelassen. Beide wurden zu je zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Bürgerverein Neufahrwasser

Der Bürgerverein Neufahrwasser hielt am 3. September im Bürgerheim seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende, Buchdruckereibesitzer Befeld, gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung der im letzten Vierteljahre verstorbenen Mitglieder und führte anschließend folgendes aus: Trotz der Sommerpause hat sich der Verein weiter gut entwickelt. Die Namen von 25 neuen Mitgliedern konnten der Versammlung bekanntgegeben werden. Ein Schreiben des Senats über den weiteren Ausbau der Strandpromenade von Weichselmünde zur Westerplatte wurde zur Kenntnis genommen, und allgemein bedauert, daß augenblicklich für diesen Zweck keine Mittel zur Verfügung stehen. Die Eingabe an das Tiefbauamt über Ausbesserungen des Pflasters in der Salzstraße hat vollen Erfolg gehabt. Es sei anzuerkennen, daß sich der Senat berechtigten Wünschen der Bürgerschaft nicht verschließe. Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurden einige Wahlen vorgenommen. Zu Kassenprüfern wurden Kaufmann Puttkammer und Rechnungsrat Schreck gewählt. Das nächste Stiftungsfest wurde auf Anfang November festgesetzt. — Ueber notwendige Pflasterungen in der Berg- und Olivaer Straße berichtete Kupferschmiedemeister Kleemann und beantragte die Verbreiterung der Wilhelmstraße in der Nähe der Gdantzschen und Hoogschen Grundstücke. Der Bürgersteig an diesen Grundstücken ist nur einen halb Meter breit. Durch die Heranführung der Elektrischen Straßenbahn bis dicht an die Bordsteine ist für das Publikum eine Gefahrenzone geschaffen, die unbedingt beseitigt werden muß. — Ueber die Errichtung einer Leichenhalle zur Aufbahrung von tödlich Verunglückten sprach Pfarrer Großmann. Die Benutzung der Leichenhalle auf dem Hagelsberg bringe für unsern Ort sehr viele Unbequemlichkeiten und Verärgerungen mit sich. — Die Versammlung beschäftigte sich noch mit einigen Beleuchtungsfragen, die in der nächsten Zeit ihre Erledigung finden werden.

Der Landeshauptausschuß der Nationalliberalen Bürgerpartei

hielt dieser Tage eine Versammlung ab, in der die Lage im Reich und die Parteineubildungen und ihre Auswirkungen auf Danziger Verhältnisse erörtert wurden. Der Vorsitzende, Herr Justizrat Menzel, schilderte ausführlich die politische Lage des Reiches und betonte, daß man bei den größtenteils gänzlich anders gelagerten Verhältnissen im Freistaate Danzig nicht falsche Schlüsse aus gewissen Erscheinungen im Reich folgern dürfe. Eins steht jedoch fest: Die Nationalliberale Bürgerpartei ist sich ebenso wie ihre Schwestergruppe, die Deutsche Volkspartei in Deutschland, ihrer besonderen Aufgabe in dieser ganzen ernsten Entwicklung durchaus bewußt. Sie hat auch hier die Initiative ergriffen, um den ernsten Versuch einer Sammlung des bodenständigen, auf dem Boden der Privatwirtschaft stehenden deutschen Bürgertums durchzuführen. Sie wird die Bemühungen weiter fortsetzen, um zum wenigsten den Grund zu legen für eine spätere politische Entwicklung, die den Wünschen aller nationalen und wirtschaftsvernünftigen Kreise entspricht.

Der Vorsitzende der Nationalliberalen Volkstagsfraktion, Herr Rechtsanwalt Dumont, ging auf die Einstellung der Nationalliberalen Bürgerpartei zu den letzten politischen Geschehnissen in Danzig ein und betonte, daß nun die ganze Aufmerksamkeit der Fraktion und der Partei darauf gerichtet sei, daß aus der bevorstehenden Neuwahl eine möglichst geschlossene gesund-bürgerliche Regierung hervorgehe. Die schlechte Finanzlage verlange schärfste Wachsamkeit. Landesgeschäftsführer Herrmann wies nach, welche Lehren man aus dem Parteikampf im Reich zu ziehen habe. Herr Handelskammersyndikus Dr. Heinemann berührte alsdann in einem Vortrag das Problem Gdingen und seine Auswirkungen auf die Lebensgrundlagen der Danziger Wirtschaft.

U. T.-Lichtspiele.

Harry Liedtke und Maria Paudler, dazu Fritz Kampers und Lia Eibenschütz sind schon die rechten Namen für einen lustigen, frisch-fröhlichen Spielfilm. Und wenn auch manchmal etwas zu dick aufgetragen wird, so ist dieser Film „Der Korvettenkapitän“ eine niedliche, unterhaltsame Sache, bei der man zwar das Ende vorausahnt, aber dennoch aus vollem Herzen lacht und sich köstlich unterhält. Und was will man mehr von einem Spielfilm, als nachher sagen: Das war wirklich sehr nett! Auch Felix der Kater, der uns nach langer Abwesenheit wieder begrüßt, ist famos. Wie er durch die Erde saust, zum Reich der Mitte kommt, und hier den chinesischen Oberhäuptlingen ein Schnippchen nach dem andern schlägt, soll erst mal nachgemacht werden. Die andern Kleinfilme und die Bilderschau sind sehenswert.

Briefe an die Danziger Sonntags-Zeitung

Fragen:

Hochantenne und Tomaten.

Mein Fall wird auch andere Besitzer einer Radioanlage interessieren, weshalb ich ihn hier zur öffentlichen Diskussion stellen möchte. Vor etwa drei Jahren kaufte ich bei meinem Einzug von einem Mieter einen bereits stehenden Antennenmast, der, seit Jahren benutzt, also ganz sicher seinerzeit im Einverständnis mit dem Hausbesitzer aufgestellt wurde.

Bei der Herstellung meiner Anlage half mir der Besitzer des Holzhauses in liebenswürdigster Weise, ja, er stellte sogar eine große Leiter an, stieg, trotz seines Alters, auf das spitzgieblige Dach, um dort eine Holzstrebe anzubringen, die zur Ableitung des Drahtes nach meiner Wohnung nötig war. Die Durchführung des Drahtes durch die Holzwand in mein Wohnzimmer geschah ebenfalls durch den Hauswirt persönlich, der eigenhändig ein Loch durch die Wand bohrte, das wir durch einen vom Wirt zur Verfügung gestellten Gummischlauch isolierten. Die Anlage war fertig und ich benutzte sie bis zu meinem Auszuge. Da begann der Sport. Der Antennenmast stand im Garten des Hauswirtes zwischen Kartoffeln und Tomaten. Es war Ende August, als beide Sorten noch nicht reif waren. Der Wirt weigerte sich in empörendster Weise, mir das Betreten des Gartens zu gestatten, um mein Eigentum zu entfernen und mitzunehmen. Seine Tomaten leiden darunter. Im übrigen sei er nicht verpflichtet, mir den Antennenmast herauszugeben, denn er sei ohne seine Zustimmung aufgestellt worden. Trotzdem ich ihm klarzumachen versuchte, daß es unrichtig sei, denn er habe ja selbst die Anlage mit herstellen helfen und der Mast habe ja schon jahrlang für seinen Vorbesitzer gedient, blieb er aber bei seiner Meinung. Schließlich einigten wir uns dadurch, daß der neue Mieter die Anlage übernahm. Soweit war alles gut, nur vergaß der Käufer zu zahlen. Ich klagte, bekam Schiedsurteil, das ich jetzt, nach einem Jahre, vollstrecken lasse. Inzwischen ist dieser Mieter aber ebenfalls ausgezogen und hat mit dem Hauswirt denselben Auftritt beim Versuch des Abbrechens der Leitung erlebt, wie seinerzeit ich, denn „es stehen ja wieder die Tomaten“. Der Käufer teilt mir jetzt mit, daß er bei einer eventuellen Vollstreckung des Urteils Gegenklage erheben werde, weil ich ihm eine Sache verkauft habe, über die er nicht verfügen kann.

Mir ist die Rechtslage nicht klar, aber der gesunde Menschenverstand sagt mir, daß wir heute nicht mehr im Zeitalter des Faustrechtes leben und der Hausbesitzer nicht einfach über das Eigentum eines Dritten verfügen kann, nur weil er Tomaten dort stehen hat. Er selbst hat durch Kündigung den Mieter zum Verlassen der Wohnung veranlaßt, folglich besteht für den Mieter kein Grund, auf die Tomaten des Hauswirtes Rücksicht zu nehmen.

Wie kann man sich in einem derartigen Fall verhalten, resp. welche auf gleicher Linie liegenden Erfahrungen haben andere Leser der „DSZ.“ gemacht? Wie ist die Rechtslage? E. He.

*

Netzheizung.

Kann mir einer der Leser der „Danziger Sonntags-Zeitung“ einen Wink geben, wie ich mir einen Netzanschluß für 110 Volt Leitung bauen kann? Ich habe in meinem Apparat vier Philipps-Lampen (a 409, a 415, b 406, b 406). Ich möchte den Apparat statt aus dem Akkumulator aus dem Netz speisen, weiß aber nicht wie? Eine Netzanode habe ich bereits. Für eine Bauanleitung wäre ich sehr dankbar. Gerhard Z., Bydgoszcz.

Antworten:

Die unhygienische Zigarettenschachtel.

Die Danziger Tabak-Monopol Aktiengesellschaft weist in Erwiderung der in unserer Zeitung vom 31. August an sie gerichteten Anfrage darauf hin, daß ein Berühren des Mundstückes bei der Entnahme von Zigaretten aus der Zehner-Packung sich sehr leicht umgehen läßt, wenn man, um die Spitze der Zigarette erscheinen zu lassen, den in der Packung befindlichen, die Zigaretten umfassenden Schieber anstatt nach rechts, nach links herausdrückt. Das längere Laschenende an der linken Seite des Schiebers, das der Packung einen festeren Holt zu geben hat, läßt sich leicht wieder zurückschieben. Eine Aenderung des jetzigen Verpackungssystems dürfte somit nicht notwendig sein, abgesehen davon, daß fabriktechnische Gründe dagegen sprechen.

*

Teepilz oder Knoblauchkur!

Ueber Teepilz-Erfahrungen verfüge ich nicht, aber ein gutes Rezept einer Knoblauch-Trinkkur will ich Ihnen verraten. Nehmen Sie 6 Knollen spanischen Knoblauch, beschneiden Sie oben und unten jede Zehe, dann abschälen, fein hacken und in eine gut getrocknete saubere Weinflasche füllen. Sie begießen den Knoblauch dann mit ¼ Liter 96prozentigem Spiritus, verkorken die Flasche fest und lassen sie vier Wochen kalt im Dunkeln stehen. Nach vier Wochen filtern und in eine reine Flasche zurückfüllen. Sie nehmen dann morgens nüchtern von dieser Essenz auf ½ Glas Wasser 15 Tropfen und wiederholen dieselbe Menge abends vor dem Schlafengehen. Die Kur ist in der Zeit Oktober bis März durchzuführen.

Wenn man durch eine solche Kur wieder lebensfroh, frisch und elastisch wird, Krankheiten aus dem Wege gehen kann und dem Organismus heilsame Bestandteile zuzuführen in der Lage ist, sollte man weniger auf den damit verbundenen Geruch Rücksicht nehmen. Er wird bei obiger Zusammensetzung auf ein Minimum beschränkt, dagegen haben Sie für wenig Geld ein Hausmittel, das schon bei den ältesten Kulturvölkern bei Stoffwechselkrankheiten, Magen-, Darm-, Leber-, Gallen- und Nierenkrankheiten, Rheuma, Zucker, Gicht usw. mit bestem Erfolge Verwendung fand. Ich benutze es zur Anregung des Appetits und der Verdauung und gebe es verdünnt meinen Kindern bei Wurmerkrankungen. E. L., Berlin-Neukölln.

*

Hühner im Garten.

Wenn es Ihnen nicht gelingt, mit Ihrem Nachbar im guten auseinander zu kommen, was immer empfehlenswert ist, in Anbetracht des engen Raumes, auf dem Sie zusammen auskommen müssen, wollen Sie sich nicht gegenseitig das Leben vergällen, bleibt Ihnen nur der Weg der Privatklage. Sie müssen den angerichteten Schaden jeweils einklagen. Dagegen haben Sie nicht nötig, auf Ihrem Grund und Boden Ihren Hund irgendwie in seiner Bewegungsfreiheit zu beschränken, dürfen ihn aber nicht auf fremdes Eigentum, wie die Hühner des Nachbarn, hetzen. Strafbar würden Sie sich zwar nicht machen, aber zum Schadenersatz verpflichtet sein. Karl B., Langfuhr.

Johanna Schopenhauer plaudert:

Die erste Pockenimpfung in Danzig

Von Franz T. lottek

„Im Laufe der siebenziger Jahre des vorigen Jahrhunderts fing es in ganz Deutschland an, mächtig zu tagen, wie jedermann weiß. Goethes jugendlicher Genius entfaltete die gewaltigen Schwingen, Klopstock hatte seiner dem erhabensten Gegenstande geweihten Lyra schon die ersten Töne entlockt. Ohne von Seiten der gekrönten Beherrscher der Völker sich besonderer Aufmunterung oder Begünstigung zu erfreuen, wurden im Reiche der Wissenschaft, der Kunst, der Poesie die Geister wach. Nur in meiner Vaterstadt und wenigstens dreißig Meilen in die Runde, blieb mit wenigen Ausnahmen, noch alles wie es früher gewesen.“

Mit diesen Worten beginnt Johanna Schopenhauer, die Mutter des Philosophen, das 14. Kapitel ihres autobiographischen Werkes „Jugendleben und Wanderbilder“.

War es ihre von dem damaligen Teile der kultivierteren Welt sie absondernde Lage, im fernen Norden, was jeder Erfindung neuerer Zeit sie so abhold machte, und Kunst und Poesie als nutzlose Spielereien betrachten ließ? War es der hauptsächlich nur baren Gewinn berücksichtigende Kaufmannsgeist der Mehrzahl ihrer Bürger? Oder vielleicht der seit den letzten ihr so gewaltsam aufgedrungenen Neuerungen noch starrer gewordene reichsstädtische Sinn der alten freien Hansestadt? Wahrscheinlich bewog sie ein Zusammenwirken von diesem allen, sich fester als jemals an dem Althergebrachten zu halten, und jedem Versuche, verjährte Vorurteile zu bekämpfen, die unerbittlichste Strenge entgegenzusetzen.

Die heilsamste Erfindung des achtzehnten Jahrhunderts, die wohltätige Erhalterin des Lebens zahlloser Kinder,

die Inokulation der Blattern,

war besonders ein Gegenstand des allgemeinen Widerwillens, gegen den alle Stimmen sich erhoben. Vergebens ging das Lob derselben vermittelst der Zeitungen wie ein Lauffeuer durch halb Europa. Auf viele, viele Meilen weit rings um Danzig her dachte niemand auch nur auf das Entfernteste daran, ein solches gottversuchendes, vorwitziges und frevelhaftes Wagestück zu unternehmen, wofür es von eifrigen Zeloten überlaut, sogar mitunter öffentlich von der Kanzel herab erklärt ward.

Nur genauste Bekanntschaft mit dem finstern Geiste jener noch immer dunklen Zeit kann den Mut meines Vaters gehörig würdigen lassen, mit dem er, sobald er von der Wahrheit der im südlichen Europa schon seit mehreren Jahren gemachten günstigen Erfahrungen sich überzeugt hatte, in seinem Innern beschloß, allem auf ihn einstürmenden Widerspruch Trotz zu bieten und die erste Gelegenheit, die sich ihm zeigen würde, zu benutzen, um seinen zagenden Mitbürgern zum Beispiel die drei ältesten seiner geliebten Töchter der neuen Kur zu unterwerfen und im Bewußtsein seiner redlichen Absicht den Erfolg mit ergebenem Gemüt Gott anheim zu stellen.

Gewiß hatte er dabei

manchen harten Kampf mit seinem eigenen Herzen

zu bestehen, und es kostete ihm nicht wenig Ueberwindung, unsere ihm ganz vertrauende, aber doch sehr besorgte Mutter zu bewegen, einer so mörderischen Krankheit, als die Menschenblattern es damals waren, uns hinzugeben.

Ich kann nicht unterlassen, daran zu erinnern daß immer nur von Inokulationen der wirklichen Menschenblattern die Rede sein konnte. Die allgemeine Verbreitung von Doktor Jenners wundergleicher Entdeckung der jede Idee von Gefahr beseitigenden Schutzblattern war erst mehr als dreißig Jahre später unserem erfindungsreichen neunzehnten Jahrhundert vorbehalten.

Indessen waren

unsere Danziger Aerzte in jener fernen Zeit noch so seltsam geartet,

daß mein Vater die Möglichkeit, seinen zu unsern- und unserer Mitbürger Heil gefaßten Entschluß mit ihrer Hilfe zu bewerkstelligen, gar nicht absehen konnte. Fürs Erste waren sie alle, samt und sonders, uralt, in vorgefaßten Meinungen ergraut. Ob sie jemals jung gewesen, wo sie gelebt, was sie getan, solange sie es waren, weiß ich nicht, kann aber mit Wahrheit versichern, daß ich während der ersten zehn bis vierzehn Jahre meines Lebens

keinen jungen Arzt jemals gesehen,

von keinem etwas vernommen, ja nicht einmal von einem nennen gehört habe.

Exzellenz wurden diese ehrwürdigen Herren betitelt, und dieses nicht etwa nur in ihren Häusern, von ihren eigenen Bedienten, sondern überhaupt im geselligen Leben mit der Welt, nur sehr vertraute Bekannte durften zuweilen es wagen, ein respektueuses Herr Doktor sich zu erlauben.

Ihr Haupt bedeckte eine schneeweiß gepuderte lockenreiche, dreizipflige Allongenperücke, einer dieser Zipfel hing über dem Rücken hinab, die beiden anderen wiegten sich auf den Schultern,

ein goldbesetzter, scharlachroter Rock,

sehr breite Spitzenmanschetten und Jabot, weiße und schwarzseidene Strümpfe, Knie- und Schuhschnallen von blitzenden Steinen oder vergoldetem Silber und ein kleines plattes Dreieck von schwarzer Seide unter dem Arm, chapeau-bas genannt, vollendeten die prachtvolle Toilette einer solchen über Tod und Leben gewaltübenden Exzellenz. Dazu denke man sich noch ein ziemlich starkes spanisches Rohr mit einer goldenen oder aus Elfenbein künstlich geschnitzten Meefrau als Krückenknopf darauf, um in schweren bedenklichen Fällen Kinn und Nase zu stützen, und gewiß gibt jedermann mir die Unmöglichkeit zu, in Gegenwart einer solchen Figur an eine Neuerung nur auf das allerfernteste zu denken.

Unverhofft und unerwartet erschien indessen zur Hilfe in dieser Not ein Arzt aus der Fremde, ein nicht ganz junger, aber doch weit jüngerer Mann, als jene, seine ehrwürdigen Kollegen, modern gekleidet, in einfach dunkelfarbigem Rock, sogar mit eigenem frisierten Haar und einem Zopf, damals noch eine seltene Erscheinung.

Doktor Wolf[1]), so hieß er, war ein vielgereister, sehr erfahrener und gelehrter Arzt, ein erkörter Feind jenes Schlendrians und aller konventionellen Umständlichkeit; wie sehr willkommen, besonders in jenem Zeitpunkt er meinem Vater sein mußte, ist leicht zu erachten. Die Verbreitung der Blatterinokulation war der Hauptzweck seiner Reise.

„Nun, ihr Rangen? Könnt ihr brav fressen?“ war das erste Wort, das wir von dem neuen Doktor vernahmen, als wir, ich und meine Schwestern, ihm vorgestellt wurden. „Das sollt ihr aber schön bleiben lassen, hungern müßt ihr, hungern, daß euch die Seele pfeift“, setzte er auf meine bejahende Antwort lachend hinzu und hielt leider Wort.

(Schluß folgt.)

Aus unserm Interessentenkreis

Neueröffnung.

Unter dem Namen Excelsior ist in der Breitgasse 8/9 eine neuzeitliche Konditorei, der Tanzdiele und Bar angeschlossen sind, von Herrn Kurt Bleschkowski eröffnet worden. Herr Bleschkowski, in Danzig kein Unbekannter, hat sich durch jahrelange Tätigkeit im Auslande reiche Erfahrungen in der Leitung moderner Unterhaltungs- und Vergnügungsstätten erworben. Die Geschäftsleitung liegt in den Händen des Herrn Direktor Trendowitz, der viele Jahre in ersten hiesigen Hotels tätig war. Wir verweisen auf die Anzeige in der heutigen Ausgabe.

Einzelpreis 25 P

In Pommerellen 45 Gr.

Danziger Sonntags-Zeitung

Neue Danziger Zeitung — Danziger Zeitung

Beilagen: „Aus dem Reich der Frau“. „Für den Herrn“. „Das Kraftfahrzeug“. „Ostsport“. „Danziger Wirtschaftshefte“

Erscheint Sonntags. Bezugspreis in Danzig und Vororten durch Boten 1,— G. durch die Post 1,08 G monatlich. Im Falle höherer Gewalt kann für prompte Lieferung keine Garantie übernommen noch irgendein Ersatz geleistet werden. Abonnements-Abbestellungen werden nur anerkannt, wenn sie 10 Tage vor Monatsende erfolgen. Postscheckkonto: Danzig Nr. 816, Berlin Nr. 156 414, Königsberg Nr. 150 40, Stettin Nr. 6114. Für Polen: Poznan Nr. 203 315.

Anzeigen: Millimeter-Zeile (25 mm br.) im Anzeigenteil 12 P. Millimeter-Reklamezeile 60 P. Familienanz. u. Stellengesuche 10 P pro Zeile. In Deutschland 12 Pf. bzw. 60 Pf. (Bei Streiks od. Störungen durch höh. Gewalt können Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden.) Rabatt fällt fort bei Zielüberschreitung oder bei gerichtl. Eintreibung. Abbestellungen nur schriftlich. Fernruf Nr. 275 51. Fernruf der Redaktion Nr. 275 53. Drahtadresse: Kafemann Danzig.

Nr. 32 (7. September — Jahrgang 1930

Gedanken über den deutschen Wahlkampf

Von Peter von Hohenthal-Berlin

Reisebrief vom Lago Maggiore — Locarnostimmung — Schweizer Gotthardmanöver — Grenzstimmungen in Tessin — Schweizer Wehrhaftigkeit — „Das Deutsche Reich, die Schwe z Europas“? — Der geopolitische Schlüssel der Schweiz: Die Paßlage, der Bauernkern und das Clearinghaus von Europa — Das Schweizer Interesse am 14. September — Bolschewisierung? — Ordnung der Reichsfinanzen — Stetigkeit!

· Am Lago Maggiore, Anfang September.

Es gibt gottgesegnete Landstriche, die den Pazifismus gleichsam naturhaft ins Blut gehen lassen. Dahin gehört unzweifelhaft das Märchengelände um den Lago Maggiore. Wer dort in einem der alten Wundergärten sitzt, unter blühendem Lorbeer und Myrten, um sich knospende Mimosen, Edelkastanien, Granaten und Pomeranzen, sowie hochragende Palmwedel, kurz die duft-, blüten- und artreiche Flora des Südens und des Orients, wer dann die Blicke gleiten läßt über das traumhafte Blau des sagenumwobenen Südmeeres, etwa folgend den Kreisen eines Seeadlers, wenn dann zu Füßen eine grazile Lazerte über die sonnendurchglühten Kalksteine huscht, dann überkommt wohl jeden Sohn des kampfdurchtosten Nordens etwas von dem seligen Traum des ewigen Friedens, unwillkürlich erliegt hier auch der sich innerlich Aufbäumende dem betörenden Zauber in dieser herrlichen Natur, in dieser so weichen, unwillkürlich friedlich stimmenden Luft. Man begreift, daß gerade hier auf dem Monte Verita bei Ascona müde gewordene, vom nordischen Kampf um das Dasein zermürbte Naturen neue, friedlichere, jeden Kampf der Nationen, der Gesellschaftsklassen und der Weltanschauungen grundsätzlich verneinende und edelkommunistische Lebensformen immer von neuem suchten und immer von neuem daran zerbrachen. Trotz innerlich kritischer Einstellung besucht der Deutsche wohl mit einer gewissen Ehrfurcht, die Erinnerungsstätten von Locarno, besonders jenes glyzinian- und weinlaubenumsponnene Chalat „Elvéta“ auf askanensischer Seeseite, wo einst auf dem Balkan im allerengsten Kreis der „Vier“ der angeblich eine neue Weltära einleitende Locarnovertrag geboren und konzipiert wurde. Die Jahre, die seitdem verflossen, sind anders gekommen als der tote Gustav Stresemann und wohl auch die noch atmenden Aristide Briand und Hanns Luther wähnten, die Befriedung Europas beruhend auf der deutsch-französischen Verständigung, haben sie uns nicht gebracht. Der Locarnobesucher von heute sieht schärfer als einst die „Vier“, daß der scheinbar so naturhafte Friedenszauber von Locarno nur ein Wunschbild, wenn auch ein durchaus zu verstehendes, war. Er sieht mit klareren Augen überall an den Eingängen der wichtigen Alpenpforten und Sennabhänge die versteckt eingebauten Abwehrgeschütze der Schweizer Gebirgsartillerie herauslugen. Es stimmt gar nicht friedensselig, wenn man jeden Abend hier das italienische Feuerschiff von Luino nach alter provakatorischer Kriegsweise der Italiener, die Uferstraßen und Fahrzeuge mit dem gewaltigen Strahlenkegel absuchen sieht. Andererseits wissen die an sich immer die pazifistische Gedankenwelt vertretenden Staatsmänner der Schweiz sehr genau, wie wichtig bei der Einlagerung der Schweiz, mitten in durchaus nicht — wie in Versailles feierlich versprochen — abgerüsteten Großmächten ein sicher funktionierender

militärischer Abwehrapparat

gerade in der Gegenwart ist. Von Luzern an, waren alle Stationen auf meiner Gotthardbahnfahrt voll von lustigen Schweizersoldaten in neuen Uniformen. Zwei Rekrutenschulen der Gebirgsinfanterie manövrierten mit Gebirgsschützen und -artillerie um den Gotthard, und die Maschinengewehre rasselten fast wie einst am Hartmannsweilerkopf. Es gilt auszuprobieren, ob die militärische Schweiz einem Durchbruchsversuch im Gotthardmassiv gewachsen ist. So sehr offiziell geschwiegen wird, welches etwa die durchbrechenden Mächte sein könnten, so deutlich ist auch dem Laien erkennbar, daß nur Italien gemeint sein kann. Man fürchtet nach dem Vorgang des faschistischen Italiens in Südtirol auch im Tessin eine strategische Grenzvorschiebung bis zum Alpenkamm, zumal man dann auch den italienisch-sprechenden Kanton Tessin „erlösen“ würde. Nach faschistischer Auffassung bedarf die italienisch-schweizerische Grenzziehung infolge der neuen Brennergrenze dringendst einer strategischen und ethnographischen Korrektur. Das Verhältnis der beiden Grenzbevölkerungen und vor allem der lokalen Behörden ist zum mindesten alles andere als friedlich. Wenn die Schweizer nicht das glückliche allemanische Phlegma besäßen, könnten bei der nervösen Art der Italiener jeden Tag bedenkliche Grenzzwischenfälle erwartet werden. Die italienisch sprechenden Schweizer wünschen aber gar nicht erlöst zu werden, sie fühlen sich im Schweizer Staatsverbande sicherer, geschützter und behäbiger als in dem „armen“ Italien.

Vor allem scheint man in der militärischen und diplomatischen Schweiz doch immerhin mit

Angriffsmöglichkeiten

zwischen Italien und Frankreich rechnen zu müssen und will hier vor Ueberraschungen gesichert sein. Man weiß genau, daß ein Vorstoß Italiens etwa an der savoyischen Seite kaum Erfolg haben dürfte, da die französischen Alpenbefestigungen nicht einen einzigen Italiener lebendig durchlassen dürften. Dazu kommt, daß die französischen Aufmarschpläne gegen Italien gerade in diesem Gebiet heuer wieder in den großen französischen Herbstmanövern erprobt worden sind. Allgemeine Zufriedenheit spricht aus den Berichten der militärischen Pressesachverständigen gerade mit diesen Ergebnissen. Man nimmt daher die italienischen Drohgesten und die ständigen Spionageaffären in den Seealpen nicht allzu ernst und ist überzeugt, daß dort die Italiener allein auf's Haupt geschlagen werden. Um so phantastischer wirken aber die besonders von Mund zu Mund weitergegebenen angeblichen Pläne eines Zusammenwirkens von Italien mit Deutschlands und Oesterreichs Truppen resp. pseudomilitärischen Verbänden. Hier kneifen auch kühldenkende Schweizer geheimnisvoll lächelnd die Augen zusammen, wenn man diese Wahn- und Phantasiegebilde als das bezeichnet, was sie sind, als Ausgeburten der französischen Sicherheitshysterie und Formulierungen des französischen Propagandadienstes. Auch in der Schweiz rechnet man die drei Posten des deutschen Vierhunderttausendmannheeres der französischen Generalspolitik vor. 100 000 Mann Reichswehr, 150 000 Mann modern bewaffnete Staatspolizei und — 150 000 Mann ausgebildete Reserven. Alle Hinweise auf die fehlenden Luft-, Gaswaffen, die verbotene schwere Artillerie, die Schwierigkeiten der entmilitarisierten Gebiete, die mangelnden finanziellen Reserven und das Fehlen innerpolitischer Geschlossenheit, sie überhört man geflissentlich, stets vielsagend auf den unglücklichen historischen Vergleich mit Gneisenau hinweisend. Um so mehr Beachtung schenkt gerade die Schweizer Presse der Reichstagskandidatur Seeckt, indem man hier bereits allgemein den Reichswehrminister des neuen Kabinetts sieht, das Revirement im deutschen Reichswehrministerium wird ausführlich glossiert, wenn auch nicht immer richtig. So sehr man sich als alter deutscher Soldat über die hohe Bewertung der deutsch-militärischen Möglichkeiten freuen könnte, so faßt man sich doch unwillkürlich an den Kopf und fragt sich: Wie konnte die offizielle und private deutsche Propaganda solch phantastische und gefährliche Wunschbilder bei den mit uns sonst sympathisierenden Staaten entstehen lassen? Der von der fremden Propaganda sonst als militaristisch bis zur Verzerrung verschriene Deutsche versteht diese Militärpsychosen der angeblich so pazifistischen Staaten heute bereits kaum noch. Liegt hier nicht eine bedenkliche Unterschätzung des gesunden Wehrgedankens vor? Sollte die deutsche Propaganda nicht etwas stärker auf die

Goldpolitik der Bank von Frankreich

hinweisen, die England auf's Tiefste beunruhigt und die aus wirtschaftlichen Gründen allein nie begriffen werden kann. Zu welchem Zwecke erfolgen die phantastischen Goldanhäufungen von 8 Milliarden Reichsmark Wert in Paris? Sind es nicht politische Ziele? Gold allein, niemals Papier, macht in Zukunft eine Kriegführung möglich! Gegen wen? **Die Schweiz ist hier aufmerksamer als Deutschland.**

*

Das Verhältnis der Reichsdeutschen zum Schweizer Staat und Schweizer Volk hat sich in dem letzten Jahrzehnt gefühlsmäßig tiefgreifend verändert. Während des ganzen 19. Jahrhunderts, bis in den Weltkrieg hinein, sah das deutsche Volk in seinen ideentragenden Schichten die Schweiz in stark idealisierendem, romantisiertem Lichte. Was man zu Hause schmerzlich entbehren zu müssen glaubte, all die liberalen Freiheiten im Staatsleben, die volksmäßigen politischen Willensbekundungen, das glaubten unsere demokratischen und liberalen Großväter beglückt hier zu finden. Sogar bis weit in die konservativen Kreise hinein pries man den starken, gesunden, wehrhaften, an Vätersitten getreulich festhaltenden Bürgerstolz der Schweiz. Man sah eben die Schweizer durch das Medium der Dichter, eines Schiller, später eines Gottfried Keller, eines Konrad Ferdinand Meyer. Diese Linie wurde fortgesetzt bis in die jüngste Gegenwart, wo die Romane des ehemaligen Bündner Lehrers Heer und des Göschener Gastwirtes Zahn unermüdlich in vielen Werken mit großen Auflagenhöhen für dieses romantisierte Bild von der Schweiz warben. Es ist kaum im einzelnen auszudenken, welche Fülle von Sympathien sowohl im deutschen Sprachgebiet, aber auch in Uebersetzungen in der übrigen Welt Schillers Tell der Schweiz zugebracht hat. Ist doch dieses gut volkstümliche Schauspiel in den Kanon nicht nur einer jeden deutschen Schule, sondern auch eines jeden deutschen Fremdsprachunterrichtes, gleichgültig, wo er im Auslande erteilt wird, aufgenommen. Und welche unverwüstliche Jugendkraft in diesen doch wahrlich vielzerlehrten Tellversen steckt, konnte man im besetzten Rheinland beobachten, wo gerade Schillers Tell die gesamte deutsch denkende Bevölkerung in den schweren Tagen des französischen Geistesdruckes immer wieder von neuem einte, tröstete und erhob. Und die heutige deutsche Jugend fühlt sich von Schillers Freiheits- und Volkspathos stärker beeindruckt, wie etwa von den formvollendeten Versen des Olympiers Goethe.

Dies romantisierte Schweizbild der Dichter ist in den politischen Belangen heute im Reich etwas verblaßt, seit die Weimar-Verfassung uns Republik, Freiheit und Demokratie in fast überreichem Maße bescherte. Die heutige deutsche Vereins-, Versammlungs-, Preß- und Kultfreiheit ist erheblich stärker, als sie die beiden Schweizer Verfassungen von 1848 und 1874, und vor allem die Schweizer Verwaltungspraxis kennen. Das Asylrecht, einst das stolzeste Palladium der Schweiz, wird heute im Reich ebenso weitherzig angewendet, wie einst in der Schweiz gegen die politischen Flüchtlinge aus der deutschen Revolutions- und Sozialistenkampfzeit. Die Initiative und das Referendum hat die Weimarsche Verfassung von Bern übernommen, wenn auch die allmächtigen deutschen Parteien ängstlich alle Kautelen anbrachten, damit diese nicht ihrer politischen Monopolstellung gefährlich werden können. Der an sich gesunde Gedanke eines Vergleiches mit der Schweizer Verfassungsstruktur lag um 1919 allgemein in der Luft; zumal diese dem damals noch stark bundesstaatlichen Denken im Reich näher lag als etwa die Art des französischen Einheitsstaates. Nur Ernst Jäckh blieb es vorbehalten, wie immer einen guten Gedanken zu überspitzen, und so in Torheit zu verkehren, durch die Forderung, die neue deutsche Republik habe die Aufgabe,

die Schweiz Europas und der Welt

zu werden.

Damals bereits wiesen kritischere Geister darauf hin, daß an sich jede Uebertragung fremder Verfassungen bedenklich sei, daß aber das Schweizer politische Leben etwas so Erdgewachsenes, so Ortsverbundenes sei, daß jede Art von Musterübertragung unmöglich sei. Man wies vor allem darauf hin, daß die Schweizer Demokratie mit der westlichen Formaldemokratie, etwa von 1789, nur den Namen gemein habe, es sei die jahrtausendealte Freiheit taziteischer Dingversammlungen einer stark wehrhaften Bauerndemokratie, die sich hier infolge der geopolitischen Gunst der Paßlage und der Eifersucht der Umliegermächte erhalten konnte. Man sah stark Schranke und Bedenken, als man das Staatsgefüge dieses Klein- und Kantonalstaates, dieses geopolitisch nur an dieser Stelle möglichen und denkbaren Paßstaates dieses wirtschaftlich im wesentlichen Bauernstaates auf den großen deuschen Flächenstaat mit stark massierter Industrie- und Großstadtbevölkerung, mit der ganzen

Ungeschütztheit seiner Zentrallage

und deren überall offenen Grenzen übertragen wollte. So ist es denn auch stiller geworden von jenen Uebertragungsideen. Wohl aber gibt es Schweizer Vorzüge, die für Deutschland durchaus beachtlich sind: die geschickte, von allen theoretischen Verstiegenheiten freie Organisation der Schulunterhaltungspflicht, die einen gesunden Volksbildungsstand ermöglicht hat und garantiert, die volksmäßige Erhaltung des Wehrgedankens und der nationalen Verteidigungspflicht, die gute Ausgestaltung des Zeitungs- und Nachrichtenwesens, die stets und bewußt gepflegte Niederhaltung aller Bürokratie, dagegen Begünstigung einer den wechselnden Wirtschaftsformen möglichst angepaßten volkstümlichen Gesetzgebung, vor allem aber das erdgewachsene, auf Heimatliebe und Heimatverteidigung basierende, jeden Einzelnen zwingende Schweizer Staatsethos.

Heute liegt das Interesse der Reichsdeutschen an der Schweiz nicht, oder nicht mehr an der politischen Formgebung, sondern auf wirtschaftlichem Gebiete. Die Schweiz ist seit dem für sie im großen günstigen Ablauf des Weltkrieges heute

das kapitalreichste Land

das Clearinghaus von Europa geworden. Die Werte, die in Schweizer Banken, etwa bei der größten, der „Kreditbank“ oder im „Volksverein“, deponiert sind, dürften zahlenmäßig kaum faßbar sein. Die Tatsache, daß die Schweiz den Weltkrieg in ihrem wahrlich nicht einfachen Staatsbestand unerschüttert geblieben ist gegen alle Versuche einer Verletzung, **hat das Interesse des Weltkapitals stark auf dieses unerschütterbare Eiland als sicheres Depot gelenkt, zumal die Schweiz auch innerpolitisch sozialistische Zugriffsversuche auf das Privatkapital durch das Referendum von 1925 mit großer Mehrheit abgewehrt hat.** In diesem Vertrauen des internationalen Kapitals und durch die sprichwörtliche Schweizer Geschäftstüchtigkeit blüht das Schweizer Wirtschaftsleben mächtig empor. Arbeitslosigkeit, dieses entsetzliche Kreuz aller modernen Großstaaten, kennt sie längst nicht in dem Umfange wie England oder das Reich.

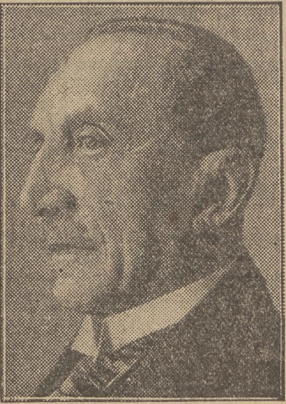
Staatsminister von Loebell 75 Jahre alt.

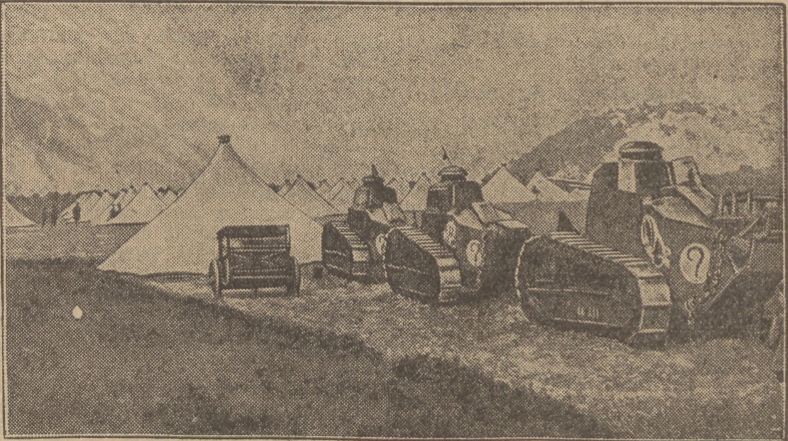
Am 17. September feiert der frühere preußische Minister des Innern, Herr Friedrich Wilhelm von Loebell, seinen 75. Geburtstag. Herr von Loebell erhielt nach mehrjähriger Tätigkeit als Landrat zum erstenmal im Jahre 1904 eine leitende politische Stelle, und zwar als Chef der Reichskanzlei. Nachdem er dann noch ein Jahr lang den Posten eines Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg bekleidet hatte, wurde er im April 1914 preußischer Staatsminister des Innern. Nach der Revolution trat Herr von Loebell als Präsident des Reichsbürgerrates mehrfach hervor.

Große französische Manöver an der italienischen Grenze.

Ein Momentbild: Auffahrt einer Tankabteilung vor dem Lager.

Seit langen Jahren sind an der italienischen Grenze nicht so große Truppenmassen zu kriegsmäßigen Uebungen konzentriert gewesen wie in diesen Tagen. Die französische Heeresleitung hat annähernd 70 000 Mann in den alpinen Grenzgebieten zusammengezogen, die dort etwa 14 Tage lang kriegsmäßig üben werden. **Der Chef des französischen Generalstabs sowie sämtliche hohen Generale wohnen den Manövern bei.**





Das Rätsel des Wetterempfindens gelöst?

Von Major i. R. Josef Schaffler, Oberwölz

Gewisse Pflanzen und Tiere gelten als Wetterpropheten. Blumen und Blüten breiten ihre Blätter aus und tun sich auf, gleichsam, um das gute Wetter zu begrüßen. Sie ziehen sich zusammen und schließen sich, um die zarte, sich entwickelnde Frucht gegen bevorstehendes Schlechtwetter zu schützen. Pfauengeschrei gilt als übles Wetterzeichen. Desgleichen wenn der Hahn tagsüber kräht und mit den Flügeln schlägt. Fliegen die Schwalben besonders eifrig zum Insektenfang aus, so ändert sich das Wetter. Sitzen sie viel auf den Telegraphendrähten, Dachrinnen usw., so bleibt das Wetter beständig.

Auch Menschen fühlen das Wetter

Oft hört man sagen: „Wir bekommen anderes Wetter.“ Nicht nur von Menschen, die z. B. an einer alten Wunde leiden, empfindliche Narben haben oder gichtisch sind. Auch andere Menschen fühlen den Witterungswechsel voraus, insbesondere Schlechtwetter, Wind, Sturm, Gewitter, durch körperliches Unbehagen, Benommenheit, Gereiztheit, Nervenschmerzen und andere Störungen im Allgemeinbefinden.

Die Wissenschaft hat sich in der letzten Zeit eingehend mit den Ursachen dieser Erscheinungen befaßt und ist zu beachtenswerten Ergebnissen gelangt, mit denen sich ein Aufsatz in der Zeitschrift „Natur und Kultur“ beschäftigte.

Es wurde darin festgestellt, daß die Luftdruckschwankungen und in vielen Fällen auch die Feuchtigkeitsschwankungen in der Atmosphäre absolut bedeutungslos sind für die Wetterempfindlichkeit und daß es hauptsächlich die luftelektrischen Ströme sind, die auf den menschlichen Organismus wettervorfühlend einwirken.

Diese Feststellungen sind interessant und wichtig. Interessant deshalb, weil damit die bisherige Ansicht über die Ursachen des Wettergeschehens aufgegeben erscheint, nämlich, daß die Luftdruck- und Feuchtigkeitsschwankungen in der Atmosphäre die Ursachen der Wetterbildung sind und daß der Einfluß der auf- und absteigenden elektrischen Strömungen als maßgebend erkannt wurden, die ihrerseits die wechselnden Luftdruck- und Feuchtigkeitsschwankungen bewirken.

Die auf- und absteigenden Luftströmungen werden also als die Ursachen der Wetterempfindlichkeit bezeichnet.

Woher kommen diese Strömungen?

Darüber war nichts zu lesen. Wir wissen, daß dauernd elektrische Ströme in vertikaler Richtung zur Erde fließen, die Luft aber nur bei normalen Verhältnissen positiv geladen ist. Was aber dann, wenn die Luft anormal, d. h. **auch überwiegend negativ geladen** ist? Wo bleibt dann die Lufthülle als Gegenpol zur Erde? Und doch wissen wir, daß die elektrische Strömung dauernd ist. Wenn die Lufthülle einmal positiv, einmal negativ ist, so kann sie nicht als Gegenpol zur Erde angesehen werden. Sie selbst steht unter dem Strömungseinfluß zwischen der negativen Erde und einem weit über der Lufthülle liegenden positiven Pol, der Sonne. So wird bei ungehinderter positiver Polarwirkung der Sonne stets ein absteigender positiver, mit hohem Barometerstand verbundener Luftstrom beobachtet, bei verminderter positiver Einwirkung die verstärkte negative Erdausstrahlung, verbunden mit Tiefdruckwetter. Der Astrometeorologe beobachtet diese wechselnden elektrischen Luftströmungen nicht nur, nicht allein von der positiven Sonne beeinflußt, sondern auch von den übrigen, entweder überwiegend negativen oder überwiegend positiv abgestimmten Gestirnen, je nachdem sie auf die negative Erde im obigen Sinne, entsprechend ihren Stellungen einzuwirken vermögen. Daß die auf diese Weise erzeugten auf- und absteigenden elektrischen Luftströmungen auf

die Organe des Menschen einwirken

der selbst ein Elektromagnet ist und somit den Polarisationsgesetzen unterworfen, ist einleuchtend. Der Vorgang wird folgendermaßen geschildert:

„Der Ablauf der Lebensprozesse im Organismus ist nachweisbar mit elektrischen Vorgängen verknüpft, wie beispielsweise bei Muskeln und Nerven. Diese Ströme werden mit „Jonenströme“ bezeichnet. Man spricht ja gerade bei der Muskeltätigkeit von einem bestimmten Verhältnis antagonistisch wirkender Jonen, und bei der Reizleistung in den Nervenbahnen sind die Gesetze der Elektrolyse wiederzufinden. Warum sollen dann nicht zwischen den Jonenvorgängen innerhalb des Organismus und den luftelektrischen Vorgängen Ausgleichsmöglichkeiten bestehen? Bestehen diese nur innerhalb eines Raumgebietes, losgelöst von denen des berührenden, oder ganz umschließenden anderen Raumgebietes? Unser Nervenapparat ist derart fein, daß er schon die allerkleinsten Schwankungen des luftelektrischen Zustands wahrnehmen kann.

Wir können aber noch viel tiefer in die Sache eindringen, um Verständnis für das verschiedene und verschieden starke

Wettergefühl der Menschen

zu gewinnen. Wie schon erwähnt, ist der Mensch vermöge des elektromagnetischen Aufbaues seines physischen Körpers den Polarisationsgesetzen unterworfen. Wir wissen aber auch, daß er, als Ganzes genommen, entweder **mehr positiv** oder **mehr negativ** abgestimmt ist. **Ein hauptsächlich positiv abgestimmter Mensch wird daher die positiven Luftströmungen, also die nach abwärts gerichteten und mit Hochdruck verbundenen Wetterlagen angenehm empfinden, weil er selbst als kleiner positiver Pol harmonisch in dem Luftstrom steht, aufsteigende Luftströmungen, Tiefdruckwetterlagen dagegen unangenehm empfinden.**

Menschen, denen trübes Wetter mit aufsteigendem elektrischen Luftstrom physisch nicht unangenehm ist, sind überwiegend negativ abgestimmt. Solche Menschen ertragen langandauernde Wetterlagen mit viel Sonnenschein schwerer als positiv Veranlagte.

Menschen mit gesunden Nerven bieten den auf- und absteigenden elektrischen Strömungen im Körper, den Jonenströmungen, wenig oder gar keine Hindernisse, sind daher wenig oder gar nicht wetterfühlend.

Aus diesen Beobachtungen geht hervor, daß Wetterempfindlichkeit, Wettergeschehen und Wohlbefinden der Menschen im Zusammenhange stehen mit den auf- und absteigenden elektrischen Luftströmungen, die von elektrischen Kräften aus dem Weltall erzeugt werden.

SPRACHSCHULE NACH M. BERLITZ
BÜROHAUS: BÖTTCHERGASSE
ENGLISCH, FRANZÖS., POLNISCH u. a.
Unterricht, privat und in kl. Zirk n. Mäßige Preise.

Panzerkreuzer „Hindenburg“ wieder flott.
Den Engländern ist es in jahrelangen Bemühungen gelungen, einen erheblichen Teil der deutschen Schlachtschiffe, die in Scapa Flow seinerzeit von den deutschen Besatzungen versenkt wurden, wieder zu heben. Das modernste Schiff der alten deutschen Flotte, der Panzer „Hindenburg“, ist jetzt nach zahlreichen vergeblichen Versuchen völlig gehoben und soll nun verschrottet werden. Die Maschinen glauben die Engländer noch verwerten zu können.

Wie lebe ich luxuriös?

Auch Luxus kann man in Berlin leihen

Von Lola Birkenfeld

Berlin ist die einzige Stadt in der Welt, die darauf eingerichtet ist, daß man jederzeit Luxus — leihen kann.

Im Westen Berlins, in der Ansbacherstraße, gibt es zum Beispiel ein riesengroßes Geschäft, „Tafel-Verleih-Institut“, wo man für private Festlichkeiten, wie Banketts, Hochzeiten, Geburtstage, Fünf-Uhr-Tees usw., reichlich gedeckte Tische leihen kann. Ein solcher Tisch ist mit einer kostbaren, monogrammbestickten Tischdecke, mit Servietten, goldenen oder silbernen Eßbestecks, Kristallgläsern, teuren Porzellangeschirren und mit den herrlichsten Blumen verziert. In sechs großen Räumen stehen hier 24 reich ausgeschmückte Tische ständig zur Ansicht. Man braucht sich nur einen Tisch auszuwählen, und gleich wird „der Luxus“ nach Hause transportiert.

In der Bülowstraße findet man ein „Luxusmöbel- und Perserteppich-Verleih-Institut“, das auch an Bühnen und Filmfabriken verleiht. Hier kann man für einen Festabend sich eine XVI. Louis-Salon-Einrichtung mit orientalischen Teppichen bestellen und für eine geringe Leihgebühr nach Hause liefern lassen.

In Charlottenburg gibt es zahlreiche „Luxus-Auto-Verleih-Institute“, wo man für einen halben oder ganzen Tag eine elegante Limousine leihen kann, auf Wunsch auch mit einem eleganten uniformierten Privatchauffeur.

In der Oranienburger Straße findet man ein „Lakaienlivreen-Verleih-Institut“, wo man auch Adressen von solchen Kellnern und Portiers bekommt, die sich gern für einen Tag einkleiden lassen.

In Babelsberg ist eine große Gärtnerei. Dort kann man Palmen, Kakteen und Pflanzen aus dem Süden für eine solch große Festlichkeit leihen.

Am Halleschen Tor gibt es ein „Abendkleider-Verleih-Institut“, und in der Linienstraße befindet sich ein „Frack- und Zylinder-Verleih-Institut“.

Jetzt aber kommt der große Schlager. Es gibt ein Wohnungsvermittlungs-Büro an der Potsdamer Straße, wo man für einen Tag eine Villa oder einen Palast leihen kann, die wegen Verkaufes leer stehen.

Die neueste Mode in Berlin ist, eine solche leere Villa oder solch' leeren Palast für einen Tag zu leihen und mit allem Komfort leihweise einzurichten.

Die Leihpreise sind folgende:

Villa oder Palast pro Tag	250	Mk.
Tischschmuck mit Silber, Porzellan und Kristall	40	„
Möbel und Teppiche mit Lieferungsgebühr	240	„
Luxusauto pro Tag	25	„
Luxusauto mit Chauffeur	45	„
3 Lakaienlivreen	30	„
Palmen und Blumen	100	„
Frack, Smoking und Zylinder	51	„
3 elegante Abendkleider	45	„
Zusammen	826	Mk.

Wenn jemand in Berlin 1000 Mark hat, kann er leicht für einen Tag und Abend die Rolle eines Maharadschas oder exotischen Fürsten spielen, weil man in Berlin den größten Luxus — geliehen erhalten kann.

Verhaftung des Verbrecherkönigs Diamond.
Jack Diamond (mit hellem Hut), der berüchtigte Verbrecherkönig von Neuyork, hat eine Europareise unternommen. Von der Reise ware nalle europäischen Polizeistellen unterrichtet. Die belgische Polizei schob Jack Diamond, der in Antwerpen ankam, sofort über die deutsche Grenze ab, wo er in Aachen verhaftet wurde.

Die Schönheitsköniginnen in Südamerika

Aus Pernambuco wird der „Wiener Neuen Freien Presse“ geschrieben: Ein blendender Tag, smaragdgrün leuchtet das Meer: Gelbe, schokoladebraune und schwarze Frauen in knallroten, grasgrünen und lila Kleidern, einen bunten Kamm im Kraushaar, Männer mit offenen Hemden und dunkelfarbigen Gesichtern. Europäer: Oesterreicher, Deutsche, Ungarn, Engländer, Franzosen, Belgier, Holländer, Spanier. Die Männer in weißen Leinenanzügen, die Frauen in luftigen, geblümten Kleidchen. Sie kommen in Autos, im Autobus oder zu Fuß und eilen dem brasilianischen Dampfer „Cuyaba“ zu. Am Fallreep muß man warten, bis man schrittweise das Deck erklimmt. Jetzt kommt ein weiß-schwarz gemustertes Mousselinekleidchen zum Vorschein. Schwarzes, langes Haar; feine, interessante Profillinie: Die Russin, Emigrantin. Ein kornblumenblaues Kleid umhüllt eine stattliche Figur; schöner, dunkler Kopf, ernste Züge. Das ist die Türkin. Blonde Zöpfe und ein roter Strich quer durch das bleiche Gesicht: Miß Czechoslowakia. Plötzlich sind lauter liebe Mädchengesichter um mich. Blonde, braune, schwarze Haare, lachende Augen, Zukunftspläne. Ein bildschönes Mädchen, die Augen wie Sommerhimmel, die Züge ein vollendetes Kunstwerk, Grazie in jeder Bewegung, im Ausdruck, in der Persönlichkeit: Miß Germany. Neben ihr ein lachender Blondkopf, Miß Austria. Der begleitende Vater ganz jugendlich, sehr stolz auf sein Töchterlein. Wie ihr die Reise bekommen ist? Ganz gut — bis auf den Golf von Biscaya. Der kleine Blondkopf ist voller Pläne. Sie wird im Fox in Wien filmen und denkt ans Heiraten. Der österreichische Konsul, Herr Barza, lädt uns zu einer Autorundfahrt ein. Wir zeigen den Gästen die Stadt und ihre Umgebung. Negerhütten aus Lehm mit Palmenstrohdächern, nackte kleine Kinder, Pfeifen rauchende Frauen. Kaum ein paar hundert Meter weiter der imposante sieben Kilometer lange Badestrand Boa Viagem mit sehenswerten Villen und einem Sand, der fein wie Mehl ist. Die Stadt Pernambuco mit ihren schönen Avenidas und dem prächtigen Villenvierteln bezaubert die Fremden. Mittagessen bei Herrn Barza. Nach Tisch wird ein wenig musiziert; Miß Austria singt mit feiner Salonstimme ein liebes Lied. Nachmittags Jause auf dem deutschen Frachtdampfer „Isis“ zu Ehren von Miß Germany und Miß Austria. Ich stehe neben Fräulein v. Grienberger, Miß Austria wirft einen Rosenstrauß in die Menge. Miß Hungary, lieblich wie ein Märchenkind, mit goldbraunen, samtenen Wangen, kaum siebzehn Jahre alt, läßt sich geschmeichelt bestaunen. Miß Austria, Miß Germany und Miß Hungary sind ungeschminkt, die übrigen Damen desto bessere Kunden der kosmetischen Fabriken.

Eine originelle Siedlung.
Ueberblicksbild über die neue Siedlung Rundling in Leipzig-Lößnitz, die in Kreisform gebaut ist. Der Schöpfer der Siedlung ist der Leipziger Stadtbaurat Ritter.

Der Trick des Malers

Ganz Budapest lacht

über den originellen Trick eines Porträtmalers. Vor Gericht standen sich ein stadtbekannter Industrieller und der Kunstmaler S. gegenüber. Der Industrielle hatte den Maler wegen Erpressung und Beleidigung verklagt. Der Fall hatte folgende Vorgeschichte: Der Industrielle hatte bei dem Maler sein Porträt bestellt. Als es fertig war, verweigerte der Industrielle die Abnahme, da das Porträt ihm ganz und gar nicht ähnlich sehe. Der Maler erklärte sich zu der Rücknahme des Porträts bereit, wenn der Industrielle ihm die schriftliche Erklärung abgebe, daß ihm das Porträt ganz und gar nicht ähnlich sehe. Der Industrielle unterschrieb den verlangten Revers und der Künstler nahm das Bild wieder mit. Kurze Zeit darauf sah der Industrielle sein Porträt auf einer Kunstausstellung wieder. Es trug nun die Unterschrift: „Das Bild eines internationalen Hochstaplers. Urplötzlich entdeckte nun der Industrielle, daß das Porträt ihm doch verteufelt ähnlich sehe und verlangte von dem Künstler die Zurückziehung des Bildes aus der öffentlichen Ausstellung. Der Maler weigerte sich und verwies höhnisch auf den Revers des Industriellen. Der absonderliche Prozeß nahm ein ebenso absonderliches Ende. Der Industrielle kaufte das Bild und gab dem Maler eine schriftliche Erklärung, daß er von der Aehnlichkeit vollkommen überzeugt sei.

Ehescheidung per Post

Senor Arturo del Toro,

der Erfinder und Organisator der brieflichen Ehescheidung, ist in London eingetroffen. Der außerordentliche Erfolg seines Systems in Amerika hat dem Erfinder massenhafte Anfragen aus den englischen Kolonien gebracht, so will er jetzt den englischen Rechtsboden untersuchen. Del Toro ist Mexikaner. Er las von dem amerikanischen Nationalsport der Ehescheidung, dem selbst die entgegenkommende Gesetzgebung einzelner Staaten, wie South Dakota, nicht mehr genügende Erleichterungen bietet, so daß sie von der Notwendigkeit nicht befreit sind, nach Paris zu fahren, um nach französischem Recht geschieden zu werden. Mit genialem Blick erkannte er, was für den Amerikaner Sport und den Mexikaner Geschäft bedeuten könne. Durch seinen Einfluß setzte er es durch, daß die mexikanischen Staaten Sonora und Morelos ihr Eherecht dahin abänderten, daß eine Ehe auch auf brieflichem Wege geschieden werden könne; diese neuen Gesetze in der Tasche, fuhr Toro nach Neuyork, wo er sich als „Arturo del Toro, G. m. b. H., Internationaler Anwalt“ etablierte und Ehescheidungen nach den Gesetzen von Sonora und Morelos anbot. Mit außerordentlichem Erfolg. Die Firma hat alle ihre Zusagen eingelöst. **Alles, was der scheidungslustige** Amerikaner zu tun braucht, besteht darin, daß er bei der Firma del Toro seinen Trauschein erlegt und im vorhinein bezahlt, von 3000 bis 10 000 Dollar, je nach den Vermögensverhältnissen. Den Rest besorgt del Toro. Nach zwei Monaten trifft das von dem zuständigen Gericht in Sonora oder Morelos ordnungsgemäß ausgestellte Ehescheidungsdekret ein. Um in Sonora auf Ehescheidung klagen zu können, ist es nicht nötig, daß auch nur einer der Teile dort wohne, und statt der Zustellung der Ladung an den geklagten Teil genügt die eidesstattliche Versicherung, daß die Zustellung unmöglich gewesen sei. Der Staat Morelos verzichtet selbst darauf, und wenn sein Gesetz auch verlangt, daß der Kläger dort wohnhaft sei, ist es dem Gouverneur des Staates gestattet, die Klage selbst als Domizilersatz zu betrachten. Man sieht, Senor del Toro hat offenbar mit anderen zu teilen, und seine Gebühren können unter diesen Umständen nicht als besonders hoch bezeichnet werden.

(Neue Freie Presse.)

„Schrei, mein Kind!“

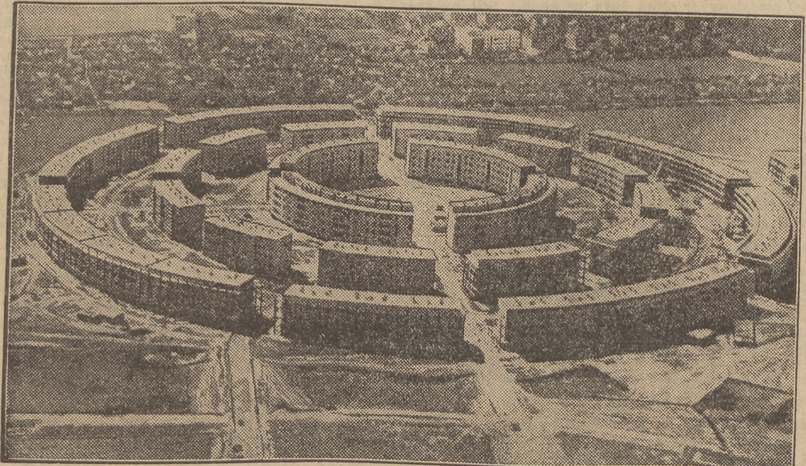
Wagen, die schreien, wenn sie gestohlen werden

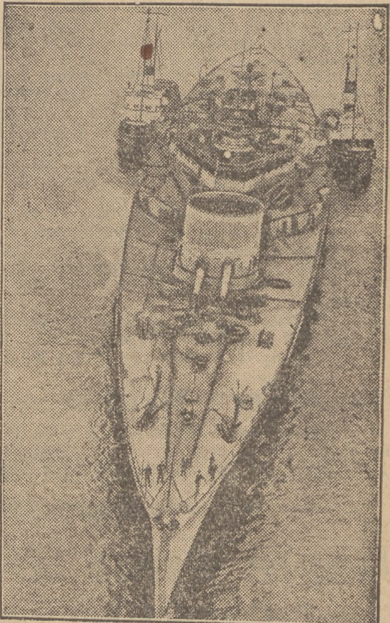
Fenster, die photographieren, wenn man sie einschlägt.

Den Dieben und Einbrechern wird das Handwerk sehr erschwert.

Ein Engländer hat eine Erfindung gemacht, die einen Kraftwagen aufheulen läßt, wenn er gestohlen wird. Der Mann heißt Walter Hymas. „Er ist ein kleiner Mann mit einem spitzbübischen Lächeln, und er ist von seiner Idee besessen.“ So beschreibt ihn ein englischer Journalist, dem er seine Erfindung vorgeführt hat.

„Schrei, mein Kind!“ nennt er seinen Wagen. „Als er aus seinem Auto ausstieg“, erzählt der Journalist, „stieß der Wagen einen kleinen Schrei aus. Das sollte bedeuten: alles vorbereitet.“ „So, jetzt stehlen Sie einmal den Wagen!“ sagte der Erfinder liebenswürdig zu mir. Ich stieg ein und wollte fortfahren. „Huh!“ heulte der Wagen. Er erfüllte die Straße mit den Schmerzensschreien einer gequälten Seele. Außerdem fiel es ihm gar nicht ein, sich in Bewegung zu setzen. Da sprang Mister Hymas in den Wagen. Schon sauste er dahin. „Er kennt mich“, lächelte Hymas. „Das ganze Geheimnis ist ein winziger Druckknopf, und der ist sorgfältig verborgen.“





Im Alter von 76 Jahren starb in Berlin an Herzmuskelschwäche der frühere Rektor der Universität Berlin (1919), Geheimrat Professor Dr. Eduard Meyer. Professor Meyer gehört zu den bedeutendsten Vertretern der deutschen Geschichtsforschung; sein Spezialgebiet war das Altertum, über das er grundlegende Werke veröffentlichte.

talistischen Ländern das Wort von der deutschen Sozialdemokratie, als der Schrittmacherin der Bolschewisierung Zentraleuropas, die natürlich aufs höchste gefürchtet wird, man nicht sicher ist, ob und wie weit sie sich von eigenen Lande fern halten läßt. Den allen Radikalismen und Theorien abholden Schweizer Bauernhirnen liegt eine instinktive Abneigung gegen alle Klassenvorherrschaft und sogar gegen den politischen Sozialismus im Blute. Mit Stolz weisen sie darauf hin, daß für Deutschland sich jetzt die gleiche Situation ergebe wie für die Schweiz 1925, wo das gesamte Schweizervolk die sozialdemokratische Initiative auf die zehnprozentige Kapitalabgabe in einem fast einmütig angenommenen Referendum zurückwies **und so den parteimäßig neutralen Staat rettete. Was der Schweiz und Oesterreich** gelungen sei, das erwartet man in diesen Wochen vom Reiche. Dabei weiß man sich hier vollkommen frei von Sozialistenfeindschaft, nur sozialistische Vorherrschaft will man nicht. Ueber den Eiertanz, den gewisse deutsche Parteien und Zeitungen in dieser Frage zur Zeit ausführen, lächelt man hier nur und sieht dies als das charakteristische Kennzeichen der üblichen politischen Naivität des instinktlosen deutschen Bürgertums an.

Ebenso herzlich belacht man die 23 deutschen Parteien mit ihren zum Teil grotesken Zielen. Man begreift nicht, daß man im Reiche die Einreichung von Wahlvorschlägen zu solchen politischen Farcen entarten läßt, wie etwa in der gustav-nagel-partei, oder in der Partei der Volksschulbesucher. Da Wahlen hier unter dem Gesichtspunkt der Willenskundgebung des Volkes immer noch sehr ernst genommen werden, verurteilt man diese Ausnutzung zu persönlichen Reklamebedürfnissen einmütig als die Gesamtinteressen des Volkes schädigend und verächtlich machend. Der neue Reichstag sollte ernsthaft überlegen, wie künftig, etwa durch Heraufsetzung der Unterschriftenzahl usw., verhindert werden kann, daß Deutschland weiter durch solche Reklametriks von Halbirren oder Ehrgeizlingen Gegenstand des Auslandsgespöttes bleibt.

Nur nebenbei sei erwähnt, daß die Schweizer für die Wahlpropaganda der deutschen Extremen, vor allem für die Brachialgewalt in Wahlversammlungen keinerlei Verständnis aufzubringen vermag. So sehr das neutrale Ausland über die deutschen Parteizänkereien im einzelnen spottet, etwa über die Abgrenzungen zwischen Staatspartei und Volkspartei, so aufmerksam verfolgt man einzelne politische Persönlichkeiten, die im Wahlkampf hervortreten: Seeckt, Treviranus, Westarp, Marx, Kaas, Brüning, Hugenberg, Sollmann usw. Besonders gilt ihr Interesse natürlich allen Aeußerungen zur Außenpolitik und zur deutschen Wehrfrage.

Nicht um des Auslandes willen, und seien dessen Ratschläge noch so aus Sympathien geboren, um des Reiches Sein: Nichtseinwillen, um der Erhaltung der bürgerlichen Kultur willen hoffen wir auf einen politisch gesunden neuen Reichstag am 14. September!

Die Not der deutschen Schiffahrt.
Stillgelegte Handelsschiffe.
Die katastrophale Wirtschaftslage hat zahlreiche Reedereien gezwungen, einen großen Prozentsatz ihrer Frachtschiffe außer Dienst zu stellen. Die stillgelegten Dampfer, die in langen Reihen in den großen Hafenstädten liegen, bieten einen äußerst traurigen Anblick, der so recht die trostlose Wirtschaftslage widerspiegelt.

zumal sie auch die Sätze der Arbeitslosen aus Prinzip sehr niedrig gehalten hat.

Der Spargedanke

lebt hier stark, daher ist der Vermögensbesitz in der Schweiz auf den einzelnen Kopf berechnet wohl der größte überhaupt in allen Staaten der Welt. Diese Gesundheit in allen wirtschaftlichen wie politischen Dingen hat die Schweiz auch alle Gefahren bisher überwinden lassen. So schwierig wie sich als Dreivölkerschaftenstaat die staatlichen Grundlagen der Schweiz auch gestalten, sie wird wohl auch in weiterer Zukunft unerschüttert bleiben, eben durch ihre Paßlage. Die Apostel des deutschen Volksstaatsgedankens tuen gut, ihre Vergleiche mit anderen Völkerschaftsstaaten, etwa der Tschechoslowakei und Jugoslawien, zu überprüfen an dieser einzigartigen Naturgegebenheit der Schweizer Paßlage. So bedenklich an sich aus staatstheoretischen Gründen die Zwischenstaatsideologien, etwa im Saargebiet, in Luxemburg, im Elsaß sind, in der Schweiz liegen geopolitische Naturnotwendigkeiten vor, die immer realpolitische und deshalb höchst beachtliche Faktoren bleiben werden. Gewiß, der Gedanke: „Ein Volk, ein Staat!" ist etwas Hohes, Beglückendes und Gewaltiges, aber auch er findet seine natürlichen Grenzen. Wenn

der mitteleuropäische Raum

jetzt so gern als wirtschaftliche und politische Einheit erörtert wird, man sollte sich hüten die Schweiz dazuzurechnen. Hier sind die historischen, geopolitischen, wirtschaftlichen Bindungen stärker, als alle noch so sieghaften Ideologien. Hier würde sich auch die in manchen Kreisen für möglich gehaltene Welle der Bolschewistenflut brechen. Die Schweizer **sind felsenfest davon überzeugt, daß ihre Staatsstruktur und ihr Patriotismus Felsen sind, an denen jede Bolschewisierung zerschellen werde.**

*

Und nach diesen mehr grundsätzlichen Einstellungen noch zwei Worte über die Beurteilung des gegenwärtigen Deutschland in der Schweiz.

Zunächst liest man in Schweizer Journalen selten mehr ein verletzendes Wort über Deutschland, wie einst in den Inflationstagen, im Gegenteil, nach Schweizer Art, zwar wortkarge und verhaltene, aber positive Anerkennung aller deutschen, besonders wirtschaftlichen Leistungen ist die Regel. **Es bleibt erstaunlich, wie aufmerksam diese internationale Welt hier, die französischen, belgischen, italienischen, schweizerischen Zeitungen, die deutschen Wahlbewegungen beobachten.** Noch deutlicher tritt dies im mündlichen Verkehr zutage. Mir sagte ein hoher Schweizer Jurist, daß man den deutschen Wahltag, den 14. September,

als einen Schicksalstag empfinde

und zwar nicht nur für die Zukunft Deutschlands, sondern der Schweiz und ganz Europas. Vor allem müsse sich dann ja zeigen, ob Deutschlands politischer Kompaß nach dem Osten oszillieren werde oder nicht. Die deutschen Parteien im einzelnen, ihre Unterschiede, ihre Programme, ihre Umbildungen, ihre Tendenzen, finden hier kaum ein ernsthaftes Interesse, höchstens eine Art von parteimäßiger Kameraderie in den hiesigen Parteiblättern; die Schweiz, insbesondere die Finanzkreise und das besitzende Bürgertum — das sind so ziemlich die gesamten Kantone, mit Ausnahme etwa der sozialistischen Kreise von Zürich und Basel — sehen das Entscheidende des deutschen Wahlkampfes in der Frage: Wird es dem neuen Reichstag gelingen, die Kassenlage des Reiches in Ordnung zu bringen? Das ist nach der gesamtschweizer und darüber hinaus auch nach der gesamtwesteuropäischen Auffassung nur möglich mit einer vorläufigen Ausschaltung der Sozialdemokratie, von der man nach Herkunft, Praxis und Grundlegung eine wirkliche und gerechte Finanzsanierung nicht erwarten kann. Selbstverständlich hört man wohl auch in diesen hochkapi-

Spiegel der Weltpolitik

Frankreichs Manöver an der deutschen Grenze

Die großen Manöver an der deutsch-französischen Grenze nahmen am Donnerstag ihren Anfang. Für die Manöver in Lothringen hat man **das Gelände gewählt, auf dem im August 1914 sich die großen Aufmarschkämpfe der sechsten deutschen Armee abgespielt haben.**

Die Manöveraufgabe ist der damaligen Kriegslage stark angenähert. Der Vormarsch einer aus der Gegend Trier—Saarbrücken angreifenden roten Armee soll von den blauen Truppen auf der Linie Mörching—Delme—Donon zum Stehen gebracht werden, um einer zweiten Heeresgruppe der blauen Armee, die im Elsaß im Sammeln begriffen ist, die Möglichkeit zu geben, den Gegner von Süden her zu umfassen. Eines der Hauptziele der lothringischen Armee ist, die Verwendungsmöglichkeit der reorganisierten französischen Kavallerie praktisch zu erproben. Zu diesem Zweck ist eine der beteiligten Kavalleriedivisionen auf Kriegsstärke gebracht worden.

Deutsche Kritik.

Die französischen Herbstmanöver in Lothringen erregen in Deutschland um so peinlicheres Aufsehen, als Rheinland und Saar das supponierte Aufmarschgebiet darstellen. Das erscheint als ein sonderbares Gegenstück zu der Genfer Tagung, wo Briands Paneuropaplan besprochen werden soll. Die „Germania" erinnert an die zaristischen Heeresübungen an der deutschen Grenze, die als kriegerische Demonstrationen aufgefaßt wurden, und fährt fort:

„Wir wissen es längst aus den Artikeln Poincarés und aus den Reden des Kriegsministers Maginot, daß Frankreich nach erfolgter Rheinlandräumung allen Ernstes an einen deutsch-französischen Krieg denkt, und daß man selbst den waffenstarrenden Festungsgürtel an der französischen Ostgrenze und die mit ungeheuren technischen Hilfsmitteln ausgestattete französische Armee nicht für ausreichend hält, um einem angeblichen deutschen „Ueberraschungseinbruch" zu begegnen. Wir können diese Invasionsangst mit keinen logischen oder militärischen Gründen, allenfalls mit historischen Reminiszenzen begründen, die heute angesichts der völlig veränderten Machtlage einer fernen Vergangenheit angehören. Frankreich hat mehr als alle getan, um sich durch Rüstungen, Bündnisse und Verträge zu sichern, und Deutschland ist weit über das in früheren Zeiten mögliche Maß der Verpflichtungen hinausgegangen, um Frankreich jeden Zweifel an der Unantastbarkeit der bestehenden Grenzen zu nehmen. Wozu haben wir Locarno abgeschlossen, das von England und Italien moralisch und militärisch garantiert wird, wozu den Kelloggpakt feierlich unterschrieben, der kriegerische Handlungen der Kulturstaaten grundsätzlich ausschließt, wenn die Militärs von allem dem keine Kenntnis nehmen und Feldzugspläne entwerfen, als ob es bis zum nächsten frisch-fröhlichen Krieg nur noch ein Schritt sei? Hat Herr Briand nicht die Macht, Herr Tardieu nicht die Einsicht, in den Feldzugsplänen der Militärs mit dem Rotstift Korrekturen vorzunehmen und eine einmal nicht auszurottende Berufsideologie nach den Rücksichten der Politik und der internationalen Beziehungen zu modifizieren?"

„Die Abrüstung"

Nach den Mitteilungen des militärischen Jahresberichts des Völkerbundes sind die Ausgaben der weiter unten angegebenen Länder — die Zahlen sind den Regierungsangaben entnommen — in den letzten drei Jahren folgendermaßen gestiegen: England im Jahre 1926 3437 Millionen Mark (im Jahre 1929 3465 Millionen Mark). Vereinigte Staaten 2384 (2672). Rußland 1212 (1838). Frankreich 1080 (1640). Italien 1065 (949). Polen 532 (647). Belgien 349 (600). Rumänien 168 (237). Jugoslawien 169 (173). Tschechoslowakei 165 (175). Zusammen im Jahre 1926: 10 561 und im Jahre 1929: 12 396 Millionen Mark.

Die vier Nachbarn des Deutschen Reiches, Frankreich, Belgien, Polen und die Tschechoslowakei, haben ihre Rüstungsbudgets von 2126 Millionen im Jahre 1926 um 936 Millionen auf 3062 Millionen im Jahre 1929 gesteigert. Nur England und — in einem schon beträchtlichen Abstand — die Vereinigten Staaten haben zwar nicht die Rüstungen verringert, aber doch verhältnismäßig nur wenig erhöht. Italien will sie nach seinen offiziellen Angaben — gesenkt haben. So „erfüllen" die Völkerbundstaaten die im Genfer Statut feierlich festgelegte Verpflichtung zur größtmöglichen Einschränkung der Rüstungen!

*

Allgemeine Wehrpflicht in Ungarn?

Die Nachricht der „Basler Nationalzeitung", wonach die ungarische Regierung dem Völkerbund eine Denkschrift wegen der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht überreicht hätte, wird an zuständiger Stelle in Budapest als unzutreffend bezeichnet. Tatsächlich soll bei den Mächten sondiert worden sein, wie sie sich zu einem solchen Ansuchen Ungarns stellen würden. Honvedminister Gömbösch hat wiederholt in der Oeffentlichkeit erklärt, daß die Aufrechterhaltung eines Söldnerheeres für Ungarn eine unerträgliche Belastung bedeutet und man sich daher mit dem Gedanken der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht befassen müsse.

*

Ein Donau-Europa?

Wirtschaftliche Union?

In wirtschaftlichen Kreisen Belgrads verlautet, daß zwischen der Tschechoslowakei und Rumänien diplomatische und wirtschaftliche Verhandlungen eingeleitet wurden, die geheim geführt werden und die Bildung eines landwirtschaftlichen und industriellen Staatenblocks in Mitteleuropa zum Ziele haben. Diesem Block sollen außer der Tschechoslowakei und Rumänien auch Jugoslavien, Ungarn und Bulgarien beitreten. Dieser Staatenbund soll vor allen Dingen eine enge wirtschaftliche Zusammenarbeit einleiten, hauptsächlich durch Warenaustausch, gegenseitige Erleichterungen und eventuell auch eine Zollunion. Der Staatenbund soll den Namen „Donau-Europa" führen. In Belgrader wirtschaftlichen Kreisen steht man den Dingen noch abwartend entgegen, da man zunächst über die Haltung von Ungarn und Bulgarien noch nicht klar sieht.

In einem Gespräch mit einem Redakteur der „Neuen Freien Presse" erklärte Bundeskanzler Dr. Schober, der selber an der Pan-Europakonferenz teilnehmen wird, Oesterreich sei das europäische Problem und ein Schulbeispiel für Pan-Europa. Pan-Europa sei ein zu schönes Projekt.

Eine Donauförderation sei nur denkbar, wenn Deutschland nicht ausgeschlossen, sondern in ihr enthalten sei. Die Warschauer Konferenz zwinge Oesterreich, seine natürliche Interessensphäre zu suchen. Die Warschauer Konferenz sei für Oesterreich keineswegs gefährlich. Sie zwinge es, entsprechende Vorkehrungen zu treffen.

*

Die große Aussprache

in Genf wird nicht in der Konferenz der 27 Staaten, sondern vielmehr vor der Vollversammlung des Völkerbundes sich vollziehen. Die Konferenz der 27 europäischen Staaten, die am Montag, dem 8. September, nachmittags, im Ratssaal des Völkerbundgebäudes zusammentritt, wird sich in der Hauptsache darauf beschränken, die Formen für das geschäftsmäßige Verfahren festzulegen und in erster Linie über die Frage zu entscheiden, welcher Art der Antrag sein soll, mit dem die Behandlung der europäischen Frage dem Völkerbund übertragen wird.

Die „Times" veröffentlicht einen Artikel, der deutlich erkennen läßt, daß die britische Politik grundlegende Aenderungen in der Organisation des Völkerbundes **nicht** mitmachen will. **Mehr denn je sei es für Großbritannien, das Interessen in der ganzen Welt habe, notwendig, sich zu einer klaren Politik in jedem einzelnen Punkte zu entscheiden.** Hiervon dürfe der englische Vertreter in Genf **nur** wenig abweichen. Die englische Politik müsse unter allen Umständen eine **vorsichtige Zurückhaltung** gegenüber allen Tendenzen zeigen, die dahin zielten, schon jetzt militärische und sonstige Machtmittel des britischen Weltreiches für künftige Fälle, die man im einzelnen gar nicht übersehen könne, vertraglich festlegen zu wollen.

So sehr England auch alle Maßnahmen zur Verhinderung von Kriegen unterstütze, so müsse es sich doch im Hinblick auf seine besondere Lage bewußt sein, daß man den Gebrauch von Gewalt nicht vollständig ausschalten könne.

Feste Regeln zur Behandlung internationaler Schwierigkeiten seien daher für die Mitglieder des britischen Weltreiches nicht schmackhaft. Deshalb werde die britische Politik sich hauptsächlich darauf einstellen, die bestehenden Einrichtungen eher zu verstärken als neue zu schaffen.

Danzig kämpft um seine Existenz

Bedeutsame Rede des Präsidenten des Senats Dr. Sahm

Die dem Zeitpunkt und ihrem Inhalte nach bedeutsame Rede des Präsidenten des Senats der Freien Stadt Danzig, Dr. Sahm, zieht aus den praktischen Erfahrungen der hinter uns liegenden Jahre die bittere Erkenntnis, daß der erwartete Aufschwung der alten Hansestadt nicht nur nicht ausgeblieben, sondern immer mehr ins Ungewisse verschoben, daß die Wirtschaft Danzigs von Tag zu Tag intensiver bedroht und stärker eingeengt und beschnitten wird durch das rapide, beinahe mit Händen zu greifende Anwachsen der scharfen Konkurrenz Gdingens. Zudem läßt sich kaum behaupten, daß die Beziehungen zwischen Danzig und Polen so sind, wie sie es im Hinblick auf die enge wirtschaftliche Verbundenheit beider Staaten sein sollten. Trotzdem erachten wir es als müßig, in diesem Augenblick ernster Gefährdung aller Lebensinteressen Danzigs, zu untersuchen oder untersuchen zu wollen, wann, wie und durch wen das Abgleiten Danzigs hätte verhindert werden können. Heute steht mehr auf dem Spiele, als die Frage nach Schuld und nach Sühne. Heute handelt es sich — darüber darf nach den Ausführungen des Präsidenten des Senats kein Zweifel mehr herrschen —, um Gegenwart und Zukunft unseres Freistaates, um ein aktives, kraftvolles Sein oder um passives, krankhaftes Vegetieren dieser Schöpfung des Völkerbundes. Um nichts mehr und um nichts weniger. Und das langt uns gerade. Welche Wege einzuschlagen sind und hoffentlich auch eingeschlagen werden, um Danzigs Leben und Wirtschaft zu sichern, das wird die allernächste Zukunft zu lehren haben. Möchte sie es so lehren, daß wir vor weiteren Enttäuschungen bewahrt bleiben. Denn mit Versprechungen und Vertröstungen, mit zeitraubenden Enqueten und dem Einsetzen von Gutachter- oder Sachverständigenausschüssen, dürfte der flagrant kritischen Lage kaum wirksam beizukommen sein. Es sind grundsätzliche Entschließungen nötig, Entschließungen, die bei selbstverständlicher Respektierung nationaler und Hoheitsrechte, jene Pflichten, Verpflichtungen und bindenden Versprechen scharf herausarbeiten und herausstellen, die bei Gründung des Freistaates Danzig die dazu notwendigen und unerläßlichen Entscheidungen und Festsetzungen maßgebend beeinflußten und ihrem Wesen und Inhalte nach durchaus geeignet schienen, in Danzig große und berechtigte Hoffnungen auf gedeihliche Entwicklung durch Erfüllung der ihm zugedachten großen wirtschaftlichen Aufgabe zu wecken. Hoffnungen, die von Jahr zu Jahr sich immer weniger verwirklichen wollten, bis zu dem Gefahrenpunkt, der aus den Darlegungen Dr. Sahms erschreckend klar und deutlich hervorleuchtet. Danzig interpelliert, und es hofft auf den Völkerbund, Danzig rechnet aber auch — hoffentlich nicht vergebens — mit dem gesunden wirtschaftlichen Empfinden Polens, das den alterfahrenen Handel und den modernen, auf höchste Leistung gebrachten Hafen Danzigs nicht zuletzt zum eigenen Vorteil so hundertprozentig für seine Wirtschaft in Anspruch nehmen sollte, wie es sein großer überseeischer Ein- und Ausfuhrhandel leicht und nachweisbar gestattet.

*

Die Mittwoch-Sitzung des Danziger Volkstags wurde eingeleitet durch eine

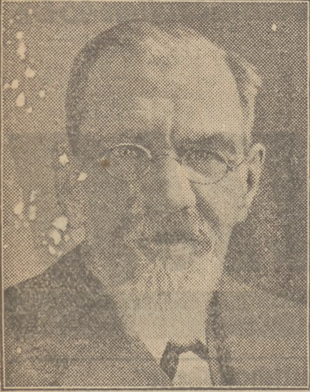
Regierungserklärung,

die der Präsident des Senats, Herr Dr. Sahm, abgab.

Zu Beginn der Regierungserklärung gedachte der Präsident des Senats der Befreiung von den sogenannten

20 Jahre Salvarsan.

Professor Paul Ehrlich, der weltberühmte Entdecker des Salvarsans, in seinem Studierzimmer. Am 7. September beginnt in Königsberg in Ostpreußen der Kongreß deutscher Naturforscher und Aerzte. Auf dieser Versammlung hat vor 20 Jahren einer der bedeutendsten deutschen Gelehrten, Prof. Paul Ehrlich, seine sensationelle Entdeckung des Heilmittels Salvarsan bekanntgegeben, die ihm höchsten internationalen Ruf und große Ehren eintrug. Ehrlich hat mit dem Erfolg seiner völlig neuartigen Versuche eine wissenschaftliche Großtat ersten Ranges begangen, die ihn als Erfinder des wirksamsten Bekämpfungsmittels einer furchtbaren Seuche zu einem Wohltäter der Menschheit werden ließ.



Reparationsschulden, er gab seiner Freude Ausdruck über die im Laufe des vergangenen Jahres in Danzig neu errichteten Konsulate und kam dann auf die Grundzüge der Danziger Außenpolitik und zunächst auf das Verhältnis zu Polen zu sprechen. Der Präsident betonte, daß Danzig die durch die bestehenden Verträge geschaffenen Schiedsinstanzen nicht suche, sie aber auch nicht meide. Sollte es nicht gelingen, eine Einigung zwischen den beiden Staaten herbeizuführen, so werde die Regierung auch den Weg nach Genf nicht scheuen, da sie dort weitgehendes Verständnis für die Danziger Sorgen und Nöte vorzufinden hoffe.

Wie ich erwähnte, so führte Dr. Sahm u. a. weiter aus, hängen unsere Beziehungen zum Völkerbund in erster Linie mit den

Beziehungen zu der Nachbarrepublik Polen

zusammen. Ich habe vorher hinsichtlich der Republik Polen von Beziehungen gesprochen, die sich auf das geschriebene Recht, auf die Verträge, gründen. Wir haben stets betont — welche Regierung es auch gewesen sein mag —, daß die Freie Stadt Danzig bereit ist, die bestehenden Verträge loyal zu erfüllen. Das gilt auch heute noch wie früher. Denn die Danziger sind sich dessen wohl bewußt, daß sie auf Grund der bestehenden Verträge mit der Republik Polen zusammen leben und arbeiten müssen. Polen hat für Danzig eine große wirtschaftliche Bedeutung, aber ebenso auch Danzig für Polen. Wir haben das Vertrauen, daß das Wirtschaftsleben Polens nach Ueberwindung der gegenwärtigen mit der Weltkrise in Verbindung stehenden Wirtschaftskrise sich günstig gestalten wird und daß dann auch Danzig bei ehrlicher, wirtschaftlicher Zusammenarbeit mit Polen Vorteile haben wird. Denn die Verflechtung der beiderseitigen Wirtschaft ist von Jahr zu Jahr größer und enger geworden, stärker jedenfalls als man vielfach in Polen annimmt. Polnische Rohstoffe und Waren erobern sich in steigendem Maße den Danziger Markt. Danzig ist heute einer der besten Kunden Polens und hat dadurch bewiesen, daß es sich den durch die Wirtschaftsunion gegebenen Bedingungen angepaßt hat. Aber wir müssen auch verlangen, daß Polen bei der Gestaltung und Auswirkung der Verträge ihrem Geiste gerecht wird, damit den Interessen der Danziger Wirtschaft Rechnung getragen wird, daß Danziger Handel und Wandel gedeihen können.

Ich möchte hierbei Gedankengänge aussprechen, die in dieser Formulierung vielleicht noch nicht ausgesprochen sind, die mir aber für unser Verhältnis zur Republik Polen, namentlich auch in der gegenwärtigen Zeit der Not, besonders beachtlich erscheinen: Die Freie Stadt Danzig hat, um Polen den freien Zugang zum Meere zu gewährleisten,

vieles vorleisten müssen.

Es sind dies die Staatsservituten, die in dem Vertrage von Versailles formuliert wurden und in dem Pariser Vertrage von 1920 und dem Warschauer Vertrag von 1921 nähere Gestaltung erhalten haben.

Der Präsident erinnerte in diesem Zusammenhange an die Eisenbahnfrage, die Hafenfrage (Hafenausschuß!), an die polnische Post, an die Zollunion mit Polen. Wenn Danzig neben der immer bleibenden seelischen Belastung in nationaler Hinsicht auch noch diese materiellen Lasten in Form von Vorausleistungen auf sich nehmen mußte, dann hat die Freie Stadt auch einen moralischen Anspruch darauf, daß Polen bei allen seinen wirtschaftlichen Maßnahmen nicht nur an das Wohl des eigenen Landes denkt, sondern sich auch die Frage zur Beantwortung vorlegt:

wie nütze ich Danzig.

wie kann ich dem unter so schwierigen Verhältnissen lebenden kleinen Nachbarstaate zu einer wirklichen Blüte, die ihm ja versprochen ist, verhelfen?

Wenn im Verhältnis zwischen Polen und Danzig eine Vereinigung der Beziehungen notwendig ist, dann ist es auf wirtschaftlichem Gebiete, damit endlich der Danziger Handel seinen historischen Zielen nachgehen kann, der Mittler zwischen Westen und Osten, zwischen Norden und Süden zu sein.

Dies leitet von selbst zu der uns besonders lebhaft bewegenden

Frage Gdingen

über. Schon bei früheren Etatsberatungen habe ich auf die große Bedeutung dieses Problems hingewiesen. Die gegenwärtige Situation verlangt eine besonders eingehende Würdigung dieser Frage. Bei der Mehrzahl der Umschlagsgüter des Danziger Hafens hat der Danziger Eigenhandel seine führende Stellung verloren. Der Danziger Hafen ist vom Handelshafen zum Speditionshafen herabgesunken.

Bei aller Anerkennung der Vorteile, die der Danziger Handel namentlich in den ersten Jahren aus der wirtschaftlichen Verbindung mit Polen gezogen hat, so muß doch betont werden, daß die Voraussetzungen für das Wohlergehen der Danziger Wirtschaft unter der Einwirkung der Wirtschaftspolitik Polens von Grund auf verändert worden sind, daß der Boden, auf dem der Danziger Handel gedeihen kann, unfruchtbar geworden ist. Wenn die Danziger die Hoffnung haben sollen, daß nach Beendigung der Wirtschaftskrise auch für sie eine neue Entwicklung anhebt, dann muß

eine neue Grundlage geschaffen

werden. So wie bisher darf es nicht weitergehen. Wir müssen konstatieren, daß ein großer Teil des polnischen Handels von dem Wege über Danzig abgelenkt wird, da Polen die nach Danzig führenden Eisenbahnen und Wasserwege nicht in genügendem Maße ausgebaut, da es den Ausbau des Danziger Hafens unzureichend fördert, und da Polen unmittelbar neben Danzig einen eigenen Hafen in Gdingen erbaut und den Verkehr dieses Hafens in Gdingen mit allen Mitteln unter Hintansetzung des in Danzig geschaffenen freien Zugangs zum Meere fördert.

Polen ist bemüht, durch eine Politik zahlreicher staatlicher Maßnahmen den Warenverkehr im größten Umfange von Danzig nach Gdingen abzulenken. Infolge dieser Maßnahmen ist eine Verkehrsabwanderung außerordentlichen Umfangs von Danzig nach Gdingen eingetreten.

Gdingen hat zur Zeit den seewärtigen Warenverkehr Danzigs bis auf ¾ des früheren Danziger Anteils am Warenverkehr der beiden Seehäfen herabgedrückt. Danzig befindet sich in einer ernsten, und angesichts der gegenwärtigen weltwirtschaftlichen Krisis in einer von Tag zu Tag bedrohlicher werdenden Lage. Die Schädigungen des Danziger Wirtschaftslebens wirken sich weiter aus in einer Schädigung der Finanz- und Steuerwirtschaft des Staates und der Gemeinden.

So droht die Entwicklung und der Aufstieg Gdingens an den Grundfesten und dem Bestande der Freien Stadt zu rühren.

Die Bemühungen der Regierung der Freien Stadt Danzig, eine Regelung dieser Angelegenheit im Wege der Verhandlungen zwischen Danzig und Polen zu schaffen, haben zu einem Ergebnis nicht geführt, weil die polnische Regierung gegenüber den Forderungen Danzigs eine ablehnende Haltung eingenommen hat.

Ihre Ansprüche stützt die Freie Stadt Danzig darauf, daß sie nach dem Versailler Vertrag dazu berufen ist, den Zugang Polens zum Meere zu bilden, und daß nach der rechtskräftigen Entscheidung des Hohen Kommissars vom 15. 8. 1921 die polnische Regierung verpflichtet ist, den Hafen von Danzig voll auszunutzen, welche anderen Häfen sie in Zukunft auch an der Ostseeküste errichten mag, und andererseits die Danziger Regierung verpflichtet ist, die Interessen Polens bezüglich des freien Zugangs zum Meere zu allen Zeiten zu wahren.

Die Erörterung dieser schwierigen Frage, die für Danzig eine Lebensfrage im wahrsten Sinne des Wortes bedeutet, vor dem Forum des Völkerbundes soll und darf nicht ausschließen, daß wir bemüht sein werden, getreu dem obengenannten Programm der Regierung alle übrigen Fragen, in denen Meinungsverschiedenheiten mit Polen bestehen, im Wege der Vereinbarung zu regeln. Denn wir sind uns darüber klar, daß bei den engen wirtschaftlichen Beziehungen zu unserer Nachbarrepublik eine Stagnation für beide Teile von Schaden ist.

Die Pflege der Förderung der engen kulturellen Beziehungen zum Mutterlande hat sich die Regierung in Uebereinstimmung mit der Bevölkerung auch im vergangenen Jahre angelegen sein lassen. Die innige Verbundenheit ist ganz besonders bei dem 25jährigen Jubelfeste unserer Technischen Hochschule zum Ausdruck gekommen. Mit tiefer Dankbarkeit denken wir an jene Tage festlicher Hochstimmung auch heute noch zurück.

Bei den weiteren Veranstaltungen der Wanderausstellung Danzig im Reiche haben wir feststellen können, welche große Liebe und Treue uns entgegengebracht wird. Die Ausstellung hat überall eine herzliche Aufnahme gefunden.

Der Präsident gedachte dann der wirtschaftlichen Beziehungen zu der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und der Schiffbauaufträge, die von Moskau an Danziger Werften gegeben wurden.

In den 10 Jahren, die seit der Abtrennung des Gebiets der Freien Stadt Danzig vom Deutschen Reiche verflossen sind, muß man das vergangene Etatsjahr als außerordentlich schwierig ansprechen.

Wir wollen nicht untergehen in wirtschaftlicher Not,

die wie ein schwarzer Schatten auf unserm Dasein lastet. Wir haben einen Anspruch auf Leben in Freiheit und in ungestörter wirtschaftlicher Entwicklung. Gewiß ist die Welt erfüllt von wirtschaftlichen Depressionen, wir sehen sie fast in der ganzen Welt, wir sehen sie in unsern Nachbarstaaten, aber doch ist ein gewaltiger Unterschied vorhanden. Wir sind in wirtschaftlicher Hinsicht nicht frei in unsern Entschließungen, in unsern Maßnahmen zur Abwendung drohender wirtschaftlicher Gefahr. Aber wir wollen uns durch Fehlschläge und Mißerfolge der Zeit nicht beugen lassen, wir wollen uns nicht einem ungesundem Pessimismus hingeben. Danzig hat im Laufe seiner Geschichte schon oft schweres Leid durchkämpfen müssen. Vertrauen wir unserer inneren Kraft und unserem guten Recht, dann wird die Zukunft wieder leichter werden.

*

Die Etatsberatung im Volkstag

Nach der Regierungserklärung durch den Präsidenten des Senats, Dr. Sahm, die wir an anderer Stelle unsres Blattes veröffentlichen, schritt der Volkstag in seiner Sitzung vom Mittwoch zur Beratung über den Gesetzentwurf zur Aenderung des Gesetzes über die Eintragung von Hypotheken und Schiffspfandrechten in ausländischer Währung vom 27. 6. 1923 und zur Beratung des Gesetzentwurfs zur Aenderung des Notenbankgesetzes vom 20. 11. 1928. Beide Gesetzentwürfe wurden zur weiteren Beratung dem Hauptausschuß überwiesen.

Danach beschäftigte sich das Haus mit der

zweiten Lesung des Etats.

(Die Besprechung der Regierungserklärung soll mit der dritten Lesung des Etats verbunden werden.) Der Finanzsenator war — ein merkwürdiges Zusammentreffen — bei den Etatsberatungen nicht zugegen, da er sich auf Urlaub befindet. Der Haushaltsplan des Volkstages wurde ohne Debatte angenommen.

Die Besprechung des

Haushaltsplans der Allgemeinen Verwaltung

rief den deutschnationalen Abgeordneten Senftleben als ersten Sprecher auf den Plan, der betonte, daß man trotz vieler Abstriche immer noch die nötige Sparsamkeit bei dem Etat vermisse. Er verlangte Herabsetzung der Reisekosten für den Senat von 60 000 auf 40 000 Gulden und der Repräsentationskosten des Senats von 35 000 auf 20 000 Gulden. Der Redner übte Kritik an der Stellenpolitik der jetzigen Regierung und wandte sich gegen den Vorwurf, daß seine Partei den aufgeblähten Beamtenapparat geschaffen habe. Nach seiner Meinung würden die beschlossenen neuen Steuern nicht in voller Höhe eingehen, so daß mit einem Defizit von vier bis fünf Millionen zu rechnen sei. Unter der Regierung der Linkskoalition seien die Ausgaben im Jahre 1920 um 9,8 Millionen und 1930 um etwa 10 Millionen Gulden gestiegen.

Nach einer Rede des kommunistischen Abgeordneten Raschke, der sich in der Hauptsache mit den Sozialdemokraten auseinandersetzte, wurde der Etat der Allgemeinen Verwaltung unter Ablehnung der deutschnationalen Abänderungsanträgen angenommen.

Zum

Etat für Soziales und Gesundheitswesen

sprach zunächst der deutschnationale Abgeordnete Bertling. Er wies darauf hin, daß man bei diesem Etat überhaupt nicht mit festen Zahlen rechnen könne, da die Arbeitslosenunterstützungen bei der Lage des Arbeitsmarkts ständig in die Höhe gingen. Er forderte eine Reform der Arbeitslosenfürsorge. Das jetzige **Steuersystem bezeichnete der Redner als wirtschaftsfeindlich, da es nicht nur die Arbeitslosigkeit begünstige**, sondern auch zur Nationalisierung und Ausschaltung der menschlichen Arbeitskraft führe. Die niedrigen Ansätze im Etat seien ein Beweis dafür, daß die Regierung es mit den aufgestellten Zahlen nicht ernst nehme und schon jetzt mit einer Ueberschreitung der Einzelposten rechne. Der Redner wandte sich dann gegen das Arbeitsvermittlungsgesetz und betonte, daß man hier nicht eher Wandel schaffen werde, so lange man nicht Mittel und Wege gefunden habe, das Abkommen mit der polnischen Regierung über die Beschäftigung polnischer Arbeiter in Danzig zu ändern.

Abg. Lemke setzte sich warm für die Interessen der Kleinrentner ein. Er appellierte an das menschliche Gefühl der Gesetzgeber, damit der Rechtsanspruch der Kleinrentner auch zum Gesetz erhoben wird. Auf eine Anfrage im Hauptausschuß habe man ihm erklärt, daß die Absicht auf Erhöhung der Kleinrentnerbezüge aus Mangel an Mitteln nicht bestehe.

Der Etat für Soziales und Gesundheitswesen wurde darauf vom Hause angenommen, allerdings unter Stimmenthaltung der Vertreter der Beamtengruppe, die mit zur Regierungskoalition gehören.

Es folgte dann die

Beratung des Schuletats.

Hierzu ergriff der Abg. Falkenberg (deutschnat.) das Wort. Er klagte darüber, daß die Zahl der polnischen Schulkinder in Danzig seit dem Bestehen des Freistaates sich verdoppelt habe. Die Zentrale der polnischen Propaganda, die polnische Eisenbahnverwaltung, müßte, wie es schon die Entscheidung des Hohen Kommissars verlangt, von Danzig fortverlegt werden. Der Redner warnte vor einer Unterschätzung der Volksschule und legte der Geschäftswelt nahe, das Abgangszeugnis der Volksschulen wieder mehr zu achten und sich von einer Ueberschätzung des Berechtigungswesens freizumachen.

Nachdem noch der kommunistische Abg. Plenikowski sein Bedauern darüber ausgedrückt hatte, daß wohl neue Steuern eingesetzt, niemals aber ein Pfennig für soziale und Schullasten neu eingesetzt würden, vertagte sich das Haus auf Donnerstag.

Die Donnerstag-Sitzung des Volkstages brachte zunächst die zweite Beratung des

Haushaltsplans des Innern.

Die Deutschnationalen ließen durch ihren Abgeordneten Schwartz Kritik an dem ungenügenden polizeilichen Schutz auf dem Lande üben und ferner erklären, daß sie mit den Neuernennungen der Amtsvorsteher nicht einverstanden seien. Alte, bewährte Beamte würden durch neue ersetzt, die nicht das Vertrauen der Bevölkerung tragen.

Senator Arczynski

erklärte, daß der Senat den polizeilichen Schutz auf dem Lande für genügend erachte. Von einer Unsicherheit auf dem Lande sei dem Senat nichts bekannt. Wenn aber die wirtschaftliche Unsicherheit gemeint sei, so müsse er, der Senator, allerdings erklären, daß viele Gemeinden vor dem Ruin ständen. Unter den Gemeinden befänden sich vier, die über 1000 Prozent, und eine, die 1500 Prozent Realsteuern erhebt. Den Gemeinden müsse geholfen werden, und im Etat sei auch vorgesehen, daß den am schlimmsten bedrängten Gemeinden schnelle Hilfe zuteil werde. Der Senator nahm dann die Polizei gegen Angriffe in der Presse in Schutz, die von angeblichen Mißhandlungen sprechen. Er habe alle diese Angriffe untersucht und gefunden, daß bis auf einen Fall an ihnen kein wahres Wort sei. Die Polizei sei heute das Mädchen für alles, sie habe einen außerordentlich schweren Dienst. Ein Beamter, der sich im Dienst Uebergriffe erlaube, sei in der Schutzpolizei unmöglich. Darauf wurde der Etat der Abteilung Inneres angenommen.

Das Haus wandte sich dann der zweiten Beratung des Etats der

Handels- und Gewerbeabteilung

zu. Handel und Gewerbe, so erklärte der deutschnationale Sprecher, der Abg. Jantzen, leiden an den schwersten Schäden. Man müsse sich fragen, ob die Politik der Regierung immer die richtige war. Einst blühende Handelszweige lägen heute darnieder. Viel Unglück sei durch die Sozialisierungspolitik entstanden. Heute fordere man sogar Mittel für das Landesarbeitsamt. Man müsse sich fragen, ob auch dieser neue Posten zur Förderung der **Wirtschaft dienen soll. Nur eine völlige Umkehr von der** geübten Praxis und der bisherigen Politik könne eine Aenderung und Hilfe für Handel und Gewerbe bringen.

Der Haushaltsplan der Handels- und Gewerbeabteilung wurde dann angenommen, ebenso der Haushaltsplan für Arbeit.

Zum Justizetat

sprachen der deutschnationale Abgeordnete Schwegmann und Abg. Raschke (Kom.). Der Etat wurde schließlich angenommen. Der Etat für

öffentliche Arbeiten und Verkehr

bot dem Abg. Bertling Anlaß zu einer Kritik der Wohnungswirtschaft. Er fragte, was die Regierung zur Rettung des Hausbesitzes zu tun gedenke, wenn 1932 die Aufwertungshypotheken fällig werden. Er bedauerte auch, daß nichts Genaues über die Wohnungsbauanleihe bekanntgegeben worden sei. Die vom Senat gebauten Häuser seien viel zu teuer. Nur eine Anpassung an die allgemeine Wirtschaftslage könnte zu einer zielbewußten Wohnungswirtschaft führen. — Daraufhin wurde der Etat angenommen, ferner auch der Haushaltsplan der Staatlichen Grundbesitzverwaltung.

Der Etat für Landwirtschaft

wurde durch eine Rede des Abgeordneten Dyck II (dnatl.) eingeleitet. Die Not der Landwirtschaft wurde noch einbeleuchtet. Abg. Böhm von den Deutschnationalen schilderte die Notlage der Fischer und beantragte, die Ratenzahlung der an die Fischer gegebenen Darlehen auszusetzen. Dieser Antrag wurde abgelehnt, der Etat fand Annahme. Auch der Haushaltsplan der Post- und Telegraphenverwaltung wurde nach kurzen Bemerkungen des kommunistischen Abg. Raschke angenommen.

Die zweite Beratung des Etats der

Allgemeinen Finanzverwaltung

begann mit einer scharfen Kritik des deutschnationalen Abg. Ziehm. Der Redner rügte die Abwesenheit des Finanzsenators und hob hervor, daß der Etat gegenüber dem des Vorjahres aus neuen Steuern und Abgaben ein Mehr von 10½ Millionen enthalte. Die Einführung der Lohnsummensteuer beweise einen gänzlichen Mangel an Verständnis für die Not der Wirtschaft. Dabei reichten die neuen Steuern nicht aus, um den Etat zu balancieren. Von dem Anschwellen der Staatsausgaben werde man erst loskommen, wenn die Ueberspannung der Leistungen auf sozialem und kulturellem Gebiet aufhöre.

Abgeordnete Lemke erinnerte an die Kapitalflucht, die in Danzig wie auch in Deutschland verhängnisvoll sich auswirke. Abg. Rahn hielt dem deutschnationalen Redner vor, wie er sich den Abbau der sozialen und kulturellen Lasten denke. Nachdem noch der kommunistische Abg. Plenikowski zum Etat gesprochen hatte, wurde der Haushaltsplan angenommen. Das Haus vertagte sich dann auf unbestimmte Zeit.

Für eilige Leser

Montag

Deutsche Offiziere zur amerikan. Armee abkommandiert.

Die Hauptleute von Schell und von Massow, die sich auf der Reise nach Neuyork befinden, werden an den amerikanischen Manövern teilnehmen und dann für längere Zeit in den Verband des amerikanischen Heeres abkommandiert werden. Andererseits werden amerikanische Offiziere in nächster Zeit bei der Reichswehr Dienst tun.

Die französischen Herbstmanöver

haben in der Nacht vom Sonntag zum Montag begonnen. Sie gehen weit über das Maß hinaus, das sonst bei solchen Kriegsübungen im Frieden üblich ist und erhalten eine besonders pikante politische Note dadurch, daß sie in den Grenzgebieten stattfinden, die auch im „Ernstfalle“ das Aufmarschgebiet der französischen Armee bilden würden.

Dienstag.

Deutschlands Seemacht.

In der Zeitschrift „Naval and Military Record“ lesen wir: „Bei dem heutigen Stande der Wissenschaft kann man die Stärke eines Landes nicht nach der auf dem Papier stehenden Rüstung schätzen. Deutschlands Seemacht ist an und für sich auf seine gegenwärtige Kriegsmarine beschränkt, es kommen aber eine Reihe weiterer Faktoren hinzu, die bei einem Konflikt, zumal zur See, mitsprechen würden: Die überlegene Geschwindigkeit seiner Handelsschiffe, die führende Stellung in bezug auf Dieselmotoren, Motorschiffe, Land- und Seeflugzeuge, die Ueberlegenheit der chemischen Industrie und der unvergleichliche Kampfgeist, und das langdienende Personal, die zeitgemäße Bewaffnung und die besten chemischen Erfindungen machen die deutsche Flotte zu einem weit stärkeren Machtmittel, als es auf den ersten Blick scheint, um so mehr, als die Nachkriegsmarine von einem Geiste des Selbstvertrauens beseelt ist, an dem es in der alten Marine manchmal fehlte.“

Mittwoch

Seeckt über die Ostfragen.

Generaloberst v. Seeckt trat, wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ in Halberstadt in einer Wählerversammlung der deutschen Volkspartei auf. In seiner Rede berührte er unter anderem auch die Ostfragen. Es sei Pflicht des ganzen Landes, den Blick nach Osten zu richten. Es müsse im Osten keine Reibungs- sondern eine Erhaltungspolitik getrieben werden, denn Deutschland sei im Osten nicht nur wirtschaftlich, sondern auch national und kulturell aufs ärgste bedroht. Zu den Fragen der Wirtschaft führte Seeckt aus, daß die Freiheit des einzelnen gewahrt bleiben müsse. Er sei ein absoluter Gegner des Staatssozialismus, insbesondere die Diktatur einer Klasse sei unerträglich.

Französische Militärs in der Tschechoslowakei.

Seit Dienstag weilt der französische Marschall Franchet d' Esperet in der Tschechoslowakei. Er wurde in Prag mit großem militärischem Gepränge empfangen. Der Marschall stattete hier unter anderm dem Minister des Aeußern Benesch einen Besuch ab. Von Brünn begibt er sich in die Slowakei.

Donnerstag

Berufung Kelloggs?

Bei der Eröffnung des Konvents des Völkerrechtsverbandes nahm auf die Begrüßungsansprache des Präsidenten der amerikanischen Vereinigung für Völkerrecht, John W. Davis, auch der frühere Reichsgerichtspräsident Dr. Walther Simons das Wort. Dr. Simons sprach sich dabei höchst erfreut über die Absicht des Präsidenten Hoover aus, den früheren Staatssekretär Frank B. Kellogg zum Mitgliede des Internationalen Gerichtshofes im Haag zu ernennen.

Beibehaltung der bisherigen Außenpolitik.

Das Reichskabinett hat anläßlich der bevorstehenden Abreise der deutschen Delegation zur Genfer Völkerbundstagung eine Sitzung abgehalten. Ueber diese Sitzung wird eine amtliche Mitteilung herausgegeben. Es heißt in der Mitteilung: „Der Reichskanzler stellte die einmütige Zustimmung des Reichskabinetts dazu fest, daß Kanzler und Außenminister verfassungsmäßig für die Führung der Außenpolitik allein verantwortlich sind und daß die Voraussetzung für die Stabilität und Konsequenz einer erfolgreichen Außenpolitik das Weiterschreiten auf der bisherigen grundsätzlichen Linie bilde.“

Freitag

Zwischen Dr. Curtius und Treviranus

hat, wie die „Vossische Zeitung“ berichtete, nach der Rückkehr des Außenministers aus Baden-Baden eine Auseinandersetzung stattgefunden, deren Anlaß das rednerische und publizistische Hervortreten Treviranus auf dem Gebiete der auswärtigen Politik war. Diese Meldung der „Vossischen Zeitung“ ist dementiert worden, wird aber trotzdem in den Berliner Blättern lebhaft kommentiert. Die „Germania“ hebt hervor, daß eine Auseinandersetzung über die außenpolitischen Reden von Treviranus stattgefunden haben müsse.

Reichskredite aus Frankreich?

Auf einer gut besuchten Tagung des Arbeitsausschusses deutschnationaler Industrieller sprach der deutschnationale Fraktionsvorsitzende Dr. Oberfohren über die Kreditpolitik des Reiches. An seinem Vortrag schloß sich eine Aussprache, in deren Verlauf sich ein Finanzsachverständiger noch eingehender über die Kreditaufnahmeermächtigungen äußerte, deren Höhe man mit 2 bis 2½ Milliarden berechnen könne. Die Möglichkeit, Kredite in solcher Höhe an anderer Stelle als in Paris zu finden, sei nach Lage des deutschen und des internationalen Geldmarktes nicht anzunehmen.

Sonnabend

Frankreich zu Rüstungseinschränkungen bereit.

Neuyork. Associated Preß berichtet aus gut unterrichteter französischer Quelle, daß Frankreich bereit sei, über einen Vertrag zur Einschränkung der Rüstungen auf der Basis seiner gegenwärtigen Heeresstärke zu verhandeln, unter der Bedingung, daß der Versailler Vertrag in Kraft bleibt.

Vor einem Rücktritt Baldwins?

„Daily News and Chronicle“ behauptet, daß die Gerüchte über einen bevorstehenden Rücktritt Baldwins von der Führung der Konservativen Partei seit der Bromley-Wahl sich verdichtet hätten.

Irigoyen zurückgetreten.

Präsident Irigoyen ist zugunsten des Vizepräsidenten Martinez zurückgetreten, der die Regierung bereits übernommen hat und als ersten Regierungsakt den Belagerungszustand über Buenos Aires verhängte.

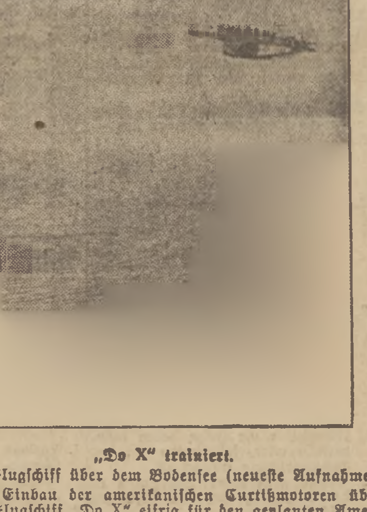
Scholz über staatsbürgerliche Sammlung.

In der ersten Wahlkundgebung der D. V. P. in Bayern sprach als Hauptredner Reichsminister a. D. Dr. Scholz über die Ziele der D. V. P. auf innen- und außenpolitischem Gebiete und beleuchtete auch die von ihm verfolgte staatsbürgerliche Sammlungspolitik. Er betonte, daß der in sich geschlossenen Sozialdemokratie nur eine einige und geschlossene bürgerliche Partei auf staatsbürgerlicher Grundlage entgegentreten könne. Wenn es auch die Eigenbrödelei der einzelnen Parteien nicht zu der erstrebten Sammlung habe kommen lassen, so zeigten sich doch vielfach schon jetzt Ansätze zu einer solchen Notgemeinschaft des Staatsbürgertums.

0,46 Chin., 6,12 Lith., 74,3 aced. ac. sal.

Togal

unübertroffen bei
Rheuma / Gicht
Kopfschmerzen
Ischias, Hexenschuß u. Erkältungskrankheiten. Entfernt d. Harnsäure! 6000 Ärztegutachten! Vollkommen unschädlich. Fragen Sie Ihren Arzt.



„Do X“ trainiert.

Das Flugschiff über dem Bodensee (neueste Aufnahme).

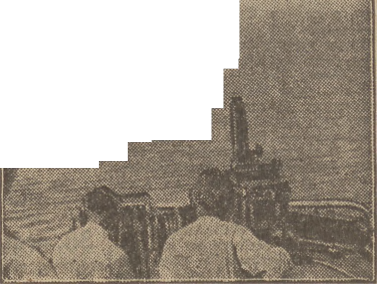
Nach Einbau der amerikanischen Curtißmotoren übt das Flugschiff „Do X“ eifrig für den geplanten Amerikaflug, der, wenn irgend möglich, noch in diesem Jahre vor sich gehen soll. Die einzelnen Manöver des Flugschiffs werden nicht nur von den an Bord befindlichen Piloten sorgfältig beobachtet, sondern auch von einem Begleitboot, das ständig dem Kurs des Flugschiffes folgt, kontrolliert, insbesondere was die Aufstieg- und Landemanöver anbelangt.

Von Europa enttäuscht

Rabindranath Tagore

der sich in Genf aufhält, hat sich in einem Interview sehr enttäuscht über Europa geäußert. Er erklärte, er glaube nicht an einen dauernden Einfluß des Orients auf das Abendland. Das charakteristische Kennzeichen des abendländischen Geistes sei nicht sein Materialismus, **sondern seine Unbeständigkeit** Das Abendland habe die Gewohnheit, eine Sache eine Stunde lang zu bewundern, dann aber schnell ihrer überdrüssig zu werden und sie fallen zu lassen. Der Okzident werde vollständig von der Mode beherrscht. Das gelte nicht nur für die Kleidermode, sondern auch für die Mode in Persönlichkeiten und Ideen. Wenn ein Schriftsteller von einer Generation bewundert worden sei, dann werde er sicher von der nachfolgenden verworfen, nicht etwa, weil seine Gedanken nicht mehr denselben Wert hätten, sondern einfach, weil das Abendland sehr schnell seiner eigenen Bewunderung müde werde. Genau so werde es dem Abendland mit den Ländern des Orients ergehen. Augenblicklich sei der Orient im Abendland noch einigermaßen in Mode, aber das werde nicht mehr lange dauern.

Ebenso werde sich aber auch die Einstellung der Orientvölker dem Abendland gegenüber ändern. Japan habe im Anfang geglaubt, mit den technischen Mitteln der abendländischen Zivilisation auch dessen Geist annehmen zu müssen. Es habe sogar Versuche gemacht, sich zu christianisieren. Das sei kindliche Auffassung gewesen. Die Japaner hätten bald entdeckt, daß sie in den Künsten des Abendlandes doch nur Mittelmäßiges leisten könnten, und sehr schnell erkannt, daß es sich für sie nur darum handeln könne, die technischen Mittel des Abendlandes in den Dienst ihrer eigenen Kultur und ihrer eigenen alten Form zu stellen Die übrigen Völker Asiens würden aus diesem Beispiel rechtzeitig Nutzen ziehen.



Wahl der Vertrauensmänner und Ersatzmänner in der Angestelltenversicherung.

Die Wahl der Vertrauensmänner und Ersatzmänner im Bezirk des Versicherungsamts der Stadt Danzig findet für Arbeitgeber und Angestellte

am 26. Oktober 1930, von 9 Uhr vormittags bis 18 Uhr nachmittags

statt.

Der Bezirk des Versicherungsamts bildet einen Stimmbezirk mit folgenden Wahlstellen:

1. Knabenschule a. d. Petri-Kirche, Lastadie,
2. Schule Heilige-Geist-Gasse 111,
3. Knabenschule an der Gr. Mühle 9/10,
4. Turnhalle der Oberrealschule zu St. Petri u. Pauli (Hansaplatz),
5. Mädchenschule Langgarten, Barbara-Kirchengasse 6/8,
6. Niederst. Knabenschule, Allmodengasse 9/10,
7. Bezirksschule Schwarzes Meer,
8. Knabenschule Schidlitz, Rektorweg 5,
9. Mädchenschule Langfuhr, Bahnhofstraße 16a,
10. Pestalozzi(Knaben-)Schule, Pestalozzistraße 7/13,
11. Knabenschule Neufahrwasser, Sasper Straße 47/48,
12. Bezirksschule Heubude,
13. Bezirksschule St. Albrecht,
14. Ev. Volksschule Oliva.

Eine Einteilung des Stimmbezirks nach Straßen ist nicht vorgenommen, so daß an einer beliebigen Wahlstelle gewählt werden kann.

Es sind von Arbeitgebern und Angestellten je 5 Vertrauensmänner und 10 Ersatzmänner zu wählen.

Die Vertrauens- und Ersatzmänner werden aus den Versicherten, die nicht Arbeitgeber sind, und aus den Arbeitgebern der versicherten Angestellten gewählt.

Die Vertrauens- und Ersatzmänner aus den Arbeitgebern werden von den Arbeitgebern der versicherten Angestellten, die übrigen von den versicherten Angestellten gewählt.

Wahlberechtigt sind volljährige Danziger männlichen und weiblichen Geschlechts, sofern sie zu den versicherten Angestellten oder deren Arbeitgebern gehören und im Bezirke des Versicherungsamts wohnen.

Wahlberechtigt als Arbeitgeber sind — wenn sie nicht als Angestellte wahlberechtigt sind — auch:

1. die gesetzlichen Vertreter geschäftsunfähiger und beschränkt geschäftsfähiger natürlicher Personen,
2. bei juristischen Personen die Mitglieder des Vorstandes, bei Gesellschaften mit beschränkter Haftung die Geschäftsführer, bei anderen Gesellschaften die persönlich haftenden Gesellschafter, soweit sie nicht von der Vertretung ausgeschlossen sind. Sind hiernach für eine juristische Person oder Gesellschaft mehrere wahlberechtigte Personen vorhanden, so darf nur eine von ihnen das Wahlrecht ausüben.

Wählbar sind nur Versicherte, die nicht Arbeitgeber sind, und Arbeitgeber der versicherten Angestellten, die im Bezirk des Versicherungsamtes wohnen oder beschäftigt werden oder ihren Betriebssitz haben.

Wählbar als Arbeitgeber sind — wenn sie nicht als Angestellte wählbar sind — auch:

1. die gesetzlichen Vertreter geschäftsunfähiger und beschränkt geschäftsfähiger natürlicher Personen,
2. die Mitglieder des Vorstandes einer juristischen Person, die Geschäftsführer einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung, die persönlich haftenden Gesellschafter bei anderen Gesellschaften, soweit sie nicht von der Vertretung ausgeschlossen sind,
3. die bevollmächtigten Betriebsleiter.

Weder wahlberechtigt noch wählbar ist, wer

1. infolge strafgerichtlicher Verurteilung die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter verloren hat oder wegen eines Verbrechens oder Vergehens, das den Verlust dieser Fähigkeiten zur Folge haben kann, verfolgt wird, falls gegen ihn das Hauptverfahren eröffnet ist,
2. infolge gerichtlicher Anordnung in der Verfügung über sein Vermögen beschränkt ist.

Gewählt wird schriftlich nach den Grundsätzen der Verhältniswahl.

Die Wahlberechtigten werden aufgefordert, bis spätestens 3 Wochen vor dem Wahltag dem unterzeichneten Wahlleiter Vorschlagslisten einzureichen, die von wirtschaftlichen Vereinigungen von Arbeitgebern oder von Arbeitnehmern oder von Verbänden solcher Vereinigungen aufzustellen sind. Diesen Vorschlagslisten stehen nach § 7 Abs. 2 der Wahlordnung solche Vorschlagslisten der Arbeitgeber oder der Versicherten gleich, die von mindestens 5 Wahlberechtigten unterschrieben sind.

Die Vorschlagslisten sind für die Arbeitgeber und für die versicherten Angestellten getrennt aufzustellen. Jede Vorschlagsliste soll mindestens so viel Namen enthalten, als Vertrauens- und Ersatzmänner zu wählen sind.

Die Vorgeschlagenen sind nach Vor- und Zunamen, Stand oder Beruf und Wohnort zu bezeichnen und in erkennbarer Reihenfolge aufzuführen. Eine Trennung der Vorgeschlagenen nach Vertrauensmännern und Ersatzmännern ist unzulässig.

Mit der Einreichung der Vorschlagslisten ist von den Wahlberechtigten ein Listenvertreter und ein Stellvertreter, die zur Abgabe von Erklärungen gegenüber dem Wahlleiter bevollmächtigt sind, zu benennen.

Die Vorschlagsliste nach § 7 Abs. 2 der Wahlordnung soll die Wählervereinigung, von der sie ausgeht, nach unterscheidenden Merkmalen kenntlich machen.

Hat ein Wähler mehrere Vorschlagslisten nach § 7 Abs. 2 der Wahlordnung unterzeichnet, so wird seine Unterschrift auf allen Vorschlagslisten gestrichen.

Die Vorschlagslisten sind ungültig, wenn sie verspätet eingereicht werden oder wenn sie den Vorschriften des § 7 Abs. 1 und 2 der Wahlordnung nicht entsprechen und der Mangel nicht rechtzeitig behoben wird.

Zwei oder mehr Vorschlagslisten können in der Weise miteinander verbunden werden, daß sie den anderen Vorschlagslisten gegenüber als eine einzige Vorschlagsliste gelten. In diesem Falle müssen die Unterzeichner der Vorschlagslisten oder die Listenvertreter übereinstimmend spätestens bis zum Ablauf des elften Tages vor dem Wahltag die Erklärung abgeben, daß die Vorschlagslisten miteinander verbunden sein sollen. Andernfalls ist die Erklärung über die Verbindung ungültig.

Wird von den Arbeitgebern oder von den versicherten Angestellten bis zum 4. Oktober nur eine Vorschlagsliste eingereicht, so findet für die betreffende Gruppe keine Wahl statt. Die in der Vorschlagsliste gültig bezeichneten Personen gelten dann in der für den Wahlbezirk erforderlichen Zahl in der Reihenfolge des Vorschlags als von dieser Gruppe gewählt.

Die Wähler haben sich über ihre Wahlberechtigung auszuweisen. Für die bei der Landesversicherungsanstalt für Angestellte versicherten Angestellten dient die Versicherungskarte als Ausweis. In der Versicherungskarte oder der Aufrechnungsbescheinigung muß wenigstens ein Beitrag innerhalb der letzten 12 Monate vor der Wahl nachgewiesen sein. Wird die Beitragsleistung durch die Aufrechnungsbescheinigung nachgewiesen, so ist gleichzeitig auch die Versicherungskarte vorzulegen. Die Wahlberechtigung der Arbeitgeber wird durch eine von der Gemeindebehörde des Betriebssitzes ausgestellte Bescheinigung nachgewiesen. Außerdem ist ein Nachweis der Danziger Staatsangehörigkeit zu erbringen.

Das Wahlrecht wird in Person und durch Abgabe eines Stimmzettels ausgeübt. Die Stimmzettel dürfen nicht unterschrieben sein und keinen Protest oder Vorbehalt enthalten. Sie sind außerhalb des Wahlraumes handschriftlich oder im Wege der Vervielfältigung herzustellen.

Den Arbeitgebern ist es gestattet, an Stelle der persönlichen Stimmabgabe ihren Stimmzettel in verschlossenem Wahlumschlage dem Wahlleiter unter Beifügung des Ausweises über ihre Wahlberechtigung brieflich einzusenden. Die erforderlichen Umschläge erhalten die Arbeitgeber auf Verlangen von den Vorstehern der Wahlstellen ausgehändigt. Der Brief muß spätestens am 28. Oktober bei der unterzeichneten Behörde eingegangen sein. Nachträglich eingehende Stimmzettel sind ungültig.

Wahlberechtigten Versicherten, die sich am Wahltage während der Wahlzeit aus zwingenden Gründen außerhalb ihres Wahlbezirks aufhalten, stellt der Wahlleiter auf Antrag gegen Hinterlegung der Versicherungskarte einen Wahlschein aus. Im übrigen gilt der vorhergehende Absatz entsprechend.

Jeder Wahlberechtigte hat eine Stimme. Arbeitgeber, die mehr als fünfzig, aber nicht mehr als hundert versicherte Angestellte beschäftigen, haben zwei Stimmen. Für jede angefangene hundert versicherte Angestellte erhöht sich die Zahl um eine Stimme. Kein Arbeitgeber hat mehr als zwanzig Stimmen.

Hat ein Arbeitgeber mehrere Stimmen, so hat er jeden Stimmzettel in einen besonderen Umschlag zu legen.

Enthält ein Umschlag mehrere Stimmzettel, so gelten sie als ein Stimmzettel, wenn sie gleichlautend sind. Andernfalls sind sie ungültig.

Es kann nur für unveränderte Vorschlagslisten gestimmt werden. Auch die Reihenfolge der Vorgeschlagenen in der Vorschlagsliste darf nicht geändert werden.

Ungültig ist die Wahl einer Person, die zur Zeit der Wahl nicht wählbar war.

Ungültig ist ferner die Wahl einer Person, von der oder zu deren Gunsten von Dritten die Wahl rechtswidrig oder durch Gewährung oder Versprechung von Geschenken beeinflußt worden ist, es sei denn, daß dadurch das Wahlergebnis nicht verändert worden ist.

Danzig, den 28. August 1930.

Der Wahlleiter für den Wahlbezirk: Versicherungsamt der Stadt Danzig.

Klaaßen,
Oberstadtinspektor.

Hamburgische Electricitäts-Werke
Aktiengesellschaft,
Hamburg.

Die Aktionäre werden hiermit zu der am **Donnerstag, den 2. Oktober 1930,** 11 Uhr, im Sitzungssaale der Gesellschaft, Hamburg, Pferdemarkt 48, stattfindenden

36. ordentlichen Generalversammlung

ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Geschäftsberichts sowie der Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1929/30, Prüfungsbericht des Aufsichtsrates hierzu, Entlastung von Aufsichtsrat und Vorstand;
2. Wahlen zum Aufsichtsrat;
3. Wahl des Vorsitzenden und des stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsrates.

Diejenigen Aktionäre, die sich an der Generalversammlung beteiligen wollen, haben ihre Aktien bis spätestens zum 27. September einschließlich während der üblichen Geschäftsstunden

bei der **Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft in Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M., München, Köln,** oder
bei dem **Bankhause M. M. Warburg & Co.** in Hamburg, oder
bei der **Bayerischen Vereinsbank in München**

zu hinterlegen und bis zum Schluß der Generalversammlung daselbst zu belassen. Für die dem Effekten-Giro-Verkehr angeschlossenen Bankfirmen gilt als Hinterlegungsstelle auch die Effekten-Giro-Bank des betreffenden Börsenplatzes. Die Hinterlegung ist auch dann ordnungsgemäß erfolgt, wenn Aktien mit Zustimmung einer Hinterlegungsstelle für diese bei einer anderen Bankfirma bis zur Beendigung der Generalversammlung im Sperrdepot gehalten werden.

Falls Aktien in Gemäßheit des § 255 Abs. 2 HGB. bei einem Notar hinterlegt werden, muß der vom Notar ausgefertigte Hinterlegungsschein bei einer der oben genannten Hinterlegungsstellen bis zum 27. September hinterlegt werden. Auch sind solche Hinterlegungsscheine nur gültig, wenn die hinterlegten Aktien in dem Hinterlegungsschein des Notars selbst nach Gattung, Nennbetrag und Nummer aufgeführt sind und wenn in dem Hinterlegungsschein versichert wird, daß die Aktien bis zum Schluß der Generalversammlung bei dem betreffenden Notar hinterlegt bleiben.

Aktien sind ohne Gewinnanteilscheine und Erneuerungsschein einzureichen.

Gegen Hinterlegung der Aktien bzw. gegen Einreichung der vom Notar ausgestellten Hinterlegungsscheine werden Eintrittskarten mit Stimmkarten ausgehändigt.

Hamburg, den 2. September 1930.

Der Aufsichtsrat
Bürgermeister Dr. Petersen,
Vorsitzender.

Deutsch-Polnisches Rechts-Informations- und Uebersetzungsbüro
Tel. 238 61 **Danzig, Kohlenmarkt 6** Tel. 238 61
Rechtsangelegenheiten, Informationen, Klagen, fachmännische Beratung bei Eisenbahnunfällen, Körper- und Sachschaden, Eisenbahnfrachten, Reklamationen, Beschwerden, Wohnungs- und Miets-, Hypotheken- und Aufwertungssachen mit Polen.
Fr. Sarach
Beamter a. D. der General-Prokuratur der Republik Polen und der Danziger Justiz.

Heute Tanz-Tee mit Meller und Wagner
Reichshof-Palast
Die Saison hat begonnen
TÄGLICH von 4[30] bis 7 Uhr TANZ-TEE
mit auserwähltem Programm

Hertha Kohn-Dabinus
staatl. gepr. Gesanglehrerin
Karrenwall 3—4 (Gartenhaus)
Sprechstunden:
Montag und Donnerstag 12—1 Uhr

Uhren u. Goldwaren
in großer Auswahl zu billigsten Preisen
– Reparaturen
schnell u. billig unter Garantie

Haben Sie kein Geld?
um sich eine neue Krawatte zu kaufen, oder Sie wollen Geld sparen, dann bringen Sie Ihre alten Krawatten sofort zu
Krawatten-Landerer
Röpergasse 2
sie werden, für nur 70 Pfennig per Stück, durch Reinigung und Reparatur
wieder wie neu.

Apparate zur billigsten Herstellung schmiedeeis. Rippenrohre
für Betriebserw., Umst. auf lohn Fbr., Nebenbetrieb zur Ausnutzg. vorh. Räume u. zeitweil. disp. Arb. liefert prompt zu günst. Bedingung.
Mitteldeutsches Zentralheizungswerk u. Apparatebauanstalt Crossen a. Elster

Gutbewurzelte Stecklinge v. großfr. gr. u. r. Stachelbeeren, w. u. r. Johannisbeeren und echtem Wein sind zu verkf. Sandgrube 52b, 2 r.

Ja, wer?
Kein anderer als
Bruno Prehn
Maschinen- u. Elektromotoren-
Reparaturwerk,
das sich tausendfach bewährt hat.
Danzig, Weidengasse 55
Fernspr.: 225 66/67

Heilige-Geist-Gasse 128
gegenüber Potrykus & Fuchs
Telephon 21100

Möbl. Z. f. 2 jg. L. frei Gr. Ölmühlengasse 2b, I.

Danziger Stadttheater
Generalintendant Rudolf Schaper.

Dauerkarten

Für die Spielzeit 1930/31 werden wieder 4 Dauerkarten-Serien zu je 37 Vorstellungen ausgegeben. Serie I Montag, Serie II Dienstag, Serie III Donnerstag und Serie IV Freitag.

Den bisherigen Inhabern von Dauerkarten werden ihre Plätze bis einschließlich Sonnabend, den 13. September d. Js., 14 Uhr bereit gehalten.

Die Preise betragen und sind in 2 Raten zahlbar:

	Für 37 Vorst.	1. Rate 20 Vorst.	2. Rate 17 Vorst.
Orchester-Sessel, I. Rang Balkon, I Rang 1. Reihe	193 G	104 G	89 G
Sperrsitz, 1. Rang Seite 2. und 3. Reihe, I. Rang Mittelloge	163 „	88 „	75 „
II. Rang Balkon, 1. u. 2. Reihe	116 „	63 „	53 „
II. Rang Balkon 3. Reihe, II. Rang Seite 1. Reihe, Seitenloge	105 „	57 „	48 „
II. Rang Seite 2. Reihe, Parterreloge	97 „	52 „	45 „

In diesen Preisen ist eine Ermäßigung von 20 % gegen den Tageskartenpreis enthalten.

Die Zahlungstermine, welche auf der Dauerkarte stehen, sind:
1. Rate für 20 Vorstellungen vom 8. bis 13. September 1930
2. Rate „ 17 „ „ 2. „ 7. Februar 1931

Sämtliche Zahlungen sind an der Theaterkasse in der Zeit von 10 bis 14 Uhr zu leisten.

Ueber die von den bisherigen Dauerkarten-Inhabern bis zum 13. September d. J., 14 Uhr nicht eingelösten Karten wird anderweit verfügt. Für den Verkauf der dann noch freibleibenden Dauerkarten-Plätze ist die Theaterkasse vom 15. bis 20. September d. J., von 10 bis 14 Uhr geöffnet.

Das Abonnement gilt als Jahresvertrag, d. h., daß die Zurücknahme der Dauerkarte innerhalb der Spielzeit 1930/31 ausgeschlossen bleibt und der Inhaber verpflichtet ist, beide Ratenzahlungen zu leisten.

Eröffnung der Spielzeit 1930/31
Mittwoch, den 1. Oktober 1930:

Die verkaufte Braut

Komische Oper in 3 Akten von Friedrich Smetana.
Musikalische Leitung: Generalmusikdirektor Cornelius Kun[illegible]
In Szene gesetzt von Oberspielleiter Hans Rudolf Waldburg

Neueröffnung!
„Excelsior"
Breitgasse 8–9.

Sonnabend, den 6. d. M., **4 Uhr nachmittags,** eröffnete ich in den gesamten Räumen meines Hauses, **Breitgasse 8–9,** die neuzeitliche **Konditorei mit Café, Tanzdiele und Bar**

„Excelsior".

Jahrelange Tätigkeit in der Branche, davon mehrere Jahre in Chicago, Buffalo und anderen amerikanischen Großstädten, geben mir die reiche Erfahrung, den Betrieb einer modernen Unterhaltungs- und Vergnügungsstätte großzügig zu führen. Zu meiner Unterstützung habe ich die Geschäftsleitung in die Hände des Herrn Dir. Trendowitz gelegt, der durch seine Tätigkeit in den ersten hiesigen großen Hotels bestens bekannt ist. Ich versichere, daß ich das Unternehmen großstädtisch, aber in solidem Rahmen führen werde.

Kurt Bleschkowski.

Parterre:
Konditorei und Café Excelsior
Tägliche Nachmittags- und Abend-Konzerte der berühmten 5 Excelsiors

I. Etage:
Tanzdiele Excelsior
Täglich: 5-Uhr-Tanz-Tee
Abends: Gesellschafts-Tanz

Excelsior-Bar
Leitung: STEVE.

Kleine graue Grude, billig, mod. vierfl. Gaskocher, 60 G, zu vk. Fregin, Gr. Wollwebergasse 22/23, II.

Seltene Taler verkäuflich. Off. u. D 321 a. d. Gschst.

Gut. reichl. Mittagstisch Hansaplatz 1.

Möbl. Zim. z. vm. Langgarten 41, I.

Gesang-Stunden gesucht. Off. m. Pr.-Ang. u. D 324 Gsch.

Licht- U.T. Spiele
Der bisher größte Tonfilm-Erfolg
Ein hundertprozentiger Sprech- und Gesangfilm
Der Korvettenkapitän
mit
Harry Liedtke, Maria Paudler
Fritz Kampers, Lia Eibenschütz
Ferner ein vorzügliches Beiprogramm.
Beginn der Vorführungen:
Wochentags 4, 6.15 und 8.30
Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr.

D. E. G.
2. Damm 1 Fernsprecher 233 24
Die Treppenbeleuchtung
die funktioniert und mit mehr als
9000 Lampen
eingeführt und abonniert ist.

Gartenschlauch zu kf. ges. Off. unt. D 325 a. d. Gschst.

TAPETEN schön u. billigst Goldschmiedeg. 9

Willst Du Dich mod. anzieh'n Eil ins Kaufhaus
Wien-Berlin
Breitgasse 108
Prima Stoffe
Tadelloser Sitz
Billige Preise
Bequeme Teilzahlg.
Kredit an jedermann!

Gas-Perlkoks
aus der oberschlesisch. Zeche Königshütte, liefert prompt
Gebrüder Sielmann
Danzig, Langgarter Wall Nr. 3, Telefon 21836/37,
Zoppot, Danziger Straße Nr. 138, Tel. 51845, 51198, 51269,

SCALA
INTERNATIONALE VARIETÉ-BÜHNE
LANGGARTEN 31a TELEFON 21222
Das Tagesgespräch von Danzig
ist
das unerhörte Eröffnungs-Programm
(bis einschließlich 15. September).
Es gibt nur ein Urteil: **Fabelhaft!**

Volles Programm Halbe Preise — Unsere volkstümlichen Preise

Benutzen Sie den Vorverkauf
(ohne jeden Aufschlag)
Scala-Theaterkasse ....10—1 Uhr
Vox-Haus, Langgasse ....9—6 Uhr
Eden-Theater, Holzmarkt ....11—2 Uhr

Volkstümliche Preise:

Nachmittags-Preise an Wochentagen		Abend-Preise	
Parkett	0.70 G	II. Parkett	1.00 G
Fauteuil	1.00 G	I. Parkett	1.50 G
Loge	1.30 G	Fauteuil	2.00 G
		Loge	2.50 G

Wer hilft?

Uhren
gut
u

Spezialität:
Fugenlose Trauringe

S. Lewy Nachf. nur Breitgasse 28
Ecke Goldschmiedg.

PFAFF

Hymas hat aber eine noch viel erstaunlichere Erfindung gemacht, und die hat er dem Journalisten auch vorgeführt. Diese Erfindung setzt gegen einen Dieb alles ins Werk, was man gegen ihn nur unternehmen kann. (Wenn man davon absieht, daß die Erfindung keine Fingerabdrücke nimmt und keine Gerichtssitzung veranstaltet.) Angenommen, ein Einbrecher zertrümmert eine Fensterscheibe. Sofort gehen alle Lichter im Laden an, und an der Hausfront erscheint ein Leuchtsignal: „Polizei". Das Fenster beginnt zu kreischen und ein Photographenapparat fertigt schleunigst ein Lichtbild des Einbrechers an.

Schneidet der Dieb die Leitungsdrähte durch, so beginnt der ganze Laden zu bellen! Der Einbrecher kann weder die Lichter im Laden zum Erlöschen, noch den Lärm zum Aufhören bringen. Wenn der Nachtwächter etwa einmal vergißt, die verborgenen Druckknöpfe einzuschalten, so ruft es im Laden: „Hol!" und der Nachtwächter kann dann schnell das Versäumte nachholen.

Je mehr der Einbrecher seine Wut an der Vorrichtung ausläßt, falls er sie überhaupt entdeckt, desto mehr Lärm macht sie. Ebenso benimmt sich die Sicherheitsvorrichtung des Kraftwagens. Versucht man, sie zu demolieren, so tobt sie nur noch wütender.

Es scheinen, wie gesagt, schlimme Zeiten für Auto-Banditen und Einbrecher anzubrechen.

(Nach den „Leipz. N. N.")

Für bessere Straßen

Die Internationale Handelskammer, Paris, gibt eine Schriftenreihe heraus, die die Finanzierung des Straßenbaues in den verschiedensten Ländern zum Gegenstand hat. Für Deutschland hat Baurat Dr. Niepert das Material und die Vorschläge zusammengestellt. Es ist nicht zu verkennen, daß gute Straßen in engerem Sinne auch produktiv, werteschaffend sind, sie erhöhen den Umsatz der Automobilindustrie und geben Arbeitsmöglichkeiten in größtem Umfange. Die Kapitalbeschaffung auf dem Anleihewege stellt zunächst eine stärkere Belastung dar, da zu den aufzubringenden Geldern noch die Zinsleistungen treten. Schließlich ist mit der Bejahung der grundlegenden Frage, ob Anleihen für den Straßenbau berechtigt sind oder nicht, die Finanzierung selbst noch nicht gelöst, sondern lediglich das Problem der Aufbringung zurückgeführt. Aus der Forderung, daß die Kreditfähigkeit des Anleihenehmers unter keinen Umständen erschüttert werden darf, ergibt sich als weitere Forderung, daß zur Vermeidung einer Ueberbeanspruchung der Zinsendienst kaum aus laufenden Mitteln gedeckt werden darf. Es kommt vielmehr hierfür ausschließlich die Zwecksteuer, nämlich die Kraftfahrzeugsteuer, in Frage. Die Schrift befürwortet wieder die Errichtung einer zentralen Stelle für die Geldbeschaffung. Bei einem Ausbau der Straßen innerhalb von zwanzig Jahren würde der Kapitalbedarf 5,6 Milliarden Rm. in Jahresraten von 280 Mill. Rm. zu beschaffen sein. Es darf angenommen werden, daß zur Zeit 25 bis 30 Proz. der deutschen Landstraßen eine erforderliche Befestigungsart besitzen, während die übrigen des Umbaues und der Erneuerung bedürfen. Wenn auch viele Schätzungen über die Verkehrsentwicklung usw. unkontrollierbarer Art unterlaufen, so haben die beteiligten Wirtschafts- und Verwaltungsstellen doch einheitlich den Kapitalbedarf auf 5 bis 5,6 Milliarden Rm. beziffert.

Impfe deine Zigaretten!

Eine Erfindung zur Entgiftung des Tabaks

Im Berliner Marmorsaal führte dieser Tage der Wiener Universitätsprofessor Dr. Adolf Franke eine Erfindung seines Assistenten vor, die den Vorgang des Tabakrauchens in Kürze jeglichen „Schreckens" entkleidet haben will. Dr. Karl Hermann, der Erfinder, Assistent an dem Wiener Chemisch-Analytischen Universitätslaboratorium, überläßt es dem Raucher selbst, seine Zigarre oder Zigarette durch einen kleinen Handgriff im Umsehen zu „entgiften". Er will, daß die Zigarette, bevor sie angezündet wird, eine Impfung erfährt. Das Serum, das dem Tabak mittelst einer winzigen Spritze zugeführt wird und die Entgiftung in Sekundenfrist bewirkt, nennt sich Bonicot. Woraus es besteht, ist vorerst noch das Geheimnis des Erfinders. Professor Dr. Franke führte den zahlreich versammelten Medizinern und Vertretern der Gesundheitsbehörden die unmittelbare Wirkung des Serums durch praktische Experimente vor. Bei jedem Mal wurden zwanzig Zigaretten, zehn gewöhnliche und zehn geimpfte, gesondert in je einen zu diesem Zweck konstruierten Apparat getan, in dem sie sich „selbst rauchten". Der entstehende Rauch wurde aufgefangen und in Röhren geleitet. In dem einen Fall setzten sich sofort Giftstoffe ab, die das Glas teils schwarz färbten. In dem anderen Fall zeigte sich keinerlei derartige Reagenz, die Glaswände blieben ungeschwärzt, höchstens daß eine ganz leichte Verfärbung eintrat. Es war der Nachweis dafür, daß der injizierte Tabak tatsächlich von Giftstoffen nahezu befreit war. Die Berliner Universität hat die Erfindung nachgeprüft. Versuche, die in ihrem Physikalisch-Chemischen Institut gemacht wurden, haben ergeben, bis zu welchen Prozentsätzen dem Tabak die Giftbestandteile zu entziehen sind. Nikotin war zu 70 bis 90 Prozent vernichtet, Pyridin zu 70 Prozent, Ammoniak zu 70 bis 80 Prozent. Man hat weiter Tabaksachverständige unpräparierte und geimpfte Zigaretten, Zigarren und Tabakproben prüfen lassen, und sie waren nicht imstande, festzustellen, ob sie nikotinhaltigen oder entgifteten Tabak rauchten. Das Aroma erfährt nämlich durch Injizierung des Rauchmittels keinerlei wahrnehmbare Veränderung. Und das dürfte den Raucher an der Erfindung am meisten interessieren. Die Handhabung der Entgiftung ist denkbar einfach. Der Raucher wird die Impfspritze bequem bei sich in der Westentasche haben können. Fühlt er das Bedürfnis zu rauchen, so braucht er, bevor er die Zigarette anzündet, nichts zu tun, als sie am Mundstück mit zwei Tropfen, am entgegengesetzten Ende mit einem Tropfen zu injizieren.

Keine Gasmaske, sondern eine Photographenmaske, die als Ersatz für das bekannte schwarze Tuch des Photographen dient.

Unermeßliche Goldfunde

Ein jahrzehntelang gehütetes Geheimnis

Eine Nachricht ging kürzlich durch die Weltpresse, die die Gründung einer Aktiengesellschaft anzeigt, die mit der Entdeckung von Goldfeldern beziehungsweise deren Ausbeutung im nördlichen Griechenland im Zusammenhang steht. Hinter dieser kaum beachteten Wirtschaftsmeldung steckt jedoch eine nicht alltägliche Sensation, der das Auffinden einer direkt märchenhaft reichen Goldmine zugrunde liegt. An der Gründung der Aktiengesellschaft, die beim Athener Amtsgericht registriert wurde, nimmt die Bank of England einen beachtenswerten Anteil. Die in Frage stehende Goldmine, die wohl sehr bald die Phantasie der Abenteurer aller fünf Erdteile beschäftigen wird, liegt in der Nähe der Ortschaft Aret Gisar an der griechisch-jugoslawischen Grenze auf griechischem Hoheitsgebiet. Vor Jahren wurde sie von einem gewissen Vladislav Kaszovinsky entdeckt. Seitdem wurde die Entdeckung von Fachleuten überprüft, die ausnahmslos festgestellt haben, daß es dem glücklichen Entdecker gelungen ist, **die größte und umfangreichste Goldgrube Europas aufzufinden.** Denn die Grube soll, vorsichtig berechnet, nicht weniger als fünf Milliarden Rm. an Rohgold enthalten, ein Wert, der das Zweifache des Gold- und Devisenbestandes der deutschen Reichsbank wesentlich übersteigt. Nicht minder interessant als das Auffinden der Goldgrube ist die Person des Entdeckers, dessen Name wohl in sehr kurzer Zeit einer der populärsten auf dem Balkan sein mag. Vladislav Kaszovinsky, den man in seiner Vaterstadt Staribecsej als einen Phantasten und Abenteurer ersten Ranges kannte, war ein Träumer, ein Bastler, der seine Jugend in einem selbstgebauten, primitiven Laboratorium zwischen Retorten verbracht hat. Ein moderner Alchimist, dem das Gold keine Ruhe ließ, übersiedelte er von Staribecsej, der damals noch ungarischen Stadt, um 1890 herum nach der unter türkischer Herrschaft stehenden Provinz Thrazien, wo er sich weiter seiner Bastlerleidenschaft hingab. Unterdessen machte er große Ausflüge in die Umgebung, und indem er die Erdarten untersuchte, fand er zu seiner Ueberraschung, daß eine große Bodenfläche in der Umgebung von Aret-Gisar **in beträchtlicher Tiefe Gold enthält.** Ueber die Bedeutung seiner Entdeckung war er sich vom ersten Augenblick im klaren. Vermöge seiner chemischen Kenntnisse analysierte er bald mit ziemlicher Genauigkeit den Goldgehalt der Erde und die Tiefe der Grube. Dann machte er sich Notizen von der Lage des Goldgebietes und all dies hielt er geheim. Ein Jahr später, als er als Soldat neuerlich in diese Gegend kam, untersuchte er nochmals den Fundort und beschloß, in der Nähe zwecks weiterer Versuche seinen Wohnsitz aufzuschlagen. Von seinen Ersparnissen baute sich Vladislav Kaszovinsky ein Häuschen in Aret Gisar und richtete es sich als Laboratorium ein. Bald darauf nahm er die Ausbeutung der Grube in Angriff und bereits nach kurzer Zeit konnte er eine ansehnliche Menge von Goldbarren sein Eigen nennen. Die Entdeckung konnte naturgemäß nicht lange ein Geheimnis bleiben. Kaszovinskys scheinbar einsiedlerhafte Lebensweise und sein Reichtum lenkten die Aufmerksamkeit der Nachbarn auf ihn. Nun wurden auch die Lokalbehörden auf den Mann aufmerksam. Sie ließen ihn von Detektiven beobachten und bald konnte festgestellt werden, daß Kaszovinsky regelmäßig nach der mazedonischen Hauptstadt Saloniki fuhr und dort Rohgold verkaufte. So kam das schwer gehütete Geheimnis an den Tag. Nicht wenig übertrieben, verbreitete sich die Nachricht von den Goldfunden bis nach Konstantinopel. Selbst der damalige Sultan Abdul Hamid hörte davon und er ordnete persönlich die Verhaftung Kaszovinskys an. **Der Entdecker kam ins Gefängnis.** Nach einigen Tagen teilte man ihm jedoch mit, daß seine Freilassung mit der Bedingung verknüpft wäre, Abdul Hamid bzw. dem türkischen Staate die genauen Aufzeichnungen der Fundstellen seines Goldes zu überlassen. Außer seiner sofortigen Freilassung wurden ihm noch 100 000 türkische Pfund angeboten. Kaszovinsky ließ sich zum Schein auf die Bedingung ein. Bald darauf verließ Kaszovinsky die Türkei und begab sich nach Oesterreich. Er wußte, warum er es so eilig hatte. Die Pläne, die er dem Sultan persönlich überreicht hatte, waren, wie man sich sehr bald klar wurde, falsch, und an den Stellen der darauf eingezeichneten Gruben fand man nichts außer Steinen und gewöhnlichem Sand. Erst als Thrazien unter griechische Herrschaft gelangte, faßte Kaszovinsky den Mut, in die Grubengegend zurückzukehren. Es gelang ihm, die Fundstelle erneut aufzufinden, und nun schloß Kaszovinsky vor etwa einem Jahre **einen Vertrag mit der Bank von England,** die die Finanzierung der Grubenarbeiten übernahm und ihrem Entdecker die Leitung dieser Arbeiten mit unbeschränkter Vollmacht übertrug. Der Erfolg der bisherigen Arbeiten bestätigt, nach der „Nürnb. Ztg.", voll und ganz Kaszovinskys Feststellungen und in verhältnismäßig kurzer Zeit hat man bereits Gold im Werte von 400 Millionen Dinar, d. h. etwa 20 Millionen Mark, zutage gefördert. — Heute ist Kaszovinsky der Held des Tages.

Ein Wahrtraum

der Kaiserin Elisabeth

Von geschätzter Seite wird dem „Neuen Wiener Journal" geschrieben: Es dürfte wenigen bekannt sein, daß die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich stark sensitiv veranlagt war und so manche der vielen Katastrophen, die sie so grausam verfolgten, vorausgeahnt hatte. Insbesondere sah sie oft Wahrträume. Ein solcher Wahrtraum kündete ihr auch das Drama ihres Vetters König Ludwigs von Bayern, der bekanntlich im Starnberger See ertrunken war. Als sich das Unglück ereignete, hielt sich die Kaiserin in Possenhofen am Starnberger See auf. In dem Memoirenbuch „Die Märtyrerin auf dem Kaiserthron" wird diese Begebenheit folgendermaßen geschildert: „Erst am nächsten Tage empfing Kaiserin Elisabeth die Nachricht von dem, was sich ereignet hatte. Sonderbarerweise hatte sie in der Nacht vorher einen Traum gehabt, der wieder einmal einen Beweis dafür gibt, daß Dinge zwischen Himmel und Erde existieren, von denen unsere Schulweisheit sich nichts träumen läßt. Bald nachdem sie sich zu Bette begeben hatte und entschlummert war, also ungefähr zu derselben Zeit, in der auf der entgegengesetzten Seite des Sees die tragische Katastrophe sich ereignet, träumte ihr, daß ihr königlicher Vetter an der Seite ihres Bettes stehe und daß an seinen Gewändern Wasser in solchen Mengen niederströme, daß es den Fußboden des Gemaches zu bedecken begann. Mit einem lauten Aufschrei des Entsetzens fuhr sie empor, und als durch diesen Schrei alarmiert ihre Kammerfrauen in ihr Gemach eilten, erzählte sie diesen, noch leichenblaß im Gesicht und mit entsetzter Miene, ihren Traum. Dies geschah ungefähr achtzehn Stunden, ehe ihr die Kunde von dem Geschehenen wurde. Hätte sie den Traum nicht sogleich ihren Kammerfrauen erzählt, so würde man ihn sicherlich für eine nachträgliche Ausgeburt erhitzter Phantasie erklärt haben!"

Auch die Kunst ein Gradmesser.

In der Deutschen Kunstgemeinschaft haben viele deutsche Künstler eine Zuflucht gefunden, da die Gemeinschaft infolge ihrer Organisation wenigstens einige Aussichten auf Verkauf von Kunstgegenständen bietet. Der Jahresbericht dieser Kunstgemeinschaft ist darum besonders interessant, als er indirekt auf die Wirtschaftslage ein grelles Schlaglicht wirft. Die erstaunlichste Feststellung ist sicherlich die, daß nicht mehr Bankiers und Industriekapitäne die Hauptabnehmer sind, sondern ganz im Gegenteil der Mittelstand, der bei einem ziemlich gleichmäßigen Einkommen auch für künstlerische Dinge kleine Beträge auszugeben gewillt ist. So hat die Kunstgemeinschaft etwa 360 Käufer. Erst bei der Aufstellung der Gemälde, deren Verkaufspreis unter 100 Mark liegt, findet man die Kreise, die ehemals Kunst „en gros" abnahmen: Fabrikherren, Bankdirektoren, Hausbesitzer usw. Graphiken für knapp 20 Mark gehen vorzüglich. Die „große Kunst" dagegen kann sich kaum halten.

Was gibts Neues in der Welt?

Hier das Interessanteste der Woche

Stockholms Kulturtraditionen der Wikingerzeit

(DSR) In der schwedischen Provinz Uppland, nördlich von Stockholm, hat man bis jetzt über 1000 Runensteine aus dem 9.— 11. Jahrhundert verzeichnet. Uppland wird gern die Wiege der schwedischen Kultur genannt. Jüngst wurde in der Gemeinde Täby, die an der Küste in der Nähe von Stockholm liegt, ein Runenstein entdeckt, der einen Mann namens Ingefast geweiht war. Dieser war der Sohn des mächtigen Wikingers Jarlabanke, der in den Jahren 1025—1075 die ganze Gemeinde sein Eigentum nannte. Die Heldentaten und das Geschlecht Jarlabankes sind auf anderen Runensteinen eingemeißelt, die schon lange bekannt sind. Auf einem Steine wird Jarlabanke gepriesen, weil er einen Weg quer durch einen Sumpf gebaut hat. Dieser Weg wird noch heute benutzt und heißt im Volksmunde „Jarlabankes Brücke". Auch in der Bannmeile der schwedischen Hauptstadt und unlängst bei den Vorbereitungen für die Stockholmer Ausstellung hat man Gräber aus der Wikingerzeit entdeckt, was deutlich beweist, daß Stockholm schon vor tausend Jahren ein Treffpunkt der Pelzjäger und Kaufleute gewesen ist. Wahrscheinlich bestand schon damals eine Burg auf der Insel, die den Mälarsee von der Ostseebucht trennt.

Erdölvorkommen in Oesterreich.

In der Nähe von Zistersdorf stieß man bei Erdölbohrungen in einer Tiefe von 728 Meter auf eine Erdölquelle, wobei plötzlich Kohlenwasserstoffgas aus dem Bohrloch mit größter Heftigkeit ausströmten. Es ist dies das erste Erdölvorkommen in dem neuen österreichischen Staat. Nach Ansicht der Ingenieure hat man durch die Bohrung ein sehr erdölhaltiges Gebiet erschlossen.

Eine Freileitung mit einer Spannung von 380 000 Volt.

An die Gestade skandinavischer Fjords dringt selten der Strahl der Sonne. Einen Fjord aber gibt es, eine Stadt im Fjord, die nie von der Sonne getroffen wurde — Rjukan. Das Städtchen Rjukan besitzt seit langen Jahren enge Beziehungen zur deutschen Wirtschaft, — dort wird nach deutschen Verfahren mit deutscher Lizenz künstlicher Stickstoff aus der Luft gewonnen. Aber Rjukan wird **unserer Wirtschaft** in nicht allzu ferner Zeit vielleicht noch mehr bedeuten. Man plant, die Fälle des Flusses mit deutschen Anlagen noch weiter zur Erzeugung elektrischen Stromes auszunutzen und die gewonnene Energie über eine Freileitung, die mit einer Spannung von 380 000 Volt betrieben wird, über das Meer herüberzuleiten. Bereits hat eine Studienkommission Vermessungsschiffe fahren lassen, die in den seichten Sunden günstige Tiefen feststellten. Es wird also nicht nötig sein, kostspielige Unterseekabel zu verlegen, sondern man wird die Leitung über dem Wasser, an 200 Meter hohen Gerüstmasten, entlangführen, die in 30 Meter Tiefe im Meeresboden verankert sind. Somit bleiben also noch 170 Meter über dem Wasserspiegel übrig, und es dürfte kein Schiff geben, das durch die Oberleitung „belästigt" würde. Eine elektrische Landstraße über dem Meere! Aus der Stadt ohne Sonne soll ein gewaltiger Strom lebenspendender Energie fließen.

Einfamilien-Villen
in Langfuhr, Friedensschluß — neu erbaut, bestehend aus 5 Zimmern, Küche, Bad, Veranda, Zentralheizung pp., preiswert zu verkaufen.
Anzahlung ca. 8000.— Gulden.
Anfragen erbeten an den Vertreter der Hausbau-Vereinigung: **H. BOEHM, Danzig,** Langgarten **80 b.** Telephon 247 70.

Deutschland an 14. Stelle.

Wo gibt es die meisten Kraftwagen?

In den Vereinigten Staaten von Amerika. Hier entfällt auf fünf Einwohner ein Kraftwagen. In Kanada kommt auf neun, in Neuseeland auf zehn, in dem übrigen Australien auf zwölf und in Argentinien auf 32 Einwohner ein Kraftwagen. An sechster Stelle und zugleich an erster in Europa befindet sich England mit 35, den siebenten und achten Platz teilen sich Frankreich und Dänemark mit 39. An neunter Stelle folgt Schweden mit 48 und dann schon wieder ein außereuropäischer Staat, die Südafrikanische Union, mit 55 Einwohner je Kraftwagen. Weiter kommen dann die Schweiz mit 68, Belgien mit 70 und die Niederlande mit 90. Erst an 14. Stelle befindet sich Deutschland, in dem auf 108 Einwohner ein Kraftwagen kommt. Spanien hat auf 139 und Italien auf 214 Einwohner einen Kraftwagen. Die wenigsten Kraftwagen gibt es in Asien. So zählt Japan auf 840 und Britisch-Indien sogar erst auf 2550 Einwohner einen Kraftwagen.

IPOSTA

Am 12. September wird vor geladenen Gästen die Internationale Postwertzeichen-Ausstellung „IPOSTA BERLIN 1930" durch den Reichspostminister feierlich eröffnet.

„R 101" soll nach Indien fliegen.

Das britische Luftschiff „R 101", das in diesem Monat nach Indien fliegen soll, wird gegenwärtig in Cardington für den Start bereit gemacht. Der Start soll in der dritten Septemberwoche stattfinden.

Böß-Untersuchung streng geheim.

Wie wir erfahren, beruhen die zahlreichen Meldungen über den Inhalt der angeblichen Aussagen der Gebrüder Sklarek, die auch zu der Pelzaffäre vernommen worden sind, auf Kombinationen, da die Aussagen selbst, wie das gesamte Disziplinarverfahren unter strengstem Ausschluß der Oeffentlichkeit durchgeführt und demgemäß streng geheim gehalten werden.

Toscanini musikalischer Leiter von Bayreuth.

Wie berichtet, will Toscanini seinen ständigen Wohnsitz in Bayreuth nehmen. Es liegt zwar noch keine offizielle Mitteilung darüber vor, daß Toscanini die musikalische Leitung der Bayreuther Festspiele übernehmen wird, sie ist aber schon in der nächsten Zeit zu erwarten. Schon unmittelbar nach dem Ableben Siegfried Wagners sprach man in Bayreuth davon, daß Verhandlungen mit Toscanini eingeleitet seien, um ihn dauernd **an das Bayreuther Festspielhaus zu fesseln.**

Mme. Bastié fliegt 38 Stunden.

Die französische Fliegerin Maryse Bastié hat einen neuen Dauerflugrekord für Fliegerinnen aufgestellt. Sie war mit ihrem Kleinflugzeug Dienstag abend um 19 Uhr 31 Minuten in Le Burget gestartet und ist erst am Donnerstag nachmittag um 9 Uhr 26 Minuten niedergegangen. Der neue Rekord beträgt also 37 Stunden 55 Minuten.

Milch in der Statistik.

Seit Anfang 1930 wird im Reich eine amtliche Molkereierhebung durchgeführt. Laut Wirtschaft und Statistik betrug im ersten Vierteljahr 1930 die Gesamtmilchanlieferung in 1539 erfaßten Molkereien 892,3 Mill. Liter mit einem durchschnittlichen Fettgehalt von 3,2 Prozent. Der Butterabsatz hat sich erhöht. Rückläufig war dagegen die Käseherstellung.

Die Pferdedroschke stirbt aus?

Noch 2070 Pferdetaxameter in Deutschland.

Eine Sensation aus der Eiszeit.

Bei Erdausgrabungen zu einem Haus entdeckte der Forscher und Gelehrte Professor Dr. A. Penck-Berlin einen Gletscherschliff, der in seiner Art einzig in Deutschland dasteht. Der Schliff umfaßt eine Länge von 25 Metern und eine Höhe von 4 Metern und ist etwa 20 000 Jahre alt. Er liegt auf dem Wettersteinkalk am Nordosthang des Wurzberges zwischen Isar- und Leutaschtal.

Gold auf dem Meeresgrunde.

Eine Schiffsladung von 20 Millionen wird gehoben.

Tauchern des italienischen Schleppers „Artiglo" ist es gelungen, das Wrack des im Jahre 1922 gesunkenen englischen Passagierdampfers „Egypt" etwa 40 Kilometer vor der Einfahrt in den Hafen von Brest aufzufinden. Der englische Dampfer hatte Gold im Werte von 20 Millionen Mark an Bord. Die Arbeiten zur Hebung des Dampfers sollen schon in nächster Zeit begonnen werden.

Station in der Arktik.

Die russische Arktikexpedition Prof. Sedows, die festgestellt hat, daß der Nordlandarchipel größere und kleinere Inseln umfaßt, errichtete auf einer der Inseln, die den Namen „Sergej-Kamenew-Insel" erhielt, eine Station.

Kreuger wird Telephonkönig.

Die Aktienmajorität des Telephontrustes L. M. Ericsson ist in den Besitz der Kreuger & Toll A. B. übergegangen, die schon vorher einen bedeutenden Aktienposten besaß. Zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates wurde Generalkonsul Ahlström (Kreuger-Konzern) ernannt.

Ein Schloß wird nach Amerika übertragen.

Das berühmte Hornby-Schloß, der Sitz der Herzoge von Leeds, eine der schönsten Bauten der englischen Architektur des 16. Jahrhunderts, soll abgerissen werden. Die Steine werden nach Amerika geschafft, wo sich Millionäre um die Ehre reißen, Besitzer des historischen Schlosses zu werden. Die gesamte Schloßeinrichtung ist schon in Amerika. Man will das Bauwerk genau in derselben Form, wie es war, jenseits des Ozeans wieder aufführen.

Die Gattin in die Luft gesprengt.

Der Rechtsanwalt A. D. Payne in Amarillo (Texas) hat seine Frau in einem Anfall von Eifersucht in grauenhafter Weise ermordet. Er praktizierte eine Höllenmaschine mit einem Explosivstoff unter ihr Bett und setzte eine Lunte in Brand. Die Wirkung war so stark, daß der ganze Flügel der Villa zerstört wurde. Die Frau wurde in Stücke zerrissen. Der Anwalt wurde verhaftet und **dem Gefängnis eingeliefert.**

270 Mill. Gespräche — 11 Mill. Telegramme.

Die vielen Zweige der postalischen Einrichtungen haben eine Arbeit zu verrichten, von der sich der Nichtfachmann kaum einen Begriff machen kann. Der Betrieb auf den Postämtern ruht während der Tag- und Nachtzeit keinen Augenblick und stellt in seinen Ausmaßen an die Beamten große Anforderungen, die namentlich in den Hauptverkehrsstunden ihren Höhepunkt erreichen, da die Post auf den Schnellverkehr eingestellt ist. In den verschiedenen Verkehrszweigen des Post-, Telegraphen- und Fernsprechbetriebs beschäftigt die Oberpostdirektion Berlin für ihren, in der Hauptsache die Reichshauptstadt umfassenden Bezirk an Beamten, Angestellten und Hilfskräften über 46 000 Personen. Der Telegraphenverkehr wird durch 217 Telegraphenanstalten bewerkstelligt, bei denen jährlich gegen 11 Millionen Telegramme aus- und eingegeben. Die Zahl der Fernsprechstellen in Berlin hat die halbe Million nahezu erreicht. An öffentlichen Sprechstellen stehen dem Publikum 3500 zur Verfügung. Innerhalb Berlins und der Vororte werden rund 270 Millionen Gespräche über die verschiedenen Aemter geführt; dazu tritt der Fernverkehr mit etwa 7½ Millionen Gesprächen.

Internationale Ausstellung in Warschau.

Im Jahre 1934 wird in Warschau eine internationale Ausstellung veranstaltet. Das Ausstellungsgelände soll doppelt so groß sein wie das der ersten Allgemeinen Landesausstellung in Posen. Für das Jahr 1935 ist die Veranstaltung einer Bauausstellung auf demselben Gelände geplant. Die Vorarbeiten zu beiden Ausstellungen sollen bereits im nächsten Jahre in Angriff genommen werden.

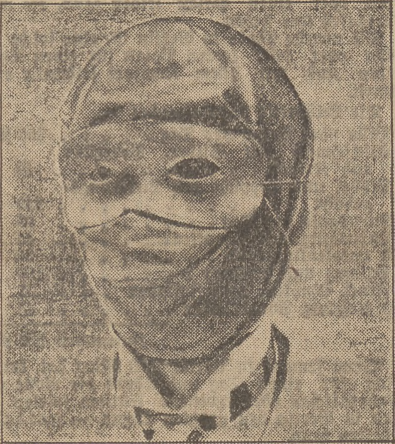
10 Milliarden Spareinlagen.

Wie das Statistische Reichsamt errechnet, sind die Spareinlagen bei den deutschen Sparkassen im Laufe des Juni auf 10 008,4 Millionen Reichsmark angewachsen. Im Juni betrugen sie 9 911,9 Millionen Reichsmark. Seit Beginn 1930 ist insgesamt der Einlagebestand um 1 Milliarde gestiegen. Den Juli-Einzahlungen von 631,7 Millionen Mark standen 535,2 Millionen Mark Auszahlungen gegenüber. Somit zeigen die Einzahlungen eine ständig steigende Tendenz.

Beinahe wieder Vorkriegspreise.

(DSR) Nach dem Großhandels-Index von „Svensk Finanstidning" sind die Preise in Schweden während des Juni weiter gesunken, und zwar in allen Warengruppen mit Ausnahme der animalischen Nährstoffe, bei denen der Index hauptsächlich wegen der erhöhten Preise auf Butter und Speck von 116 auf 118 stieg. Der allgemeine Preisindex sank im Juni um 2 Punkte auf 119 gegen 132 Ende Juni 1929 und 126 zu Beginn des Jahres. Da der allgemeine Preisindex in Schweden 1913 auf 102 stand, so hat das Land bald den Vorkriegsstand wieder erreicht.

Original - Wellner - Bestecke
Solinger Stahlwaren
Nickelwaren in größter Auswahl
RICHARD MEIS
Schleiferei
Langer Markt 1, Eing. Matzkausche Gasse



Danziger Börse

In Danzig. Gulden wurden notiert für:	5. 9. Geld	5. 9. Brief	6. 9. Geld	6. 9. Brief
Scheck London	25.00¼	25.00¼	25.00¾	25.00¾
Banknoten				
100 Reichsmark	—	—	—	—
100 Zloty	57.61	57.75	57.64	57.79
1 amerik. Dollar (v. 5—100)	—	—	—	—
1 amer Doll. (v. 500—1000)	—	—	—	—
Tel. Auszahlung:				
London 1 Pfd. Sterling	25.00¼	25.00¼	25.01¼	25.01¼
Berlin Reichsmark	122.47	122.78	122.38	122.68
Neuyork 1 Dollar	—	—	—	—
Holland 100 Gulden	—	—	—	—
Zürich 100 Franken	—	—	—	—
Paris 100 Francs	—	—	—	—
Brüssel 100 Belga	—	—	—	—
Helsingfors 100 fin. Mark	—	—	—	—
Stockholm 100 Kronen	—	—	—	—
Kopenhagen 100 Kronen	—	—	—	—
Oslo 100 Kronen	—	—	—	—
Warschau 100 Zloty	57.60	57.74	57.63	57.7

Amtliche Wertpapierkurse in Danzig.

In Danziger Gulden wurden notiert für:	5. 9.	6. 9.
Einschl der Stückzinsen		
7% hyp ges. Dzg. Stadtanl. 1925	97.00 B	97.00 B
8½% Danz Staats (Tabakmonopol-) Anleihe von 27	91.50 B	91.50 B
5% Roggenrentenbriefe	—	—
Ausschl der Stückzinsen		
8% Dzg. Hypoth.-Bank-Komm.-Obl.	99.75 B	99.75 B
8% Dzg. Hyp.-Pfandbr. Serie 1—9	101 bz G	101.00 G
10—18	101 bz G	101.50 B
7% Dzg. Hyp.-Pfandbr. Serie 19—26	96 G	96 G
Serie 27—34	96 G	96 G
6% Danziger Hypoth.-Pfandbriefe	91 G	91 G
Aktien		
Danziger Privat-Aktien Bank	100.25 G	100.25 G
Bank von Danzig	—	—
Danziger Hypotheken-Bank AG.	—	—
Dzg. Bank f. Handel u. Gewerbe	129 G	129 G
Aktienzertifikate der Danziger Tabak-Monopol AG.	179 G	179 G

Fremde Münzwerte

Scheck London ist von G 25.00 auf 25.00¾ und Auszahlung London von G 25.00¾ auf 25.00¾ erhöht worden. Zlotynoten kosten G 57.68 gegen 57.62 und Auszahlung Warschau G 57.67 gegen 57.61 in der Vorwoche. Dollarnoten sind mit 5.13½ bezahlt und Reichsmarknoten mit G 122.65.

Wertpapiere

Im Vordergrunde des Danziger Marktes standen wieder Danziger Hypotheken-Pfandbriefe, deren Umsätze sich auch vergrößert haben, und deren Wert sich etwas verbessern konnte. 8proz. Danziger Hypotheken-Pfandbriefe Gruppe 1—9 und 10—18 wurden bis G 101.— bezahlt, ½ Gulden höher als in der Vorwoche. 7proz. Pfandbriefe sind um ½ bis 1 Gulden gestiegen. Die Umsätze im Aktienmarkte waren wieder sehr klein. Das Angebot in Danziger Privat-Bank-Aktien hält an. An der Börse wurde bekannt, daß in nächster Zeit eine der bedeutendsten polnischen Banken eine Filiale in der Töpfergasse eröffnen soll.

Getreide

Seit Wochen hört man im Getreidehandel, daß die Preise nicht mehr weiter zurückgehen können. Trotz dieser Ansicht wird Getreide immer billiger, und die Preisabschläge waren in der letzten Woche außerordentlich stark. Von der allgemeinen Betrachtung des Getreidemarktes muß man zur Zeit Deutschland ausschließen, weil dort die Preisentwicklung durch zwei Stützungsmaßnahmen der deutschen Regierung eine andere ist. Am Donnerstag mußten die Stützungsfirmen allein 40 000 Tonnen Roggen und 6000 Tonnen Weizen übernehmen, die einen Gegenwert von 9 Millionen Mark ausmachen. Während durch die deutschen Maßnahmen die Getreidepreise in Deutschland ständig in die Höhe gesetzt wurden, gehen die Preise am Weltmarkt weiter zurück. Die europäischen Bedarfsländer sind mit Angeboten überschwemmt. Der Absatz polnischen Getreides war in den letzten Tagen unmöglich, weil Rußland die Märkte überschüttet.

Weizen

litt außerdem unter den günstigen amerikanischen Ernteberichten. In Holland sind beispielsweise die Inlandspreise für Zeelandweizen von hfl. 11.— in ganz kurzer Zeit auf hfl. 8,25 zurückgegangen. Da Danzig bisher etwas nach Holland ausgeführt hat und günstigere Märkte nicht vorhanden sind, so muß auch der Preis für polnischen Weizen so weit zurückgehen, bis seine Ausfuhr wieder gewinnbringend wird. Zur Zeit liegen die polnischen Forderungen aber noch über dem Ausfuhrwert, und das Geschäft in Danzig hat deshalb vollkommen aufgehört. Nur schwere, weiße Weizen wurden vereinzelt gehandelt und brachten G 17,50.

Roggen:

Infolge des russischen Druckes sind auch die Roggenpreise weiter zurückgegangen. Abschlüsse nach dem Ausland sind nur selten zustandegekommen. Für pommerellischen Roggen wurde G 11.40 und für kongreßpolnischen Roggen G 11.20 bezahlt.

Gerste:

Auch für Gerste ist wenig Kaufneigung vorhanden, und an manchen Tagen war selbst zu ermäßigten Preisen nichts abzusetzen, weil die Danziger Preise sich erst den im Auslande erzielbaren anpassen müssen. Beste Braugersten wurden von G 14.— bis 14.50, mittlere Sorten bis G 13.— und Futtergerste mit G 11.50 bis 12.— bezahlt.

Die Umsätze in Hafer sind nur gering. Hülsenfrüchte sind weiter flau. Beste Viktoriaerbsen werden mit G 25.— gehandelt, mittlere Ware bringt G 23.50 und kleine Viktoriaerbsen G 20.— bis 22.—. Beste grüne Erbsen werden G 19.50 bis 20.—, mittlere 17.— bis 18.—. Pferdebohnen werden mit G 16.— bis 17.— bezahlt. In Blaumohn ist sehr großes Angebot vorhanden. Es ist aber nur beste Ware zu verkaufen, für die G 56.— bis 59.— bezahlt wird. In Kleesaaten sind die Preise rückgängig. Die Ernte in Rotklee ist zwar noch nicht zu übersehen, doch nimmt man heute schon als sicher an, daß mengenmäßig der Ertrag geringer sein wird als im Vorjahre. Nach dem ersten Schnitt herrschte große Dürre, und der Regen kam zu spät. Auch während der Blütezeit war das Wetter ungünstig. Für gute, alte Ware, die noch vor 14 Tagen mit $ 31.— cif verkauft wurde, wird heute vergeblich $ 27.— gefordert. Für neuen Rotklee, 97 % Reinheit, 0,7 % Unkräuter nennt man bei Oktober/November Verladung einen Preis von $ 30.— cif. Auch die Marktlage für Weißklee ist ruhiger geworden. Verschiedene Partien sind zu G 180.— bis 190.— gehandelt. Bastardklee wertet G 130.—, Raps ist zu unveränderten Preisen gehandelt.

Zuckerwochenbericht

vom 6. September 1930.

Am Zuckermarkt war die Tendenz in der Berichtswoche überwiegend schwächer. Der Vorschlag der kubanischen Pflanzer bezüglich einer Produktionseinschränkung hat noch nicht zu einer Einigung geführt. Am Neuyorker Rohzuckermarkt machte sich in den letzten Tagen eine freundlichere Stimmung bemerkbar, da die Raffinerien lebhafte Nachfrage, insbesondere für Portoriko- und Philippinen-Zucker bekundeten. Die deutschen Märkte zeigten gleichfalls nachgiebigere Preise. Man befürchtet, daß die Freigaben bis zur neuen Ernte nicht reichen werden und daß sich die Preise dann dem Niveau der neuen Ernte anpassen müssen. Die Ernteaussichten werden weiterhin als befriedigend bezeichnet.

Berliner Börsenbericht

vom 6. September 1930.

Die Sonnabendbörse, die heute zum erstenmal nach zwei Monaten wieder stattfand, zeigte ein völlig geschäftsloses Aussehen. Kursfestsetzung schleppend. Der langsame Ordereingang bewies, daß sich das Publikum erst wieder an die Sonnabendbörse gewöhnen muß. An Momenten sind die leichte Besserung des Ruhrkohlenabsatzes bei allerdings weiter steigenden Halden, die befriedigende Entwicklung des Kunstseidengeschäfts bei I.G. Farben und der recht feste Schluß der gestrigen Neuyorker Börse zu erwähnen. Von Einfluß war jedoch nur die Abschwächung der 40 Rm. Karstadtaktien von 9¾ auf 9⅜ Dollar, die am hiesigen Platze einen Rückgang der Karstadtaktie um 3½ auf 101 % zur Folge hatte. Im übrigen betrugen die Kursveränderungen nur ganz vereinzelt mehr als 1 %. Siemens zeichneten sich durch einen 1½prozentigen und Deutz Motoren durch einen 2prozentigen Gewinn aus. Nach den ersten Kursen blieb das Geschäft still, doch bewirkten kleine Wochenschlußdeckungen für die Mehrzahl der Papiere Besserungen um ca. 1 %. Etwas lebhafter waren Farben, Siemens, Nordwolle und Thüringer Gas. Das weitere Anziehen des Dollarkurses auf ca. 4,20 Mark wurde zwar beachtet, man hat aber inzwischen eingesehen, daß die Bewegung nur eine Folge der Verschiebung der Pfunde-Kabelparität ist und nur auf eine Veränderung des London-Neuyorker Zinsgefälles zurückgeführt werden darf. Anleihen und Ausländer ruhig, aber nicht unfreundlich, Lissaboner Stadtanleihe ⅝ % fester. Pfandbriefe bei geringen Umsätzen behauptet, Ablösungspfandbriefe weiter gesucht, Reichsschuldbuchforderungen eher nachgebend.

Devisen weiter fest, Dollar international sehr fest, Buenos und Rio leichter. Am Geldmarkt machte die Erleichterung für Tagesgeld weitere Fortschritte, der Satz stellte sich auf 2½—4½ %, Monatsgeld mit 4½—5½ % und Warenwechsel mit 3⅝ % blieben unverändert.

*

Berliner Ostdevisen vom 7. September. Warschau und Kattowitz 46.97½ Geld, 47.17½ Brief, Posen 46.15 Geld, 47.15 Brief, große poln. Noten 46.80 Geld, 47.20 Brief. vom 6. September 1930.

Amsterdamer Börse

Amsterdam, 6. September. Die Börse war fest, namentlich für Industriewerte. Zucker und Tabak befestigt, Schiffahrtspapiere etwas höher. Kautschukwerte lustlos. Deutsche Werte teilweise fester. Monatsgeld 1¾ %

Berliner Produktenbericht

vom 6. September. Amtliche Notierung in RM für 1000 kg ab Station: Weizen, märk. 246—251, Sept. 260, Okt. 261, Dez. 271, März 282½, fest, Roggen, märk. 187, p. Sept. 193, Okt. 194, Dez. 204, März 215, fest, Gerste 204—222, Futtergerste 183—196, ruhig, Hafer, märk. 176—189, neuer Hafer 158—169, p. Sept. 176½, Okt. 177½, Dez. 185, März 194½, Mais fest.

Für 100 kg: Weizenmehl 28½—36½, ruhig, Roggenmehl 25½—28, ruhig, Weizenkleie 9—9¼, matt, Roggenkleie 8¼—8¾, matt, Viktoriaerbsen 30—34, Futtererbsen 19—20, Peluschken 21—22, Ackerbohnen 17—18½, Wicken 21—23½, Rapskuchen 9,80—10,50, Leinkuchen 17,60—17,90, Trockenschnitzel 7,60—8,40, Sojaextraktionsschrot 14,20—14,60.

Allgemeintendenz fest.

Posener rPodukten vom 6. September. Roggen 18.60 bis 18.85, schwach, Weizen 28.25—30.00, schwach, Marktgerste 20.50—23.00, ruhig, Braugerste 26—28, ruhig, Hafer 26—28, schwach, Roggenmehl 30.50, schwach, Weizenmehl 48—51, schwach, Roggenkleie 12.50—13.50, Weizenkleie 15.50—16.50, Viktoriaerbsen 37—42, Raps 47—49. Allgemeintendenz schwach.

Auch im September bleiben am Sonnabend die Warschauer Börse sowie die Posener Effektenbörse geschlossen.

Butterbericht

Auf dem Buttermarkt machte sich festere Stimmung bemerkbar, Kopenhagen und Malmö setzten am 4. d. M. die Notierung um je 6 Kronen per 100 kg herauf. Die östlichen Randstaaten erhöhten ihre Forderungen um 5—6 RM per 50 kg. Die hiesige Notierung, die am 4. d. M. noch unverändert gelassen wurde, folgte heute mit einer Erhöhung von 4 RM per Zentner für alle Qualitäten. Das Geschäft am Platze ist immer noch schwach. Die Verkaufspreise des Großhandels für Inlandsbutter sind heute IIa Qualität in 1-Ztr.-Tonnen 1,52—1,57, Auslandsbutter, dänische 1,65 bis 1,70 RM per Pfund, kleinere Packungen entsprechender Aufschlag.

Berliner Metallnotierungen vom 5. September. Für 1000 kg in RM: Elektrolytkupfer 105¼, Originalaluminium 190, desgl. 194, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 54 57, Silber 49—51.

Kupfer. Tendenz ruhig. Januar 93¼ bez., 93¼ Brief, 93 Geld, Februar bis Mai 93¼ Br., 93 Geld, Juni 93¼ bez., 93¼ Br., 93 Geld, Juli 93¼ Br. u. Geld, August 93¼ bez., Br. u Geld, September 95 Br., 93 Geld, Oktober 93½ Br., 93 Geld, November und Dezember 93½ Brief, 93 Geld.

Blei. Tendenz still. Januar 35¾ Br., 35 Geld, Februar bis August 35½ Br., 35 Geld, September 36 Br., 35¼ G., Oktober 35¾ Br., 35¼ Geld, November und Dezember 35¾ Brief, 35 Geld.

Abschaffung der Leipziger Herbstmesse?

Der Mißerfolg der diesjährigen Veranstaltung.

Nach dem schlechten Ergebnis der jetzt beendeten Leipziger Herbstmesse, die nicht einmal die bescheidensten Erwartungen erfüllt hat, wird in maßgebenden Kreisen immer mehr die Meinung vertreten, daß die Leipziger Herbstmesse überhaupt nicht mehr zu halten ist.

Schon in diesem Jahr war die Dauer der Veranstaltung um zwei Tage verringert worden. Am erstauntesten zeigt man sich darüber, daß auch das Ausland, auf das man nach dem Messebeginn noch einige Hoffnung gesetzt hat, sich vollständig zurückhielt. Nur einige wenige Waren fanden Interesse. Die Beobachtung der früheren Jahre, daß der Weihnachtsbedarf in Leipzig gedeckt wurde, konnte man in diesem Jahre nicht machen.

Um so verständlicher ist die Absicht, die Herbstmesse eingehen zu lassen. Man schlägt vor, Frühjahrs- und Herbstmesse zusammenzufassen und beide zu einer großen etwa zwei Wochen dauernden Veranstaltung auszubauen. Als Zeitpunkt hält man den Maibeginn für den geeignetsten.

Verlag: A. W. Kafemann, G. m. b. H., Danzig. Verantwortlich: Verlagsdirektor Hermann Jatzke. Verantwortlich für Politik, Handel, Wirtschaft, Schiffahrt, Feuilleton und Allgemeines: Hermann Jatzke, für den städtischen und freistaatl. Teil, für Ostdienst: Ernst Czelusta, für den Ostsport: Erich Rohde, für den Anzeigenteil: Paul Vanselow. Druck: Fuchs & Cie. Sämtliche in Danzig.

Der Umschlag in Danzig, Gdingen und Dirschau

von Sonnabend, den 30. August, bis Freitag, den 5. September

A. Export:

I. Kohle. Es wurden umgeladen:

	Sonnabend Wagg.	Sonnabend To.	Sonntag W.	Sonntag To.	Montag W.	Montag To.	Dienstag W.	Dienstag To.	Mittwoch W.	Mittwoch To.	Donnerstag W.	Donnerstag To.	Freitag W	Freitag To.	Zusammen Wagg.	Zusammen To
In Danzig:	1026	18 198	390	7167	909	17 368	932	15 883	959	17 450	931	17 644	884	17 561	6 031	111 271
In Gdingen:	395	6 754	408	7020	667	11 657	563	9 874	596	10 436	572	9 877	580	10 070	3 781	65 688
In Dirschau:	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Anzahl der Kohlen ladenden Schiffe:	S.	S.	M.	D.	M.	D.	F.	Zus.
In Danzig:	16	5	14	18	19	18	16	106
In Gdingen:	7	7	13	12	10	13	11	73

II. Übrige Massenladungen. Es wurden umgeschlagen:

Waggons in Danzig

	S.	S.	M.	D.	M.	D.	F.	Zus.
Getreide	134	—	178	144	77	180	151	864
Zucker	—	—	—	—	—	—	—	—
Holz	141	—	167	222	154	123	154	961
Andere Güter	63	—	2	28	76	84	57	310

Waggons in Gdingen

	S.	S.	M.	D.	M.	D.	F	Zus.
Getreide	—	—	—	—	—	—	—	—
Zucker	—	—	—	—	—	—	—	—
Holz	—	—	—	—	—	—	—	—
Andere Güter	11	—	1	10	—	2	55	79

B. Import:

Waggons über Danzig

	S.	S.	M.	D.	M.	D.	F.	Zus.
Erze	88	—	71	193	145	74	29	600
Schrott	23	—	22	39	27	22	20	153
Düngemittel	—	—	—	5	—	—	—	5
Andere Güter	51	—	48	51	49	40	47	286

Waggons über Gdingen

	S.	S.	M.	D.	M.	D.	F.	Zus.
Erze	25	—	—	—	—	—	—	65
Schrott	103	40	36	69	74	89	57	457
Düngemittel	106	29	122	110	103	91	24	611
Andere Güter	24	55	23	25	10	8	18	108

Devisen-Börse

Telegr. Auszahlg.	Dk	Geld 5. 9.	Brief 5. 9.	Geld 6. 9.	Brief 6. 9.
Reichsb.-Disk.	4				
Buen. Aires Pes.	—	1.490	1.492	1.476	1.478
Kanada	—	4.194	4.202	4.197	4.205
Japan ... Yen	548	2.068	2.072	2.065	2.069
Kairo ägypt. Pf.	—	20.90	20.94	20.90	20.14
Konstant. Pf. St.	—	—	—	—	—
London .. Pf. St.	3	20.384	20.424	20.384	20.424
Neuyork .. Doll.	2½	4.1915	4.1995	4.1935	4.2015
Rio de Janeiro	—	0.403	0.405	0.405	0.407
Uruguay	—	3.407	3.413	3.407	3.413
Amsterdam . Fl.	3	168.74	169.08	168.77	169.11
Athen .... Dr.	9	54.435	54.445	5.435	5.445
Belgien .. Belga	2½	58.505	58.625	58.50	58.62
Bukarest	9	2.50	2.510	2.504	2.510
Budapest Pengö	5½	73.465	73.605	73.455	73.595
Danzig ... 100 G	4	81.52	81.68	81.52	81.68
Helsingfors fn. M.	6½	10.548	10.568	10.55	10.57
Italien ... Lira	5½	21.955	21.995	21.95	21.99
Jugoslawien Din.	5½	7.420	7.442	7.428	7.442
Kopenhagen Kr.	4	112.22	112.44	112.23	112.45
Lissabon Escuto	8	18.84	18.88	18.83	18.87
Oslo .... Kr.	4½	112.19	112.41	112.21	112.43
Paris ... Franc	2½	16.465	16.505	16.46	16.50
Prag .... Kr.	4	12.441	12.461	12.442	12.462
Reykjavik 100 isl. K	8	92.17	92.35	92.19	92.37
Riga . 100 Latt	6	80.82	80.98	80.86	81.02
Schweiz . Frank	2½	81.39	81.55	81.38	81.54
Sofia ... Leva	10	3 037	3.043	3.037	3.043
Spanien Pesetas	6	44.36	44.44	44.51	44.59
Stockholm . Kr.	3½	112.64	112.86	112.62	112.82
Talinn 100 estn. K.	8	111.64	111.86	111.66	111 88
Wien .... Kr.	5½	59.22	59.34	59.21	59.33

Amtliche Devisen vom 5. und 6. September

ZÜRICH

Auszahlungen	Freitag	Sonnab.
Paris	20.23½	20.24
London	25.04⅞	25.05½
Neuyork	515.05	515.45
Brüssel	71.90	71.93
Mailand	26.97	26.99
Madrid	54.35	54.40
Holland	207.38	207.50
Berlin	122.80	122.70
Wien	72.77½	72.80
Stockholm	138.40	138.50
Oslo	137 90	137.95½
Kopenhagen	137.90	137.95
Sofia	373	373
Prag	15.28½	15.29
Warschau	57.75	57.75
Budapest	90.23	90.25
Belgrad	912⅞	912⅞
Athen	668	668
Konstantinopel	244	244
Bukarest	307½	307½
Helsingfors	12.95¼	12.95¼
Buenos Aires	183	181

STOCKHOLM

Auszahlungen	Freitag	Sonnab.
London	18 10	18.09¾
Berlin	88.75	88.70
Paris	14.64	14.64
Brüssel	52.02½	52.00
Schweizer Plätze	72.32½	72.27½
Amsterdam	149.87½	149.87½
Kopenhagen	99.67½	99.62
Oslo	99.65	99 62½
Washington	372.25	37 .37
Helsingfors	937	938
Rom	19.52	19.52
Prag	11.08	11.08

KOPENHAGEN

Auszahlungen	Freitag	Sonnab.
London	18.16	18.16
Neuyork	373.12	[illegible]
Berlin	89.16	89.06
Paris	14.77	14.77
Antwerpen	52.19	52.19
Zürich	72.64	72.58
Rom	19.64	19.66
Amsterdam	150.55	150.45
Stockholm	100.45	100.45
Oslo	100.02½	100.02½
Helsingfors	942	943
Prag	11.12	11.12
Wien	52.86	52 86

AMSTERDAM

Auszahlungen	Freitag	Sonnab.
Berlin	59.17½	59.11½
London	12.07 13/16	12.07⅜
Neuyork	248⅜	248.40
Paris	975¾	975½
Brüssel	34.67	34.66½
Schweiz	48.22½	48.20.9
Italien	13.00½	13.00
Madrid	26.25	26.15
Oslo	66.52½	66.47½
Kopenhagen	66.52½	66.47½
Stockholm	66.75	66.75
Wien	35.10	35.10
Prag	737	734½

LONDON

	Freitag	Sonnab.
Neuyork	486.33	486.08
Paris	123.79	123.79
Belgien	34.83½	34.84
Italien	92.84	92.82
Holland	12.07.81	12.07.81
Deutschland	20.41¼	20.41⅜
Schweiz	25.05⅜	25.05⅜
Spanien	46.10	45.66½
Kopenhagen	18.16⅝	18.16¼
Stockholm	18.09⅝	18.09½
Oslo	18.16⅝	18.16⅝
Lissabon	108.24	108.23
Helsingfors	193.22	193.15
Prag	163.93	163.93

Termin-Notierungen

per ultimo September 1930.

	Freitag	Sonnab.
Allg.Dt.Cd.-A.	107¾	107¾
Bar.Bnk.-Ver.	116	116¼
Bln.Hdls.-Ges.	143¾	143⅞
Cz. u. Priv.-B.	127¾	128
Dmst. u.Dt.-B.	181¼	181¼
Deutsche Disc.	123⅜	123¾
Dresd. Bank	123½	123¾
Aktg. f. Vkrw.	71	70¾
Allg. Lokal- u. Kraft	136⅛	—
Hbg.-Am. Pk.	91	90¾
Hbg.-Südam.	—	162
Dampfsch.	—	—
Hansa Dpfsch.	—	—
Nordd. Lloyd	91	91¼
Allg. Elk.-Ges.	137¾	138¼
Bemberg	88½	89½
Bergmann El.	166½	166½
Buderus Esw.	59⅛	59¼
Cmp. Hispano	300½	—
Daimler-Benz	29⅛	29⅞
Dt. Erdöl	73¼	73⅜
I. G. Farbind.	151½	152¾
Felt. & Guill.	108½	108¾
Glskrch. Bgw.	110⅝	110
Harp. Bergb.	101½	102
Ph. Holzmann	82	82½

	Freitag	Sonnab
Ilse Bergbau	221½	—
Kali Aschlbn.	202	203½
R. Karstadt	104½	101⅛
Klöckner Wk.	80¼	80
Köln-Neuess. Bgw.	87	87½
Mansf. Bergb.	58½	57¾
Montecatini	45½	45½
Oschl. Eis.-Bd.	—	52
Obschl. Kksw.	85⅜	85
Ostwerke	200⅜	201⅞
Phönix Bergb.	77⅝	78
Polyphonwrk.	183½	182
Rh. Stahlwrk.	87½	86¾
Rütgerswerke	56¼	56¼
Salzdetf. Kali	327½	326½
Schuck. & Co.	153¾	154¼
Schultheiß-Patzenhofer	252	252
Siem. & Halske	194¼	196½
Svenska	304	305¾
Leonh. Tietz	136	137
Ver. Stahlwrk.	78	78
Westeregeln Alkali	206½	208
Zellstoff-Waldhof	132¾	132¾

Berliner Börse vom Montag, 1. September, bis Sonnabend, 6. September

Festverzinsliche Werte

	Montg.	Dienst.	Mittw.	Donnt.	Freitg.	Sonna
5% Danziger Rogg.-R.-Br.	6.20	6.18	6.18	6.18	6.18	6.18
6½% Danziger Tab.-Monop.	—	—	—	—	—	—
8% Danz. Hyp.-Pfdbr. S. 1-9	102	101.98	101.75	102.25	102.25	102.25
8% do. S. 10-18	102¼	102.96	102.10	102.10	—	102.10
7% do. S. 19-26	96	96	96	96.50	96.25	96.50
7% do. S. 27-30	—	96.50	—	—	96.20	—
6% do. S. 1	92	92	92	92	92	92
4, 3½, 3% Wpr. ritt. Pfdb. m. D	5.60	5.60	5.65	5.70	5.90	5.90
4, 3½, 3% Wpr. ritt. Pfdbr. u.	—	—	—	—	—	—
4, 3½, 3% Wpr. neul. Pfb. m. D.	9.90	9.90	9.90	10	10.10	10.10
4, 3½, 3% Wpr. neul. Pfbr. n.	—	—	—	—	—	—

Bankaktien

	Montg.	Dienst.	Mittw.	Donnt.	Freitg.	Sonna
Allg. D. Credit	107	107	107	107	106¾	106¾
Bank el. W.	120½	120½	122½	124½	124¼	123¼
B. f. Brauind.	126	126¼	126½	127½	127	127
Bank v. Danzig	—	—	—	—	—	—
Barm. Bankv.	116	116	116	116⅛	116	116
Berl. Hand.-G.	143½	143	143½	145	143¾	143¾
Com. u. Priv.-B	128	127½	127¼	128¼	128	127½
Danz. Priv.-B.	101⅛	101½	101½	101½	101½	101½
Dz. Hyp.-Bank	130	128	127	126	125	126
Drmst. u. Nat. B	178½	178⅛	179¼	180	181	181
Deutsche Disc.	123½	123½	123¼	123½	123	123
Dresdner Bk.	124	123¾	124	124¼	123½	123¼
Mitteld. Bdkr.	200	200	200	200	200	200
Reichsbank	248	249	250	252	251½	252
Wien. Bankv.	—	—	10⅜	10¼	10⅜	—

Schiffahrtsaktien

	Montg.	Dienst.	Mittw.	Donnt.	Freitg.	Sonna
Hamb.-Am.-P.	90½	90⅜	90¾	—	90¾	90½
Hmbg. Südam.	154½	—	—	—	—	160
Hansa Dpfsch.	125	124	124	124	—	—
Neptun Dsch.	—	—	—	—	—	—
Nordd. Lloyd	91	90¾	91¾	91¾	91¼	91¼
Verein. Elbe	—	—	—	—	—	—

Industrieaktien

	Montg.	Dienst.	Mittw.	Donnt.	Freitg.	Sonna
Ag. Kunstz. Ak	78⅝	79¾	82¾	83¼	84½	84
Akkumulat.	118	117	119¾	119	119	120
Adler Portl.	39¾	40	39	39	39½	40
AEG. Vorz.	137¾	137½	138¼	139⅛	137½	138⅜
AEG. Lit. B	—	—	—	—	—	—
Augsb.-Nbg.	69	69¼	—	—	—	—
Aschaff. Pap.	150	150	149	149	149	147½
J. P. Bemberg	84	85¼	86½	90½	89¾	90
Bendix Holzb.	—	—	—	—	—	—

	Montg.	Dienst.	Mittw.	Donnt.	Freit.	Sonna.
Jul. Berger.	277	279	280	283½	281	282
Bergmann El.	165½	165½	165½	165½	166	166
Berlin-Borsig	—	—	—	—	—	—
Berl. Dmpfm.	—	—	—	—	—	—
Brl. Gub. Hutf.	157¾	175½	175½	175½	176	175½
Berl. Holz-Cpt.	35½	35½	35	35	35	35
Brl.-Karlsrh. I	57¾	56½	56¾	57¼	57	57
Bet. u. Monb.	—	—	98½	98¾	99½	99½
Brem. Vulcan	—	119	119	120	120	120
Brown Bower.	102	102	101	101½	101½	101
Buderus Eisen	58¼	59¼	51¼	60⅛	60	59¾
E. Busch opt.	60¼	60½	61	61	62½	62½
Chem. Heyden	48	48¼	48	49	47¼	—
Crist. Unmack	—	51	—	—	—	—
Comp. Hispano	290	288	292	299	299	300
Cvnc. Bergbau	60	60	60	60	60	60
Cont. Gummi	143	141¾	142¾	143	142¼	142¼
Contii Dessau	133¼	133	134	136¼	129	136¾
Daimler Mot.	27⅜	27½	29¼	29⅛	26½	28⅞
Dt. Babcock & Wilcox	99	99	102	102	102⅛	104
Dtsch. Erdöl	70⅞	70⅜	72⅝	74	73¾	73
- Kabel	65	62¾	63	64¾	66	66
- Linoleum	175	173¼	176	176½	174½	176
- Wolle	—	7¾	—	7¼	7¼	—
Dürkopp-Wk.	—	—	—	—	—	—
do. Vorz.-Akt.	—	—	—	—	—	—
Dyckerhoff & Widmann	86	87	86¾	85½	85½	85½
Dynam. Nobel	70¼	70⅛	71	72	71⅛	71
Eintr. Braunk	137½	137	137¼	137	137	137¼
Elektr. Liefer.	129	127½	—	129½	128¼	129
El. Li. u. Kr.	138½	138¾	141¼	142	141¼	140
Engelh. Brau.	199	199½	199	199	198	198
Farb.-Industr.	150¾	150⅝	151¾	152½	152	152½
Feldm. Papier	135	135⅝	135¼	136	135¾	135¾
Felten & Guil.	110	108¾	108½	109½	109	109
Flöth. Masch.	29	29	29	29	30	30
Fraust. Zucker	45½	—	42	40	40	40
Froebeln Zuck.	53½	53	53	52½	52½	52½
Gelsenk. Bgw.	109¼	108½	109¼	110	110½	110
G. f. el. Unt.	141⅞	140¾	141¾	142⅝	141¼	140¼
Glauz. Zucker	53	55½	55½	54½	54½	54½
Guano-Werke	50½	50½	50½	50½	49½	49¾
Hackethal Dr.	80	78¾	79¾	81¾	81	—
Hageda	92	92	93½	95	94	83½
Hamb. Elekt.	132	134¼	135	134¾	132½	133
Hammersen	102¼	104½	105½	105½	105½	105½
Hann. M. Eges.	19½	—	21¼	22	22¼	23
Harp. Bergb.	98	96¾	97¾	99	100¼	101

	Montg.	Dienst.	Mittw.	Donnt.	Freitg.	Sonna.
Hirsch. Kupf.	—	—	—	—	—	—
Hoesch Eisen	87½	86¼	86¾	87½	88	89
Hohenlohe-W.	59	59	59	59	59	60
Ph. Holzmann	82	81	81	82¾	83	82
Hotel Disch	—	—	—	—	—	—
Huta Breslau	71	71	71¾	72¼	72½	72½
C. M. Hutsch	55	55	55¼	55½	56	56
Ilse Bergbau	221½	221½	223	222	222	222
do. Genuß	118½	118½	119	119¾	119¾	119⅜
Industriebau	21	21	20¾	19½	19	79
Junghans Gbr.	32	34	34	33½	33	32¾
Kali Aschrsl.	193¾	192	199	202	200	202½
Karstadt AG.	104¾	103½	103¾	105½	105	101½
Klöckner-W.	78¼	78⅛	79¾	80½	80	80⅛
Köln-N.-Essen	84	84⅞	85½	86	86½	87¼
Königsb. Lgh.	102	100¼	101¼	102	101	107
Gebr Körting	43	42½	44½	42½	—	42½
Lahmeyer	159½	158¾	158½	159¼	159	159
Laurahütte	40½	40½	40½	41	41	41
Lindes Eism.	150	150	150½	150½	152	153¼
C. Lindström	465	—	—	470	470	470
Lingner-Wk.	78	78½	78½	—	79	78
C. Lorenz	—	—	—	—	—	—
Mannesmann	83	83	83¼	84¼	84¼	—
Mansf. Bergb.	52¾	52¾	56½	53¼	56½	84
M. Starke Hoff.	—	—	—	—	—	57
- Buckau	100½	100¼	—	100¼	100½	103½
- Kappel	16¾	16	14½	15	15½	16
Mech. W. Lind.	66	66	67½	72	80	83
Merk. Wollw.	117	117	117	118¼	118¼	123½
Metallbank	103	103⅛	103¼	106¾	106¾	106
Meyer-Kaufm	23¼	23¼	23¼	23	—	23½
Karl Mez	73	72	72	72	72	72
Mimosa AG.	205¼	206¼	207	207¾	208	209
Minimax	65½	65½	65	62	61	60½
Mix & Genest	128	128	128	128	128	128
Motor Deutz.	66	—	68	70½	71	72½
Nationalauto	9¼	9⅛	9⅛	9½	9½	9½
Neckars. Fhz.	—	—	—	—	—	—
Nordd. Wolle	62¼	62	61½	64½	67¼	71
Obers. Eisbdf.	53¾	52¾	52	52½	51¾	52
- Kokswerke	85½	85¼	85½	86¼	85½	85⅞
Orenstein & Koppel	59	58¼	58½	58¾	59½	59½
Ostpr. Dpmw.	—	—	—	—	—	—
Ostwerke	200½	199	200	201	201	200½
Phönix Bergb.	76	77	77¼	77¼	77½	77½
Pinn. Mühlen	—	—	—	—	—	—
Jul. Pintsch.	187	187	187	187	187	190
Poege Elektr.	—	13	13¾	13¾	13¾	14

	Mont.	Dienst.	Mittw.	Donnt.	Freitg.	Sonna
Polyphon-Wk.	182	182	185	184¾	184½	183
Pomm. Eisen.	41	42	43	44¼	45¼	45¼
Prang Dmpfm.	—	43	41	—	43	—
J. O. Preuß	—	—	—	—	—	—
Rathg. Wagg.	72	72	73	73	71½	72½
Rh. Braunk.	198	199¾	—	201¼	200	203
- Stahlwerke	86¼	85½	86¼	87½	88	87½
Riebeck Mont.	95¼	95⅛	95¼	95¼	97½	—
Rosenth. Porz.	69	68½	68½	68½	68½	68½
Rositz. Zucker	29	30	29¾	29½	27	28
Rückforth. F.	66	66½	66¾	66¾	66⅞	67¼
Rütgerswerke	54¼	53	56¾	58⅜	57½	—
Sachsenwerke	88¾	88¾	88¾	90	92½	92
- Vorzüge	121	121	121	121	122	122
Salzdetfurth	315	315½	325	331½	331	329
Sarotti	109	108	109½	108½	108¾	108½
Schering Ch.	310	310	310	310	310	310
Schls. Bgb. Zk.	45	44¾	49	50	49	48½
- Bgw. Beuth.	83	83	81½	81¼	81	81½
- Cellulose	68	68	68	68	69½	69
Schubert & Slz.	172½	170	176	175	173	174¾
Schuckert	154	152	153¼	155⅜	155	154¼
Schultheiss-Patzenhofer	250	249	251½	253	251½	251½
Siem. & Halske	194¼	194½	196	198	196¼	196¾
Sloman-Salpt.	—	80/85	80/85	80/85	80/85	80/85
Steinf. Wagg.	—	58¼	58¼	—	58¼	58¼
Stett. Oder-W.	56	54½	55	55½	56	56½
- Portland	—	—	—	—	—	—
Stöhr & Co.	80	79½	79½	81⅛	82	83½
Stolberg Zink	65½	67	67	67	66	67
Strals. Spielk.	198	194	195	196¼	197	197
Svenska Akt.	294½	300	304½	304	305	—
Tel. Berliner	—	—	—	—	—	—
Leonh. Tietz	135	133	135	137½	137	137
Transradio	116½	115½	115	117½	116	116
Union Bau	43¾	43	43¼	44	44	44
- Chem. Prod.	58	57¾	56¾	56¾	56	58½
- Gießerei	—	—	—	—	—	—
Ver. Glanzst.	116	115	117	123	121¾	122½
- Gumbinnen	43¾	43¾	—	43	43	43¼
- Stahlwerke	77⅝	77⅝	77¾	78	77⅝	78
Voigt Haeffn.	150	150	151¾	151¾	150	150
Wanderer-W.	38¾	40	40¾	41⅞	42¼	41¼
Wayss & Freit.	59½	59½	59½	60½	60	59½
Westeregeln	198	197½	204	209	205½	207⅛
Zellst. Waldh.	132	131½	133½	132¾	132½	132
Zuckerfabrik Rastenburg	35½	—	34	32¾	33	34¾

Grundstücks-, Güter- u. Hypothekenmarkt

Danzig 1930 — Danziger Sonntags-Zeitung — Sonntag, 7. September

Wochenbericht vom Grundstücks- und Hypothekenmarkt

Von Isr. Schmidt Söhne, Berlin.

Die Reisezeit ist vorüber, ohne daß ihr Ende eine Belebung des Grundstückmarktes gebracht hätte. Abgesehen von den hier oft erwähnten anderen Erscheinungen, sind es die bevorstehenden Wahlen, die manchen Interessenten Zurückhaltung üben lassen. Besonders erwähnenswerte Umsätze sind nicht bekannt geworden. Zu melden ist lediglich der Verkauf von Rentenhäusern in den verschiedensten Stadtgegenden, die zu Preisen umgesetzt wurden, die den Käufern eine, in Anbetracht des billigen Reichsbankdiskontsatzes recht günstige Verzinsung lassen. Der Geschäftshausmarkt liegt still. Auch in Industrie-Grundstücken ist kein Geschäft.

Der Terrainmarkt leidet unter den neuen scharfen Bestimmungen für die Gewährung von Hauszinssteuermitteln, die in Zukunft nur für kleinste Wohnungen gewährt werden sollen. Da außerdem bei Gewährung von Hauszinssteuermitteln die Preise für Grund und Boden vorgeschrieben sind, ist in der Hauptsache den gemeinnützigen Gesellschaften Baumöglichkeit gegeben, und die private Bautätigkeit durch die nun besonders erschwerte Finanzierung ziemlich lahmgelegt. Ein weiterer Druck auf die Terrainpreise ist daher unvermeidlich. Durch das Herauskommen zahlreichen Materials in mittleren und kleineren Villen und den dadurch hervorgerufenen Preisdruck leidet natürlich auch der Umsatz in Villenterrains, da fertige Objekte sich eben doch wesentlich billiger stellen, und der Kauf einer Villa oft mit geringer Anzahlung möglich ist, während die Finanzierung eines Neubaues bei der Schwierigkeit Beleihungen zu erhalten so liegt, daß recht erhebliches Eigenkapital investiert werden muß.

*

Vielfach wird in letzter Zeit die Frage erörtert, ob es ratsam sei, bereits jetzt an die

Ablösung der Aufwertungshypotheken

und an die Aufnahme neuer Hypotheken zu denken. Es wird darüber gesprochen, daß es empfehlenswert sei, je eher um so besser die Umschuldungen in Angriff zu nehmen. Wir halten es für unsere Pflicht, darauf hinzuweisen, daß in einer heute vorgenommenen Umschuldung die schwersten Gefahren für den Hausbesitzer dann bestehen können, wenn eine Umschuldung in der Weise gemacht wird, daß die neu aufzunehmende Hypothek bereits vor dem 1. Januar 1932 zur Eintragung gelangen soll. Denn es kann daraus ein schwerer Nachteil für den Hausbesitzer entstehen, wenn hinter der abzulösenden Aufwertungshypothek andere, nicht abzulösende Hypotheken eingetragen sind und die neue Hypothek zu einem Zinssatz aufgenommen wird, der über dem heute noch unbekannten, von der Reichsregierung für Aufwertungshypotheken festzusetzenden Zinssatz liegt. Konkret gesprochen bedeutet das, daß etwa an Stelle einer Aufwertungshypothek jetzt eine erste Hypothek zu einem Zinssatz von — um ein Beispiel zu nennen — 8 % zur Eintragung gelangt. Die Laufzeit der Hypothek mag etwa am 1. Oktober dieses Jahres beginnen. Wenn dann die Reichsregierung den Zinssatz der Aufwertungshypotheken auf 7½ % festsetzt, so ist eine Eintragung des erhöhten Zinssatzes der neu aufzunehmenden Hypothek, die über den von der Reichsregierung festgesetzten Zinssatz hinausgeht, nur dann zulässig, wenn die Gläubiger der nachstelligen Hypotheken den Vorrang einräumen. Dies wird nur in den wenigsten Fällen zu erwarten sein, da die nachstelligen Gläubiger kein Interesse an einer höheren Verzinsung der Vorhypotheken haben, so daß dann, wenn heute bereits eine neue Hypothek verbindlich von beiden Teilen abgeschlossen wird, der Eigentümer auf der einen Seite nicht in der Lage ist, die Eintragung dieser Hypothek zu dem vereinbarten Zinssatz zu erwirken, während er auf der anderen Seite zur Abnahme einer solchen Hypothek verpflichtet ist. Aus diesem Grunde ist es praktisch, alle Umschuldungen von Aufwertungshypotheken, denen andere Hypotheken im Range nachgehen, bis zu dem Zeitpunkt zu verschieben, in welchem Klarheit darüber geschaffen ist, wie hoch der Zinssatz der Aufwertungshypotheken in Zukunft sein wird, d. h. man muß in allen diesen Fällen die Festsetzung der Reichsregierung, die am 1. Oktober zu erfolgen hat, abwarten. Umschuldungen von Aufwertungshypotheken können lediglich dann bereits vor dem 1. Oktober vorgenommen werden, wenn sie entweder sämtliche auf dem Grundstück lastenden Aufwertungshypotheken umfassen oder mit Sicherheit zu erwarten steht, daß nachstehende Gläubiger jedem zwischen dem Hausbesitzer und dem neuen Hypothekengläubiger vereinbarten Zinssatz den Vorrang einräumen werden. Dies wird in der Regel jedoch lediglich dann zu erwarten sein, wenn diese nachstelligen Gläubiger Freunde oder Verwandte des Hausbesitzers sind.

In der letzten Zeit ist ein starker Zufluß von erstklassigen Objekten in einem Maße zu verzeichnen gewesen, wie man ihn lange Zeit hindurch nicht erlebt hat. Dabei ist jedoch zu beachten, daß der von den Eigentümern bewilligte Zinssatz fast ständig niedrig ist und unter den üblichen Zinssätzen der Hypothekenbanken liegt. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß es sich jetzt um die notwendige Reaktion auf das lange Zeit hindurch andauernde Zurückhalten von Material handelt.

Angaben ohne Verbindlichkeit.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit voller Quellenangabe gestattet.

Grundstücke-Verkauf

Hausgrundstück
in Stolpmünde, mit z. 1. Oktober freiwerdender 5-Zimm.-Wohn. billig verkäuflich. Näheres **Eduard Frankenstein, Stolp,** Wollweberstraße 17.

Wohnhaus
mit Stallg., massiv, elektr. Licht, f. 4000 Mark zu verkaufen. **Otto Löffler, Radeland b. Baruth** (Mark).

Landwirtschaft, 115 Mrg., b. Köslin, 100 Mrg. Acker, 15 Mrg. Wiesen, Pr. 60 000 Rm., Anzahl. 15—20 000 Rm.
Landwirtsch., 60 Mg., b. Köslin, 45 Mrg. Acker, 15 Mrg. Wiesen, Pr. 40 000 Rm., Anz. 15 000 Rm.
Landwirtsch., 42 Mg., b. Köslin, 38 Mrg. Acker, 12 Mg. Wiesen, Pr. 36 000 Rm., Anz. 15 000 Rm.
Landgasthof, 70 Mg., b. Köslin, 20 Mrg. Wald, 40 Acker, 10 Wiesen, Pr. 45 000 Rm., Anzahlg. 15—20 000 Rm.
Landwirtsch., 85 Mg., Kr. Flatow. Preis 25 000 Rm., Anz. 15 000 Rm., gt. Gebäude u. Viehstand.
Kolonialwgesch., in Köslin, mit freiw. Wohn., 1 Mrg. Obstgarten. Pr. 22 000 Rm., Anzahl. 8—10 000 Rm.
Zu erfragen bei **Fritz Westphal, Köslin,** Colmarerstr. 7.

In Zoppot
ist **3-Familien-Wohnhaus**
in bester Lage, mit freiwerdender 4-Zimmer-Wohnung, für 28 000 Danziger Gulden bei ca. 20 000 G Anzahlung zu verkaufen. Bin 14. September in **Zoppot, Parkstraße 63a, 2 Treppen,** zu persönlichen Verhandlungen anwesend.

Spottpreis! Berl. Vorort-Villa
5 Z., tauschlos, auch **2-Fam.-Haus, passend für Arzt, Dentist usw., auch kann kostenlos Ia Existenz, einziges Immobilien-Büro am Ort,** wegen Fortzugs übernommen werden. Gas, Wasser, elektrisch Licht, Doppelfenster, gepfl. Straße, Edelputz, 1929 erbaut. Spottpreis 16 500, Anzahl. 7500, Rest amort. **Besitzer Dahlke in Schönow, Karlstraße 17, Bahn Zepernick.** 25 Schnellbahnmin. ab Berlin, alle 10 und 20 Minuten Verkehr.

Wirtschaft, 5 Klm. v. Kreisstadt, an Chaussee, in gutem Absatzgebiet gelegen, 230 Mrg. guter Mittelboden u. Wiesen, mass. Gebäude u. Kornspeicher, Wohnhaus 10 Zimm., gut. tot. u. leb. Invent. mit Erntevorräten, unter günst. Beding. zu verkaufen oder zu verpachten. Ausk. und Anfragen beim **Pommerschen Landbund in Swinemünde, Insel Usedom.**

Eilt! Eilt! Verkaufe mein
Grundstück
13 Mg. Acker, 4 Mg. Wies., mit tot. Inv. u. voll. Ernte, für 10 000 Mk., Anzahl. 4—6000 Mk., Gebäude in gut. Zust., dicht an Chaussee, 4 Klm. von Stadt Greifenhagen. **J. Draheim, Kronheide,** Post Neuzarnow.

Luganersee
Per sofort zu verkaufen:
mit 20 Lokalen, Küche, Dienstenzim., mit [illegible] modernen Komfort, Garage, St[illegible], Treibhäuser, Zugang zum See, Bootshaus, Garten, mit oder ohne Mobiliar. Sich gefl. wenden an **Advokat Piero Gilardi,** Lugano (Schweiz).

Wir geben in dies. Jahr mit etwa
20 000 Geflügelfarmen
à 1000 Hennen, in Betrieb, dgl. auch mit der Zentrale, u. geben noch einige Farmen unt. kulanten Zahlungsbedingungen ab.
(Gelernte Züchter im Angestelltenverhältnis wollen uns ihre Adresse zwecks wichtiger Eröffnung überreichen.)
Gemeinschaft der Geflügelfarmer und Landeigner, Siedlungs- und Kreditgenossensch., e. G. m. b. H., Fürstenberg i. M., Carlstraße 57.

In dem Besiedelungsverfahren **Gnewin-Gnewinke,** Kreis Lauenburg in Pommern, werden die **Rentengüter** in Größe von 60 bis 70 Morgen mit guten Bodenverhältnissen zum Uebernahmetermin per 1. Oktober 1930 ca. zu günstigen Bedingungen z. Zt. verkauft.
Nähere Auskunft erteilt die
Preußische Siedelungsgesellschaft m. b. H., Berlin-Friedenau, Isoldestraße 9, oder **Gutsverwaltung Gnewinke,** Kr. Lauenburg in Pommern.

Günstige Angebote
Hausgrundstück, mass., m. Kolonial- u. Kurzwarenhdlg., m. freiwerd. Wohn. Pr. 8000, Anz. 3000 Rm. Ort hat 9000 Einwohner.
Zigarren- u. Lebensmittelgesch., i. Hauptstraße gel., Ia eingerichtet, Miete 55 Rm. monatl. Zur Uebernahme inkl. Ware 3000 Rm.
2 Pachtgasthöfe mit Saal, sehr gute Geschäfte. Zur Uebern. 5000 Rm. erforderl.
Außerdem:
Landwirtschaften sowie Landhäuser von 2000 Rm. Anz. an. Desgl. 1 **Pachtbäckerei,** 2500 Rm. erforderlich.
Landbäckerei mit da. Grundstück, gut. Umsatz. Pr. 20 000, Anz. 10 000 Rm. Anfragen Rückporto.
Walter Rehmer, Jatznick i. Pomm. bei Pasewalk, Station Jatznick.

Schmiedegrundstück
in der Stadt, mit guter Stellmacherei u. Lackiererei nebst Wagenbau, mit sehr gut. Kundschaft, steht von sofort z. Verkauf. Anzahl. 6—8000 Mk., Preis nach Vereinb. Kann auch an tüchtige Handwerker **verpachtet** werden. **Otto Chitny,** Schmiedemeister, **Ortelsburg,** Jägerstraße 26.

Landhaus
massiv, Bahnhofsnähe, sof. beziehbar, Berlin-Mahlsdorf, Wagnerstraße 24, verkauft **Happich, Neuenhagen-Berlin,** Bollensdorfer Str., Eisenwaren.

Existenz
3 Morgen Obstplantage mit einf. Haus zu verkaufen. Preis 14 000 Rm. **Klimmeck, Neu-Plötzin** bei Berlin.

Achtung! Schöne Gelegenheit! 4—5-Z.-Wohng., in ganz neu. H. a. d. V., dir. a. g. Kiefw., el. L. u. g. Grt., evtl. a. 6 J. z. vm. Nehme a. ält. Pers. o. Ehep. i. v. Pens. g. Herg. v. 2—3000 Mk. m. b. Sichh. a. Dauer. Verk. nicht ausgeschl. Näh. d. **Heinrich Schreiber, Heidhof b. Dömitz,** Ludwigslust Land.

Wegen Doppelbesitz
verkaufe mein **Holl. Mühlengrundstück nebst Schneidemühle,** beides mit elektr. Kraft, im gr. Kirchdorf, hart an der Chaussee, ohne Konkurrenz. **M. Aktun, Kl.-Schönau,** Kr. Bartenstein Ostpr.

Rentengüter
ca. 60 Mrg. groß, mit neuen Gebäuden u. Ernte, an Chauss. gel., Vollbahnstation 2 Klm., Stralsund 10 Klm., verkäuflich. Uebernahme am 1. Oktober d. J. **Gutsverwltg. Niepars,** Post Niepars Vorp.

Stadtgut
190 Mrg., nur Ack. u. Wiese, Ia Gebde. u. Invent. m. voll. Ernte, in kl. Kreis- und Industriestadt, krankheitsh. b. 30 000 Mk. Anzahl. sof. zu verk. **Gustav Eckardt, Herzberg (Elster),** Schliebener Str. 66.

Spargel-plantage
35 Morgen, in vollem Ertrage, bei günstigen Bedingungen ganz oder geteilt zu verkaufen oder zu verpachten.
Werner, Perleberg
Graf-Haeseler-Straße 1.

Wegen Wegzug
verkf. ich sof. mein im verkehrsr. Marktflecken, im Kreise Stolp gel. **Haus** mit Hofraum, pass. für Zahnarzt, Tischlerei oder Wagenbauerei. Offerten u. H 700 an die Geschäftsst.

Verkaufe sofort billig mein
Hausgrundstück
in Malchow i. M. Eign. sich besond. f. Schlacht., zentr. a. d. Insel geleg., mit 4 Mietwohn. u. 1 zugsfr. Wohnung, Auffahrt, Stalla., Scheune, Ack., Wies., Wald, Wasser. Anzahlg. 4—5000 Mk. **Max Bahls,** Gärtn., **Wickendorf** b. Schwerin i. M.

Zweifamilien-Wohnhaus
in Ludwigslust, mit bezugsfr. 4-Zimmer-Wohnung, zu verkf. **Hamann, Ludwigslust i. M.,** Luisenstraße 1a.

Fundsi
Vorort von Berlin, mit kleinem Wohnhaus, 3 Z., Küche u. Keller, 4282 qm Land, sof. für 8000 Mark zu verkaufen. **Spieler, Fichtenwalde-West,** Post Beelitz-Heilstätten.

1000 Morgen
Rittergut
in Mecklenburg, wegen Auswanderung;
4500 Morgen bestes
adl. Gut
in Holstein wegen Erbteilung, sehr preisgünstig zu verkaufen.
Rud. Paap, Malente.

Hervorragendes
Geschäftsgrundstück
in bester Geschäftslage Warens, frei von Zwangswirtsch., 3 Wohn., Lad., Garten, Baupl., bes. geeignet für Fouragehandlung, durch mich günst. zu verkaufen. Außerdem **Objekte aller Art in Mecklenburg.**
Hansli, Waren/Müritz.

Ihre Geflügelzucht rentiert sich ganz bestimmt, wenn Sie mit unseren **Brutmaschinen-, Schirmglucken- und Geflügelhäusern arbeiten.** Katalog steht kostenl. z. Verfüg. **A. Graßmayr & Co. Nachf., Pasing** b. München, Planeggerstr. 55—57. Telephon 80 859.

Kapital
Hypothekenkapitalien
in jeder Höhe bei voller Auszahlung erst- und zweitstellig zu vergeben
Simon & Elstorpff
Jopengasse 62, I. Telephon 274 72.

Sanierung durch gesetzl. **Vergleich**
Rechtsvertretung und Beratung in Prozeß-, Finanz-, Erbschafts-, Ehe-, Steuer-, Miets- und Grundstückssachen, übernimmt **Reichsverband der Steuerzahler E. V., Berlin W. 56, Niederlagstr. 5, Ecke Werderscher Markt, Merkur 4537-39.**

Geschäfte-Verkauf

Bäckerei, Konditorei, Café
an tüchtigen Fachmann zu verpachten od. zu verkaufen, sehr gute Existenz. Erforderlich 16 000 Rm.

Bäckereigrundstück mit Café
Vollkonzession, märk. Kleinstadt, 20 Jahre im Besitz, gute Gebäude, Umsatz 30 000 Rm., Preis 44 000 Rm., Anz. 15 000 Rm.

Dorfgrundstück mit Geschäft
50 Klm. von Berlin, mass. Wohnhaus, Laden, 3 Zimmer, Umsatz 30 000 Rm. bei 25 % Gewinn, Preis 13 500 Rm. Auszahlung.

Konditorei und Café
im Zentrum Berlins, volle Konzession, alter Familienbesitz, Umsatz ca. 120 000 Rm., gediegene Einrichtung, erforderlich 60 000 Rm. bar.

Bäckerei, Konditorei, Café
mit erstkl. Grundstück, in vielbesuchtem Berliner Vorort, prima Gebäude, prachtvolle Geschäftsräume, Café hat 200 Sitzplätze, volle Konzession, gedieg., moderne Einrichtung. Wertvolle Baustellen können abgeteilt werden. Erforderlich 150 000 Rm. bar.

Konditorei, Café
zentrale Lage mitteldeutscher Großstadt, 11 Jahre in letzter Hand, keine Musik, gediegene Einrichtung, Steuerumsatz 50 000 Rm., Preis 25 000 Rm. bar.

Bäckereigrundstück
Ostseebad, gute Gebäude, schöne Wohng., flottgehendes Geschäft, Preis 36 000 Rm., Anzahlung 15 000 Rm.

Schmiedegrundstück
in Kreisstadt Sachsens, zentrale gute Geschäftslage, auch jede andere Branche passend, prima mass. Gebäude, Wohnhaus mit Laden, 3 Stockwerke, gr. Werkstatträume, Mietwert 2676 Rm., preiswert 40 000 Rm. bei 15—20 000 Rm. Anzahl.

Konditorei, Café
gute Lage in lebh. Stadt d. Grenzmark, schöne Geschäftsräume, 4-Zimm.-Wohng., volle Konzession, preiswert 22 500 Rm.

Bäckereigrundstück in Kottbus
20 Jahre im Besitz, gutgehendes Geschäft, beste Gebäude, Mieteinnahme 3320 Rm., preiswert 70 000 Rm., Anzahlung 25 000 Rm.

Bäckerei, Konditorei
in Bielefeld, altbestehendes Geschäft, in bester Lage, meist Feinbäckerei, 4 Gesellen, spottbillig 11 000 Rm. verkäuflich.

Bäckereigrundstück
Dorf Prignitz, ohne Konkurrenz, 4 Dörfer, mass. neue Gebäude, mit modernem Ofen, 4 Mrg. Garten, preiswert 38 000 Rm., Anzahlung 16 000 Rm.

Bäckerei, Konditorei, Café
mit erstkl. Grundstück, in Garnisonstadt erstes Konditorei-Café am Platze, volle Konzession (ohne Musik), prima Gebäude, Umsatz 130 000 Rm., Preis 170 000 Rm., Anzahlung 60 000 Rm.

Bäckerei, Konditorei, Café
Breslau, Umsatz 60 000 Rm., schöne, gediegen eingerichtete Räume, Preis 28 000 Rm.

Schmiede in Magdeburg
17 Jahre in letzter Hand, 4-Zimmer-Wohnung, große Werkstatträume, Umsatz 20 000 Rm., stets voll beschäftigt, Preis nur 10 000 Rm.

Gutsgehöft, Groß-Berlin
Fouragegeschäft, Lagerhaus passend, 3½ Morgen, denkbar beste mass. Gebäude, Wohnhaus, 8 Zimmer, sehr preiswert 80 000 Rm., Anzahlung 40 000 Rm.

Landgasthof
Dorf im Havelland, gute Gebäude, Parkettsaal, 20 Mrg. Acker und Wiese, 6 Vereine, 100 To. Bier, Preis 32 000 Rm., Anzahlung 12 000 Rm.

Dorf- und Schiffsschmiede
mit Grundstück, in gr. Dorf a. d. Oder, sehr gute Existenz, 36 Jahre im Besitz, 17 000 Rm., Anzahlung 6500 Rm.

Schmiedegrundstück
und **Stellmacherei,** in gr. Dorf d. Lausitz, Kundenkreis in 4 umlieg. Dörfern, 800 Rm. Pacht- und Mieteinnahme, gute Gebäude, kompl. Schmiedeeinrichtung, Preis 28 500 Rm., Anzahl. 8—10 000 Rm.

Schmiedegrundstück
in Kleinstadt Meckl., sehr gute Gebäude, vorzügliche Existenz, mit gewinnbringendem Nebenbetrieb, preiswert 55 000 Rm., Anzahlung 30 000 Rm.

Schmiedegrundstück
konkurrenzlos, in gr. Dorf Kreis Sagan, sehr gute mass. Gebäude, 3 Zimmer, gr. Werkstatt, 1½ Mrg. Garten, Umsatz 10 000 Rm., sehr billig 14 000 Rm., Anzahlung 6000 Rm.

Hotelgrundstück
Mecklenburg, Kleinstadt, direkt am Bahnhof, gute Gebäude, 2 Gast-, 5 Fremdenzimmer mit 8 Betten, 3 Privatzimmer, sehr gute Existenz, Preis 38 000 Rm., Anzahlung 18 000 Rm.

Landgasthof
gr. Dorf bei Freienwalde a. d. Oder, 36 Jahre besitzend, 13 Mrg. Acker und Wiese, auch Lebensmittelgeschäft passend, Preis 25 000 Rm., Anzahlung 12 000 Rm.

Landhausgrundstück
gr. Dorf nahe Berlin, Bahnstation, für Geschäft sehr passend, gute mass. Gebäude, Preis 16 500 Rm., Anzahlung 10 000 Rm.

Diele, Kabarett, Bar
in lebh. Provinzstadt, alteingeführt, beste Lage, wertvolle Einrichtung, Umsatz 135 000 Rm., preiswert 35 000 Rm. verkäuflich.

Kostenlose Auskunft:

„AGRA" Heerlein, Berlin N 113, Schönhauser Allee 106.

Hotel
große Gebäude, in größerer Kreisstadt Brandenburgs zu verkaufen. Anzahlg. 25—30 000 Mk. Auch für Landw. pass. Offerten unt. H 705 a. d. Geschäftsst.

Franz. Riviera.
Verkf. kl. eleg. Café-Rest. m. Champ.-Markenwein, Liköre, um 8500 Rm., Anz. 4000 Rm. Hauptsai. Winter. **Mme. Laure, Palais Lutétia, Menton — France.**

Kaffee
parterre, erste Etage, mit Hausgrundstück, zweite, dritte Etage 10 Räume, im Zentrum von Essen, für 80 000 Rm. zu verkaufen, erford. 20—25 000 Rm. Näh. **Heu, Berlin,** Landsberger Straße 9.

Hotel
erstes Haus, mod., in bek. bayer. Kurort, Jahresgeschäft, ist wegen Krankheit zu verkauf. Nötiges Kapital ca. 85 000 Mk. Näheres bei **Karl Auktor, Immob. München, Paul-Heyse-Str. 21, Rgb.** Telephon 596 758.

Achtung!

Folgende gutgehende **Geschäfte u. Grundstücke** biete zum Kauf an:

Molkerei, 18 Kühe, 2 Pferde, Wagen, 2 Stuben, Zubehör, tauschlos, 200 Mk. Miete, erbschaftshalber, 15 000 Mk.
Autofuhrgeschäft, Umsatz ca. 900 Mk. wöchentlich, Miete 237 Mk., Wohnung tauschlos, Preis 10 000 Mk.
Fuhrgeschäft, Stallung, Remisen, Garagen, 3 Stuben und Küche, Miete 275,80 Mk., 11 Mann Personal, altes Geschäft, Preis 40 000 Mk.
Konditorei — Café mit Bäckerei u. Filiale, Umsatz 6000 Mk. monatl., tauschloser 3 Zimmer-Wohnung, Miete 460 Mk., Preis 35 000 Mk.
Bäckereiniederlage, Kolonialw., Miete 100 Mk., Warmwasser, Stube, Nebengelaß, tauschlos, feste Kunden, Pr. 4500 Mk.
Zigarrengeschäft, Pankow, Miete 75 Mk., Laden, 2 Stuben, Küche, tauschlos, Preis 2800 Mk.
Wasch-, Plättanstalt, 2 Plätterinnen, Miete 119 Mk., 3½ Stuben, Küche, Preis 3800 Mk., Umsatz 2 Cent.
Plätterei, Charlbg., 105 Mk. Miete, 2 Stuben, Küche, Preis 2200 Mk.
Wäscherei — Plätterei, altes Geschäft, Umsatz 14 000 Mk. jährlich, Preis 11 000 Mk.
Schuhwaren-Geschäft, Charlbg., Miete 150 Mk., Pr. 2700 Mk.
Schuhwaren-Geschäft, Dresden, Miete 2500 Mk. jährl., Umsatz 40 000 Mk., mit Schuhmacherei und Lederhandel.
Lebensmittel — Obst, altes Geschäft, Laden, Keller, 4 Zimmer, Küche, 150 Mk. Miete, Preis 5500 Mk.
Kolonialwaren — Seifen, mit elektr. Rolle, Miete 70 Mk., Stube, Küche, Tageskasse 50 Mk., Preis 4750 Mk.
Feinkost-Geschäft, Umsatz 4500 Mk. monatl. Durchschnitt, Preis 3800 Mk. ohne Ware. Großer Laden, Stube, Küche.
Lebensmittel — Obst, altes Geschäft, großer Laden, Küche, Keller, Miete 160 Mk., Ums. 40 Mk. tägl., Pr. 2800 Mk.
Markthallenstände, Kolonialwaren, Miete 173 Mk. einschl. Kellerei und Beleuchtung, Preis 5500 Mk.
Arbeitsstube — Damenmäntel, kompl. mit Zuschneide-, Biesen-, Kurbel- und Singermaschinen, Motoranlasser, Preis 2500 Mk.
Textilwaren-Geschäft, alte Existenz, Umsatz 12 000 Mk. jährlich, Miete 144 Mk., große Doppelwohnung, Preis 3000 Mk., Ware 5000 Mk.
Blumengeschäft, großer Eckladen, Wilmersdorf, Miete 196 Mk., Preis 2000 Mk.
Lederwaren — Reiseartikel, altes Geschäft, beste Lage Neukölln, Umsatz 54 000 Mk., Miete 500 Mk., mit 4-Zim.-Wohnung, Preis 30 000 Mk. inkl. 25 000 Warenlager.
Glaserei, Laden, 2 Stuben, Küche, tauschlos, Miete 72 Mk., Umsatz 225 Mk. wöchentlich, Preis 5500 Mk., eventuell auch leer für 2400 Mk.
Restaurant, Spandau, 17 Ganze, altes Geschäft, Miete 107 Mark, mit 2-Zim.-Wohn., Kontrakt 5 Jahre, Pr. 9000 Mk.
Fahrradgeschäft, Berliner Vorort, Miete 100 Mk., Tageskasse 50 Mk., Preis 3000 Mk.
Fahrradgeschäft, Reparaturwerkstatt, 24 000 Mk. Umsatz, Pr. 3300 Mk., Ware ca. 5000 Mk., Laden, Werkstatt, Büro.
Auto-, Motor-, Fahrradhandlung, in Pommern, Umsatz 300 000 Mk., Warenlager 50 000 Mk., erforderlich 30 000 Mark. Grundstück kann mitübernommen werden. Anzahlung hierfür ca. 25 000 Mk.
Möbeltischlerei, 6 Gesellen, große Räume, Miete 72 Mk., 10 Jahre bestehend, Preis 12 000 Mk.
Pianofabrikation, 26 Jahre bestehend, maschinell komplett, Miete 400 Mk., 2 Etagen, Boden, Keller, Preis 7500 Mk., 3000 Mk. Lager, extra.
Handwagen-Verleihgeschäft, ca. 30 Wagen, 40 Jahre im Besitz, Miete 100 Mk. einschl. 5-Zim.-Wohn., Preis 6500 Mk.
Kristalleis-Geschäft, 2 Wagen, 3 Pferde, Umsatz 18 000 Mk., 250 feste Kunden, Preis 8500 Mk.
Wirtschaftsartikel — Bürstenwaren en gros, seit 1898 bestehend, Preis 18 000 Mk., evtl. Teilhaber 10 000 Mk.
Farben-, Tapeten-, Seifen-Geschäft, besteht 10 Jahre, Umsatz monatlich 2000 Mk., Miete 125 Mk., Preis 16 000 Mk., 3 inkl. 9000 Mk. Ware
Parfümerie-Geschäft, Umsatz 1800 Mk. monatl., Miete 154 Mk., Laden, große Stube, Pr. 4500 Mk., Ware 2500 Mk.
Lebensmittelgeschäft, Tageskasse 50 Mk., Miete 116 Mk., Laden, Stube, Küche, Preis einschl. 1200 Mk. Ware nur 2000 Mk.
Gemüsegeschäft, Tageskasse 60 Mk., Miete 142 Mk., mit Stube, Zubehör, Preis 6500 Mk., Ware 2000 Mk.
Obst, Gemüse, Lebensmittel, Tageskasse 110 Mk., Miete 108,35 Mk., mit 2 Stuben, Küche, Preis 8500 Mk.
Obst, Gemüse, Lebensmittel, Tageskasse 70 Mk., Miete 93 Mk., mit Kochstube, Preis 2500 Mk.
Magnetspulen-Werke, Miete 31 Mk., guter Umsatz, Preis nur 1800 Mk.
Elektr. Heizkissen-Fabrikation, Umsatz 50 000 Mk., Personal 4 Leute, Miete 40 Mk., Preis 6000 Mk., Ware 10 000 Mk.
Alfenidewaren-Fabrik, Umsatz 135 000 Mk., 3-Etagen-Räume, 800 Mk. Miete, 45 Jahre im Besitz, Preis 35 000 Mk.
Schleiferei und Galvanik, Umsatz 20 000 Mk., Miete 80 Mk., 5 Mann beschäftigt, Preis 8000 Mk.
Apparatebau-Fabrik, 3 Räume, Büro, 60 Mk., 3-Zim.-Wohn., 200 Mk., Preis 5000 Mk., Ware 6500 Mk. extra.
Manometer-Fabrik, seit 1850 bestehend, verkauft Nichtfachmann, beschäftigt 7 Mann, Preis 12 500 Mk.
Motorrad-Reparatur, 2 Gesellen, Umsatz 4000 Mk. monatl., Preis nur 1250 Mk.
Beerdigungs-Institut — Sarg-Magazin, besteht 40 Jahre, 211 Mk. Miete, Preis 5000 Mk., Ware 2000 Mk.
Junggesellenheim, Logis für Monteure, 46 Betten, davon 40 belegt, Umsatz 12 000 Mk. jährl., Preis 11 000 Mk.
Privat-Mittagstisch, 25 feste Gäste à 1 Mk. täglich, Miete 94 Mk., Preis 1350 Mk.
Großer Eckladen, zentrale Lage Berlins, Miete 346 Mk. monatlich, gibt ab für 1650 Mk.
Laden mit Einrichtung, Hauptverkehrsstraße Neuköllns, Miete 300 Mk., Preis 3000 Mk.
Lagerplatz, Einnahmen 300 Mk. monatlich, Miete 3600 Mk. jährlich, Abstand 4000 Mk.
Karosseriefabrik, sämtl. Maschinen, 7 Hobelbänke, 200 Mk. Miete, Preis 6000 Mk.
Karosseriefabrik, 22 Jahre bestehend und im Besitz, 225 Mk. Miete, Preis 6000 Mk.
Autoreparatur, 8 Gesellen, 1 Bursche, Werkstatt usw., 100 Mk. Miete, Preis 2500 Mk.
Werkzeugfabrik, Schnitte, Stanzen, Miete 50 Mk. monatl., Zurruhesetzung, Preis 7000 Mk.
Maschinenfabrik, seit 1882 bestehend, Umsatz 12 000 Mk., Miete 90 Mk., Preis 5000 Mk.
Maschinenschlosserei und Tischlerei, mit Grundstück, 1 Morgen, beschäftigt 4 Gesellen, Preis 47 500 Mk., ein Drittel Anzahlung.
Molkerei, in guter Lage Berlins gelegen, 190 Liter täglich, 14 Kühe, 2 Pferde, Wagen usw., Preis 14 000 Mk., verkaufe oder tausche gegen Landwirtschaft.

Wer sein **Geschäft — Grundstück verkaufen** oder **vertauschen** will, wende sich nur an die **alte bekannte Firma**
Franz Zeumer,
Berlin C 25, Kaiser-Wilhelm-Str. 39.

In Hamburg
Ladengeschäfte
u. and. mit Wohn. ohne Wohn.-Amt. Prima Existenzen, zu verkaufen.
Hannemann, Hamburg 6, Kreuzweg 23, Tel. Steint. 4455/56.

Verk. od. verp. sof.
Fleischerei-grundstück
mit elektr. Betrieb, Wohn. 3 Zim. usw. frei. Pr. nach Vereinbar., Anz. 7—8000 Mk., bei Pacht 2500 Mk. Anfr. zu richt. an **E. Peglow, Anklam,** Burgstraße 6.

Gutgehendes
Putzgeschäft
6 J. besteh., 2 große Schaufenster, Hauptstraße Insterburg gelegen umständehalb. billigst zu verkaufen. Näheres **Ludwig, Königsberg i. Pr.,** Tragh. Kirchenstr. 50

Handel, Industrie, Börse, Schiffahrt

Die deutsche Holzkatastrophe

hz.- Unter diesem Titel wurde in Nr. 201 des „Holzmarkt" vom 22. August d. J. eine vom Kammerpräsidenten Dr. von Kleefeld im „Hannoverschen Anzeiger" veröffentlichter Artikel unter entsprechender Würdigung wiedergegeben.

Die von Dr. von Kleefeld angeführten Zahlen und gemachten Ausführungen sind geeignet, in Kreisen der deutschen Waldbesitzer und auch im großen Kreise von Laien Verwirrungen hervorzurufen, weshalb hier an Hand von statistischen Angaben die im genannten Artikel angeführten Zahlen berichtigt und die Ausführungen erläutert werden sollen.

Der jährliche Gesamteinschlag in den deutschen Forsten beträgt nach Abzug der durch den Weltkrieg Deutschland verlorengegangenen Waldflächen nicht 50 Millionen fm, wie im Artikel angeführt ist, sondern weniger als 40 Mill. fm, und hat Deutschland im Jahre 1929 nicht 8 Millionen fm Holz, sondern 11 Millionen fm (7 028 339 To.) importiert, und zwar mehr als 4 Millionen fm Papierholz (37 %), 3,1 Millionen fm Rundholz (28 %), 2,9 Millionen fm Schnittmaterial (26 %), somit betragen diese drei Sortimente 91 % der eingeführten Gesamtmenge; von den restlichen 9 % des eingeführten Holzes entfallen auf Schwellen 380 000 fm, beschlagenes Holz 170 000 fm, Faßholz 50 000 fm, Ueberseeholz 50 000 fm.

Die oben angeführten Holzsortimente mußten eingeführt werden, weil dieselben erstens in solchen Mengen in Deutschland nicht vorhanden sind (Papierholz) und zweitens ihrer Qualität wegen, wie diese in Deutschland außer wenigen Ausnahmen nicht zu finden ist (Erle, Birke, Kiefer).

Auch das Schreckgespenst — Rußland — sieht nicht so gefährlich aus, wie es dargestellt wird, wenn man es näher betrachtet. Polen ist bislang noch immer Deutschlands Hauptholzlieferant.

Minderwertige Ware kann Deutschland aus Rußland der teuren Fracht wegen nicht beziehen, auch hat es davon genug in den eigenen Forsten, also kommt nur hochwertige Ware in Frage, die nicht billiger ist als gleiche deutsche Ware.

So z. B. wurde für russische Kiefernblöcke frei deutsche Grenze 55—60 RM pro fm gezahlt, dagegen wurde deutsches Kiefernlangholz von gleicher Qualität und zur gleichen Zeit nach der Statistik des Reichsforstwirtschaftsrates ab Wald mit 34,30 RM pro fm abgegeben, was pro fm Blöcke ungefähr 47 RM ausmacht. Wie kann also von einem russischen Dumping in solchem Falle die Rede sein?

Auch die nach dem Kriege von Rußland nach Deutschland gebrachte Holzmenge steht noch weit gegen die Vorkriegsmenge zurück.

So hat Deutschland im Jahre 1912 aus Rußland, zu dem noch Estland, Lettland, Litauen und Polen zählten, 700 500 fm Schnittholz bezogen, dagegen im Jahre 1928 ohne Teilnahme der genannten Randstaaten nur 273 195 fm; wobei Estland, Lettland und Litauen als selbständige Staaten im Jahre 1928 zusammen Deutschland mit 119 085 fm Schnittware beschickten, Polen jedoch allein im gleichen Jahre nur 1 074 100 fm. Mithin wäre Polen als größerer Konkurrent des deutschen Waldbesitzes als Rußland zu betrachten, um so mehr da für Polens Holztransporte nach Deutschland der geringeren Entfernung wegen geringere Frachtsätze in Frage kommen.

Wenn z. B. in den bayerischen Forsten noch am 1. Juni d. J. 660 000 fm Holz unverkauft waren, so trägt daran keineswegs das importierte Holz die Schuld, sondern der katastrophale, durch beispiellose Kapitalflucht aus Deutschland verursachte Rückgang der Bautätigkeit und der Beschäftigung in Industrie und Gewerbe. Gegen die eingesetzte Kapitalflucht sollte der deutsche Waldbesitz Front machen, um die mißliche allgemeine Wirtschaftslage und mit ihr die des Waldbesitzes zu sanieren.

Bericht des Stahlwerk-Verbandes

über die Marktlage im August 1930.

Halbzeug: Im Inlandgeschäft ist keine Aenderung eingetreten. Auch der Auslandsmarkt blieb nach wie vor ruhig.

Formeisen: Im Inland blieb der Umfang neuer Käufe und der Eingang an Spezifikationen gegenüber dem Vormonat zurück. Auch im Auslande verringerte sich die Nachfrage weiter.

Oberbaustoffe: Die Beschäftigung an sich blieb unbefriedigend. Die Aussichten lassen sich etwas freundlicher an durch verstärkte Nachfrage aus dem Auslande sowie durch die zu erwartende Zunahme der bislang außerordentlich schwachen Abrufe der Reichsbahn.

Stabeisen: Während in der ersten Monatshälfte eine Veränderung in der Geschäftslage des Inlandes im Vergleich zu dem Vormonat nicht festzustellen war, ist in den letzten 14 Tagen eine merkbare Zurückhaltung eingetreten. — Die allgemeine Nachfrage auf dem Weltmarkt blieb nach wie vor ungünstig. Die Preise sanken infolgedessen weiter und erreichten einen seit der Vorkriegszeit nicht gekannten Tiefstand.

Bandeisen: Das Bandeisen-Inlandsgeschäft verharrte im Berichtsmonat in seiner Lustlosigkeit. Die Beschäftigung der Werke ist unbefriedigt, zumal auch das Ausland stark verminderte Arbeitsmengen bringt, die nur in scharfem Kampf mit dem ausländischen Wettbewerb gesichert werden können.

Grobblech: Eine Belebung des Geschäftsganges ist auch im abgelaufenen Monat nicht zu verzeichnen. Im Inland wurden größere Abschlüsse nicht getätigt, und die Abrufe auf alte Abschlüsse hielten sich in mäßigen Grenzen. Das Auslandsgeschäft leidet unter der allgemeinen Depression; es konnten nur wenige Aufträge hereingenommen werden.

Mittelblech: Der ruhige Geschäftsgang hielt weiter an. Die Zurückhaltung von Handel und Verbrauch hat sich im In- und Ausland weiter verstärkt. Die aufkommenden Auslandsgeschäfte sind stark umkämpft.

Universaleisen: Eine Besserung der Marktlage ist in der Berichtszeit nicht eingetreten. Das Inland erteilte nur kleine nennenswerte Aufträge; aus dem Ausland konnten einige Geschäfte gebucht werden.

Quartalsdividenden?

Am 15. Oktober wird der Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes sich mit dem Gesetzentwurf des Reichsjustizministeriums über die Reform des Aktienrechts befassen. Wie verlautet, wird von dem Zentralverband vorgeschlagen werden, prinzipiell die Auszahlung von Vierteljahrsdividenden den Gesellschaften möglichst nicht nur zu gestatten, sondern sogar vorzuschreiben. Damit wären die Gesellschaften gezwungen, auch Vierteljahrsberichte herauszugeben, was zum Schutze des Aktionärs und hauptsächlich des Kleinaktionärs nur wünschenswert sein könne. Von der Verfügung müßten natürlich Unternehmen ausgenommen werden, die einen ausgesprochenen Saisonbetrieb haben, wie es bei Brauereien beispielsweise der Fall ist.

Neuer Opelwagen für 1490 M.

Mathis in der Konkurrenz.

In der Automobilindustrie tut sich augenblicklich allerhand: Ford baut seine Fabrikationsanlagen in Köln, während Opel dabei ist, einen Wagen zu bauen, der bei einem Verkaufspreis von 1490.— RM der Wagen des kleinen Mannes werden soll. Man hofft, auf diese Weise Ford zuvorzukommen und sich einen Vorsprung zu sichern. So kommt der Kampf Ford — General-Motors in Zukunft auch auf dem deutschen Markt zum Austrag. Aber wie jetzt bekannt wird, sind es nicht nur diese beiden Firmen, die sich in den Haaren liegen werden: Mathis kommt hinzu. Er will sich den Markt der Kleinwagen, auf dem er früher einen nicht unwesentlichen Absatz hatte, nicht entreißen lassen. In den letzten Monaten ist darum mit Eifer an einem neuen Typ gearbeitet worden, der, wie Eingeweihte sagen, Aufsehen erregen wird. Augenblicklich ist Herr Mathis in Amerika, wo er die maschinellen Einrichtungen für die Fabrikation des neuen Wagens besorgt. Von Vorzügen des Modells werden in erster Linie hydraulische Bremsen genannt, gute Federung, große Geschwindigkeit, bequemer 4-Sitzer.

Sparkasse der Stadt Danzig
Milchkannengasse 33/34 :: Gegründet 1821
Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichs-Mark, Dollar und Pfund

Polens Wirtschaftslage im Juli

Die staatliche Landwirtschaftsbank charakterisiert in folgender Weise die Wirtschaftslage im Juli d .J.:

Auf dem Geldmarkte macht sich eine weitere Verflüssigung und eine Steigerung der Bargeldreserven fühlbar, und dies trotz eines zeitweisen erhöhten Geldbedarfs im Zusammenhang mit der Ernte. Die Zahl der Wechselproteste ist im Juli neuerdings zurückgegangen, bei gleichzeitiger Verminderung der Insolvenzziffern in einigen Bezirken. Die Lage der Landwirtschaft hat — wie im übrigen in der ganzen Welt — keine Besserung erfahren, und dies in erster Linie dadurch, daß sich Getreide neuer Ernte auf dem Markt zeigt, wodurch sich die Preise weiterhin abschwächten. Es wurden beträchtliche Kredite, und zwar vor allen Dingen Getreideregister-Pfandkredite mobilisiert, wovon man ein Nachlassen des Ueberangebots erwartet. Die Produktion in der Hüttenindustrie ist gegenüber dem Vormonat beachtlich gestiegen. In der Textilindustrie wies der Beschäftigungsgrad eine leichte Besserung auf, doch waren die Umsätze infolge Beendigung der Sommersaison gering. Die finanzielle Situation des Binnenhandels zeigt keine Besserung, die Geschäftsabschlüsse waren, wie immer im Sommer, nicht groß. Die Außenhandelsbilanz zeigte nach vorübergehendem Passivum im Juni im Juli neuerdings einen Aktivsaldo, dank einer beachtlichen Steigerung der Ausfuhr bei gleichzeitigem Einfuhrrückgang. Die Arbeitslosenziffer verminderte sich im Juli um rund 13 000. Gleichzeitig senkte sich auch die Zahl jener Arbeiter, die nicht während der ganzen Woche beschäftigt sind, um rund 15 000.

Poln. Einfuhrzoll auf Rundholz

In Anbetracht des durch die sowjetrussischen Importe auf der polnischen Holzproduktion lastenden Druckes hat sich die Vereinigung polnischer Waldbesitzer an das Handelsministerium mit der Forderung auf Einführung eines Einfuhrzolles auf Rundholz gewendet.

Kapitalserhöhungen polnischer A.G.

Tomaszowskie Zaklady Metalurgiczne „Tozamet" S.A. mit dem Sitz in Warschau. Erhöhung des Grundkapitals auf 100 000 Zl. durch Ausgabe von 9975 Stück Aktien im Werte von 10 Zl.

„Spolka Akcyjna Fabryki Portland Cementu Szczakowa" mit dem Sitz in Ciezkowiece. Erhöhung des Grundkapitals auf 5 Mill. Zl. durch Uebertragung von 1 Mill. Zl. vom Spezialreserve- auf das Kapitalkonto. Die Aktionäre erhalten eine neue Aktie im Werte von 100 Zl. gegen zwei alte im Werte von 40 Zloty.

„Polskie Fabryki Kabli i Walcownie Miedzi" (Polnische Kabelfabrik und Kupferwalzwerke). Die am 22. Juli d. J. in Warschau abgehaltene Generalversammlung hat beschlossen, das Aktienkapital um 3 500 000 Zl. durch zweite Emission von 3500 Stück Aktien im Nominalwerte von je 1000 Zl. zu erhöhen.

Notizbuch der Wirtschaft

Die Exportindustrie will ein Exportförderungs-Institut gründen, das durch eine rege Propaganda im Ausland die deutsche Ausfuhr steigern soll. Die einzelnen Industrien sollen das notwendige Geld für den Unterhalt des Instituts, das der Leipziger Messe angegliedert werden wird, aufbringen.

*

Die Breslauer Handelskammer hat in einem Urteil festgestellt, daß unter einem „Eiche-Schlafzimmer" nicht Möbel zu verstehen sind, die aus Massiv-Eiche bestehen. Die Bezeichnung ist nach dem Urteil auch dann berechtigt, wenn die Möbel mit Eiche furniert sind.

*

In England besteht die Absicht, die am 1. Januar ablaufenden Einfuhrbeschränkungen für ausländische Farben nicht mehr zu verlängern. Die englische Industrie beklagt sich nämlich darüber, daß sie die heimischen Farben teurer bezahlen müsse als sie von der deutschen I.G. Farben geliefert werden.

*

Ein böses Omen für die allgemeine Preissenkung ist der Beschluß des Berliner Zinkwalzwerks-Verbandes m. b H., der den Grundpreis für Zinkbleche um 50 Pf. je 1000 kg erhöht hat.

*

An der Liverpooler Baumwollbörse kam es dieser Tage zu einem Proteststurm. Nach einer neuen Verordnung sollte die Börsenzeit um eine Stunde bis 5 Uhr nachmittags verlängert werden. Um 4 Uhr verließen die Makler in der Mehrzahl jedoch prompt die Börse, so daß Geschäfte nicht getätigt werden konnten.

Von den Hamburger Warenmärkten

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Die geringe Kaufkraft wirkt sich jetzt auch stärker auf den Lebensmitteleinzelhandel aus, der bisher die Rückschläge noch nicht so stark zu verspüren bekommen hatte; infolgedessen sind auch die Bezüge auf den Hamburger Warenmärkten kleiner geworden, und nur ganz vereinzelt hat sich in der letzten Woche etwas mehr Interesse gezeigt, so für Kaffee und Reis. Die Preise für die hauptsächlichsten Rohstoffe bleiben niedrig. Die Zahlungsweise ist nach wie vor langsam.

Am internationalen Getreidemarkt

haben größere Zufuhren in Kanada doch noch einen weiteren Druck ausgeübt, so daß September-Weizen in Chikago vor Beginn der dortigen Feiertage um 2 Dollarcents für den Bushel auf 85¼ nachgab. Gebesserte Ernteaussichten in Australien verhinderten eine Erholung.

Der deutsche Getreidemarkt

bleibt, soweit Weizen in Betracht kommt, infolge des Vermahlungszwanges unberührt von den Verhältnissen am Weltmarkt, größeres Angebot aus der Landwirtschaft, dem nur geringer Bedarf der Mühlen gegenüberstand, drückte auf den Preis, dann gab die Tätigkeit der Auffangorganisation eine Stütze, so daß die Notierungen für greifbaren Weizen mit 245—249 RM gegenüber der Vorwoche kaum verändert sind; für Lieferungsware hatten Stützungskäufe eine Besserung im Gefolge: September RM 260 (+ 4), Oktober RM 261,50 (+ 1,50), Dezember RM 271,50 (+ 5,50), März RM 282 (neu notiert); in Roggen war nur geringes Angebot, es fand bei den Stützungsfirmen zu steigenden Preisen Aufnahme; Roggen greifbar RM 187 (+ 10), September RM 188,50 (+ 7,50), Oktober RM 291 (+ 5), Dezember RM 200 (+ 5). Der Cifpreis gab um 0,30 auf 9,90 G für 100 kg Manitoba Weizen I loko nach. Auslandsgerste ging in Hamburg weiter zurück, Donau-Schwarzmeer-Gerste 61/62 Kilo RM 90 (— 6).

Am Zuckermarkt

bewirkte der Plan der kubanischen Zuckerpflanzer, die Erzeugung für die nächsten fünf Jahre einzuschränken, eine Steigerung in Neuyork, die aber auf die ablehnende Haltung der amerikanischen Zuckerpflanzer wieder verlorenging. Die gleiche Preisentwicklung machten die deutschen Terminmärkte durch, hier stellte sich nachher noch auf den günstigen Stand der Zuckerrüben ein Preisdruck ein, so daß die vorderen Monate etwa 15 Pf. einbüßten; September und Oktober RM 6,60 B., 6,55 G., in greifbarer Ware waren die Umsätze klein und die Preise gingen etwas zurück, prompte Ware RM 26—26⅞.

Auf den Kolonialwarenmärkten

konnte sich Kaffee eine Kleinigkeit erholen, insbesondere im Einklang mit der Besserung des Wechselkurses, September 31½ B., 31 G. (+ 1). Am Lokomarkt fand verhältnismäßig gutes Abzugsgeschäft nach dem Inland satt. Kakao hat weiter nachgegeben, der Konsum hält sich zurück, nicht nur Lieferungs-, sondern auch Lokoware notieren niedriger: Accra September/Oktober 30½ (— 3) s, Bahia superior September/Oktober 33½ (— 1) s, Thomé superior September/Oktober 34 (— 1) s. Reis wurde aus dem Osten unverändert gemeldet, für Exportware zeigte sich wenig Interesse, dagegen nahm das Inland größere Käufe vor, bei allerdings unveränderten Preisen. Für Gewürze besteht nur kleines Bedarfsgeschäft, Pfeffer gab auf Lieferung etwas nach, während greifbare Ware stetig war, sonst sind kaum Aenderungen zu berichten. Für getrocknete Südfrüchte war die Nachfrage aus dem Inland etwas kleiner, in neuer Ernte werden nur vorsichtig Abschlüsse getätigt, trotz der niedrigen Preise.

Ruhige Tendenz für Oele und Fette

hält weiter an, die Preise waren gegenüber der Vorwoche kaum verändert, Leinöl im Hinblick auf die niedrigeren Leinsaatpreise um 2 RM abgeschwächt: 84, Rüböl mit RM 83 unverändert, unverändert im Preise waren auch Palmkernöl mit 47—46, Kokosöl mit RM 58 und Sojaöl mit RM 60, Rizinusöl mit RM 84—80 um RM 1 höher für 100 kg.

Das Geschäft in Chemikalien

war ruhig, die Preise unverändert. Export-Chemikalien wurden in einigen Artikeln gut abgesetzt, jedoch lassen die erzielten Preise kaum noch einen nennenswerten Nutzen für den Exporteur.

Am Textilienmarkt

steht Baumwolle wieder unter dem Einfluß der jeweiligen Wettermeldungen, die Ernte wird durch Regenfälle teils doch noch gebessert, im allgemeinen läßt aber die schlechte Lage der Textilindustrie eine Erholung nicht aufkommen. Die Bremer Lokonotierung gab wieder um 30 Punkte auf 12,82 Dollarcent für ein engl. Pfund nach, während ostindische Baumwolle in Hamburg mit 4,50 d für fine Omra Standard I unverändert blieb. In Wolle hielt sich das Geschäft in engen Grenzen, nur für grobe Exoten und grobe Kämmlinge sowie für billige Gerberwollen bestand etwas Nachfrage. In Jute wird Zurückhaltung beobachtet, da man die Ernteschätzung abwartet, trotz einer kleinen Erholung schließt der Markt mit 17½ £ für erste Marken August/September noch um 1 £ niedriger. Kautschuk hatte ruhiges Geschäft bei kleinen Schwankungen, die Londoner Bestände haben in der letzten Woche eine weitere Zunahme nicht erfahren, voraussichtliche Verhandlungen zwischen den englischen und den niederländisch-indischen Pflanzern über ein Wiederinkraftsetzen des Stevenson-Planes blieben auf den Preis ohne Auswirkung; fest steht nur, daß sich die Eingeborenen-Pflanzer auf Niederländisch-Indien einer Produktionseinschränkung widersetzen. Die Terminpreise sind mit RM 0,90 B. und 0,85 G. für die vorderen Monate unverändert geblieben, ebenfalls Lokoware mit $4^{11}/_{16}$ d für ein engl. Pfund.

Bilanzen polnischer A.G.

Franzôs.-galizische Bergwerksgesellschaft. Bilanz per 31. Dezember 1929. Bilanzsumme 15 703 122,29 Zl., Aktienkapital 4 195 804,19 Zl., Amortisationsfonds 5 405 866,41 Zl., Verlust 77 527,52 Zl.

Portland-Zementfabrik „Wysoka". Bilanzsumme 25 279 829,92 Zl., Aktienkapital 10 000 000 Zl., gesetzliche Reserve 793 400,65 Zl., andere Reserven 7 969 519,78 Zl., Gewinn 3 187 616,96 Zl. (per 31. Dezember 1929). Die Dividende für das abgelaufene Rechnungsjahr ist auf 12 % festgesetzt worden.

Für eilige Leser

MONTAG.

Einschränkungen der Zuckerproduktion?

In der Generalversammlung der Zuckerkreditbank AG., Berlin, wurde ausgeführt, daß die rückläufige Preisbewegung anhalte. Der Zuckerpreis sei inzwischen von 11½ auf 7 sh zurückgegangen und liege damit um 25 % unter dem Preis kurz nach der Stabilisierung. Diese katastrophale Preislage sei eine Folge der Ueberproduktion, da 19 Mill. To. Rohzucker, also etwa doppelt so viel wie in der Vorkriegszeit produziert werden und die Rübenzuckerproduktion zu gleicher Zeit mit nur etwa 9 Mill. To. den Vorkriegsstand erreicht habe. Um zu stabileren Verhältnissen zu kommen, sei es notwendig, die Weltzuckerproduktion einzuschränken. Es sei deshalb eine Einschränkung des deutschen Rübenanbaues um etwa 20 % notwendig.

Vom deutschen Kunstseidenmarkt.

Das Geschäft auf dem deutschen Kunstseidenmarkt hat sich in der letzten Woche wieder leicht verschlechtert. Bemerkenswert ist, daß die Preise für Kunstseidengarne trotz des anhaltend scharfen Wettbewerbs keine wesentliche Veränderung aufwiesen. Zweifellos hat die Konsolidierung der Marktverhältnisse in den letzten Wochen Fortschritte gemacht, was nicht zuletzt auf die konsequente Durchführung der Produktionseinschränkung zurückzuführen ist.

Deutsche Kohlenbilanz Januar — Juni.

Neben Stahl und Eisen ist die Kohle für die deutsche Handelsbilanz von entscheidender Bedeutung. Trotz des verschärften Wettbewerbs, der hauptsächlich von England und Polen ausgeht, konnte die Ausfuhr auf der Höhe des Vorjahres gehalten werden. Dabei ist die Einfuhr in den ersten sechs Monaten dieses Jahres wesentlich zurückgegangen.

9 Millionen Arbeitslose in Amerika.

Nach einer Erklärung des amerikanischen Zensusdirektors Steurart ist die Zahl der Arbeitslosen in den U.S.A. weitaus größer als es bisher angegeben worden ist. Die Ziffer von 2½ Millionen Arbeitslosen sei absolut falsch. Im Augenblick seien mindestens 9 Millionen Arbeiter ohne Verdienst. Allerdings unter Berücksichtigung der Kurzarbeiter. Die Ziffer sei eine ungefähre Durchschnittszahl, denn sie verschiebe sich täglich und schwanke für die Arbeitslosen zwischen 7 und 9 Millionen von einem Tage zum anderen.

DIENSTAG.

Konfektion klagt über Absatzmangel.

Im Juli machte sich bei der Engros-Konfektion ein gewisser Optimismus geltend, da in großer Zahl eingegangene Aufträge eine günstige Saison erwarten ließen. Die darauf einsetzenden Ausverkäufe brachten jedoch dem Detailhandel sehr wenig Erfolg. Besonders in den Großstädten hielt sich die Käuferschaft sehr zurück. Infolge davon blieben die erwarteten Großordern aus und der August brachte für das Engrosgeschäft starke Enttäuschungen. Parallel mit den fehlenden Bestellungen geht ein überaus schleppender Geldeingang, da die Detailgeschäfte immer mehr zur Ratenzahlung übergehen müssen.

Fords Pläne in Köln.

Wie jetzt bekannt wird, beabsichtigt Ford, in Köln die bekannten Typen seiner Wagen herzustellen, verzichtet also darauf, ein neues Modell zu schaffen. Mit dem Bau der Fabrik ist bereits begonnen worden. Man erwartet die Ankunft von 600 amerikanischen Spezialmaschinen, die eine Tagesproduktion von 100 Wagen bei einer Belegschaft von etwa 2000 Arbeitern ermöglichen soll. Die Gebäude müssen am 1. März vertragsgemäß fertiggestellt sein. Für den Einbau der Maschinen rechnet man nur wenige Tage und glaubt, daß im kommenden März bereits die ersten deutschen Ford-Wagen die Fabrik verlassen werden.

Ein russischer Holztrust.

In Rußland wurde vom Rat der Volkskommissare mit sofortiger Wirkung ein Gesetz über die Bildung eines Holztrusts erlassen. In dem Trust soll die gesamte russische Holzindutrie zusammengefaßt werden. Der Export nach dem Aulande soll mit aller Energie gesteigert und ebenfalls dem Trust unterstellt werden.

MITTWOCH.

Die Preisindexziffer der Metallwirtschaft

stellte sich am 27. August 1930 auf 85,8 gegen 85,7 am 20. August (Durchschnitt 1909/13 = 100), stieg also um 0,1 %. Für die einzelnen Metalle wurden nach dem Preisstande vom 27. August folgende Einzelindexziffern errechnet: Kupfer 78,8 (20. August 1930: 78,8), Blei 115,6 (114,1), Zink 65,7 (65,7), Zinn 73,8 (74,3), Aluminium 132,0 (132,0), Nickel 107,7 (107,7), Antimon 83,0 (82,2).

Bodenkreditbank für Mitteleuropa.

Wie das „Allgemeen Handelsblad" meldet, wird sich die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (B.I.Z.) in Basel an der Errichtung eines internationalen Instituts für Grundkredite interessieren, das in Amsterdam errichtet werden soll, und zwar unter Mitwirkung einer sehr großen Zahl von Banken ersten Ranges. Die internationalen Grundkreditbanken werden Obligationen ausgeben, für die die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich als Treuhänderin auftritt und die zur Finanzierung von Hypothekarkrediten in Europa, insbesondere in Zentraleuropa, dienen.

DONNERSTAG.

Poln. Roggenpreise über Exportparität.

Die Roggenpreise an den polnischen Börsen sind in den letzten Tagen infolge vermehrter inländischer Nachfrage erheblich gestiegen. Sie haben zum erstenmal seit langer Zeit die Exportpreise überschritten. In den polnischen Wirtschaftskreisen wird das zum Teil auf die günstigen Auswirkungen des deutsch-polnischen Roggenabkommens zurückgeführt.

Nervosität im polnischen Kohlenbergbau.

Nach offiziellen englischen Berichten wurde der deutsche Reichsminister Stegerwald für September nach London eingeladen, um dort die in Genf begonnenen deutsch-englischen Verhandlungen, betreffend die Regelung der Arbeitszeit im Kohlenbergbau und im besonderen die Frage der Ueberstunden zum Abschluß zu bringen. Englische Blätter vertreten hierbei die Auffassung, daß durch das Inkrafttreten des Berggesetzes in England die Frage des Abschlusses eines Kohlenkartells in ein entscheidendes

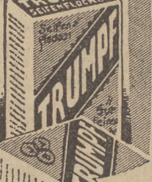
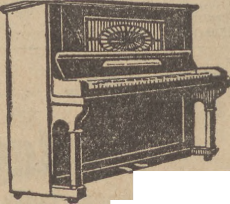
Spedition Lagerei Umschlag Versicherung
Emil Berenz
Tel. 280 34 und 280 35
Schäferei 19
Dampferlinie Danzig-Königsberg und Kowno

Seekarten u. Seehandbücher
bei A. W. Kafemann G. m. b. H.
BUCHHANDLUNG, DANZIG, Ketterhagergasse 4

Polsko-Brytyjskie Towarzystwo Okrętowe S. A.
Regelmäßiger wöchentlicher Passagier-Schnelldampfer-Verkehr von Danzig-Neufahrwasser nach:
Hull und London

Danziger Bank
für Handel und Gewerbe
Aktiengesellschaft
Langer Markt Nr. 30

Tochterinstitut der
Darmstädter und Nationalbank
K. a. A., Berlin


SEIFENFLOCKEN
TRUMPF
TRUMPF